Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 349. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 30. Juli 1878.

Die Reichstags-Candidaten der vereinigten liberalen Parteien für Breslau sind:

Bürgers im Westbezirk, Molinari im Ostbezirk.

Wer für **Serlo** oder **Fuchs** stimmt, stimmt für eine Stichwahl mit den socialdemokratischen Candidaten.

Breslau, 29. Juli.

Morgen Dinstag, 30. Juli, darf kein liberaler Wähler seinen Stimmzettel unabgegeben lassen. Noch niemals, seit in Deutschland Volksvertretungen gewählt worden, ist so viel auf jede einzelne Stimme angekommen. Nur in verhältnißmäßig wenigen Wahlbezirken steht diesmal die Sache so, daß eine gute Wahl im Sinne treuer Vaterlands- und Freiheitsfreunde von vornherein gesichert erschiene; in allen übrigen trägt der fehlende Wähler demnach die Mitschuld, falls eine schlechte Wahl erfolgt, oder falls eine günstigere Entscheidung den Gefahren und Unzuträglichkeiten einer Stichwahl ausgesetzt wird.

Sehr entschieden spricht sich die „Nat.-Ztg." gegen jede Zersplitterung aus, indem sie schreibt: Wer nicht vollkommen blind gegen die Zeichen am politischen Himmel, wer nicht ganz taub gegen den heranrollenden Donner ist, kann sich der drohenden Gefahr nicht länger verschließen. Das Feldgeschrei: „Fortschrittlich! nationalliberal! freiconservativ! Männer aus allen Parteien!" hat geradezu etwas Tragikomisches gegenüber der Losung: „Es lebe die Socialdemokratie! Es lebe die Commune!" Statt im voraus über die besten Maßregeln, die Socialdemokratie zu bekämpfen, hin und her in jedem Tone zu debattiren, steht doch erst Mann für Mann an der Wahlurne für einen Candidaten gegen die Socialdemokraten zusammen! Dreht doch nicht im voraus die Seile von Gesetzesparagraphen, mit denen ihr künftig den niedergeworfenen Bären fesseln wollt — hier, an der Wahlurne, werft ihn nieder. Geht durch unsere Zwietracht die Socialdemokratie ungeschwächt aus dem Wahlkampfe hervor, haben wir ihr kein Terrain abgewonnen, so sind wir in der Hauptsache die Geschlagenen, ob wir Treitschke oder Virchow, Serlo oder Bürgers heißen. Im Parlamente, unter 397 Mitgliedern, wiegen zwölf Stimmen nicht allzuschwer und in dieser Hinsicht konnte nie von einer Staatsgefährlichkeit der Socialdemokratie gesprochen werden — aber diese zwölf Stimmen werden triumphirend rufen: „Gegen uns war euer Wahlfeldzug gerichtet, wir sind da, einig, vollzählig, wie vordem, ihr selber aber seid uneiniger, erbitterter gegen einander und machtloser zurückgekommen!" Dann wird es vergebens sein, ihnen Ruhe zu gebieten. So rief Mirabeau 1791 der tobenden Linken zu: „Still da, ihr dreißig Stimmen!" und am 10. Aug. 1792 waren diese dreißig Stimmen die Herren Frankreichs. Nicht dieses oder jenes Gesetz zu geben oder zu verändern, heute gilt es an der Wahlurne zu siegen. Kein Gesetz kann unseren Gegnern einen solchen Schlag versetzen, wie eine Niederlage in der Wahlschlacht.

Nicht vor der dritten Augustwoche wird es zur Wiederaufnahme der Arbeiten des Bundesrathes kommen, welche sich für den Herbst und Winter, ganz abgesehen von dem Material für die erste Session des Reichstages, recht umfangreich gestalten werden. Dem Bundesrathe nämlich, wird der Hauptantheil an den auf Zoll- und Steuervorlagen bezüglichen Arbeiten zufallen, für welche der Ausfall der jetzt schwebenden Erhebungen auf dem Gebiete der Eisen-, Baumwoll-Industrie und Tabakfabrikation Vorbedingung ist. Eine Anzahl von Projecten ist ausgearbeitet worden, ohne daß bisher ein einziges derselben allgemeine Billigung gefunden hätte. Man sieht mit Spannung den Beschlüssen des Bundesrathes entgegen.

Die österreichischen Truppen haben die Grenze überschritten und sind in Bosnien eingerückt. Ueber die Dauer der bevorstehenden Occupation schreibt das „Fr.-Bl.":

Aller menschlichen Voraussicht nach wird die Occupation von sehr langer Dauer sein. Unsere Truppen werden Bosnien und die Herzegowina kaum viel früher räumen, als die Engländer Cypern. Es müßten gar sonderbare Dinge geschehen, wenn sich die Verhältnisse, welche die Besetzung Bosniens und der Herzegowina nothwendig gemacht, in solcher Weise änderten, daß wir uns daselbst wieder, ohne Furcht vor einer Compromittirung unserer Interessen und unserer Ehre, von den Türken ablösen lassen könnten. In Konstantinopel müssen gar gewaltige Aenderungen vor sich gehen, das osmanische Reich muß eine Radicalcur an Haupt und Gliedern vornehmen, bevor wir demselben in unseren Hinterländern allein die Wacht gegen die panslavistischen Wühlereien überlassen können. So lange sich die Türkei nicht im europäischen Geiste reorganisirt hat und ein neuer, achtunggebietender Machtfactor im europäischen Concert geworden ist, wird Oesterreich-Ungarn den bosnischen Vorposten nicht wieder räumen dürfen.

Wenn das officiöse Blatt bei dieser Aeußerung wirklich gut unterrichtet war, so hat es indirect ausgesprochen, daß die Occupation keine vorübergehende, sondern eine dauernde sein wird. Denn England hat nach dem Abkommen vom 4. Juni erklärt, Cypern so lange besetzen zu wollen, als die Russen sich im Besitze von Kars, Ardahan und Batum befinden, diese Gebietstheile aber hat die Türkei für immer an Rußland abgetreten.

Ueber den modus procedendi bei der Uebernahme der Verwaltung und der Reorganisation der Aemter in den occupirten Ländern wird gleichfalls officiös geschrieben:

Sicher werden gewisse große Grundsätze jeder Verwaltung, welche diesen Namen verdient, in Bosnien sofort zur Geltung gebracht werden, aber es wird nicht daran gedacht, mit dem ganzen bisherigen Verwaltungsapparat tabula rasa zu machen und die neuen Zustände unbedingt mit neuen Menschen und Formen zu schaffen. Im Gegentheil, wo irgend die Möglichkeit vorhanden ist, mit dem Gegebenen und auf dem Gegebenen weiter zu arbeiten, wird es geschehen, und so fest die Hand sein muß, die dort niederreißt und aufbaut, so schonend, selbst Vorurtheile schonend, wird sie sich geben. Es existiren Gesetze, welche nicht weiter in Betracht kommen können, weil sie der nackte Ausfluß eines Systems der Ungerechtigkeit sind, es existiren Behörden, denen die Handhabung absolut nicht eines Gesetzes anvertraut werden darf — hier muß gründlich aufgeräumt werden. Aber wo das nicht der Fall, wird man das vorhandene Material nach allen Richtungen hin ausnützen und zunächst den Sinn, nicht für diese oder jene Gesetze, sondern für die Gesetzlichkeit überhaupt zu wecken trachten. Ein türkischer Kadi kann unter Umständen mehr wirken, als ein österreichischer Landesgerichtsrath.

Wie der „Pol. Corr." gemeldet wird, hat Minister Ristic der serbischen Skupschtina in Kragujevatz in geheimer Sitzung ein Exposé über sein Wirken auf dem Berliner Congresse vorgetragen und aus diesem Anlasse die unbedingte Annahme der in Berlin zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien getroffenen Vereinbarungen über den Abschluß einer Convention wegen des Baues der serbischen Eisenbahnlinie, über einen Zoll- und Handelsvertrag, sowie über die Regulirung des Eisernen Thores in eindringlichster Weise empfohlen. Die Skupschtina wies die betreffende Vorlage nebst einigen anderen an einen aus 31 Mitgliedern bestehenden Ausschuß zur Berichterstattung.

Aus **Griechenland** laufen noch immer Nachrichten über türkische Gräuelthaten in den Grenzprovinzen ein. Nach einer Meldung aus Athen haben die Türken die ganze Ernte im Districte von Karditza und das Dorf Zamisi vollständig verbrannt. Außerdem wird die griechische Bevölkerung in Thessalien durch furchtbare Requisitionen jeglicher Art für die türkischen Truppen materiell vollständig ruinirt.

In **Süd- und Mittel-Rußland** grassirt, wie die „N. Fr. Pr." meldet, die Cholera. Um die Ausbreitung der Seuche zu verhüten, wurde angeordnet, daß die aus der Türkei zurückbeförderten russischen Truppen nicht in den Städten, sondern auf freiem Felde in Baraken untergebracht werden sollen. Die Sterblichkeit unter den Truppen ist bedeutend.

Die sieben Exemplare des Berliner Friedens, welche das Oberhaupt der **französischen Republik** gezeichnet und welche mit den von den anderen Vertragsmächten ratificirten ausgetauscht werden sollen, sind bereits in der deutschen Hauptstadt eingelangt. Desgleichen ist einer heute eingetroffenen Pariser Depesche zufolge das Rundschreiben Waddingtons über die Arbeiten des Congresses nunmehr festgestellt und wird demnächst an die diplomatischen Vertreter Frankreichs im Auslande abgehen. — Das „Amtsblatt" verkündigt eine Präfectenbewegung von einer gewissen Wichtigkeit; sie erstreckt sich auf drei Präfecten und eine gewisse Anzahl Unterpräfecten und Generalsecretäre, besteht aber zum größten Theil nur aus Stellenwechsel und Beförderungen. Es enthält außerdem eine Verordnung des Handelsministers, der einen internationalen Congreß des künstlerischen Eigenthums ausschreibt. In den diplomatischen Beziehungen zwischen dem Vatican und der französischen Regierung, welche lange Zeit für die Jesuiten nicht das Geringste zu wünschen übrig ließen, scheint sich eine Umwandlung zu vollziehen, die auf ein friedlicheres Verhalten der Curie gegenüber den in Frankreich gegenwärtig bestehenden Staatseinrichtungen schließen läßt. Wie ein Pariser Correspondent der „Nat.-Ztg." telegraphisch meldet, wird laut einer Mittheilung des „Temps" der päpstliche Nuntius Meglia demnächst einen Nachfolger erhalten. Zugleich theilt die „Italie" mit, daß der ehemalige französische Botschafter beim Vatican, Baron Baude, der als clericaler Heißsporn bekannt ist, auf den ausdrücklichen Wunsch des Vaticans von seinem Posten abberufen worden sei. Die Enthüllungen der „Italie", welche von der „République Française" als „sehr merkwürdig" und „der Wahrheit nicht fern" bezeichnet werden, lauten folgendermaßen:

„Sobald Pius IX. gestorben war, widersetzte sich Baron Baude mit Entschiedenheit der Ausstellung der Leiche des verstorbenen Papstes in der Peterskirche. Was den Botschafter besonders reizte, war, daß eine Compagnie italienischer Infanterie mit den Waffen in die Basilika einziehen sollte, um den Ordnungsdienst zu übernehmen. Allein Leo XIII., der damals nur der Camerlengo, Cardinal Pecci war, kümmerte sich, wie man weiß, sehr wenig um die Forderungen des Botschafters, und der Leichnam Pius IX. wurde ausgestellt. Herr Baude war es ferner, der sich dagegen erklärte, daß der heilige Vater zu Ostern den apostolischen Segen in der Peterskirche ertheilte. Der Papst war entschlossen, bei dieser Gelegenheit den üblichen Brauch zu befolgen: die Vorbereitungen waren getroffen, und man erinnert sich, daß das Fensterwerk der unteren Loggia eigens entfernt worden war. Allein am Vorabend kam Baron Baude in großer Uniform in den Vatican, stellte sich dem Papste vor und erklärte ihm, daß er es für seine Pflicht erachte, den Papst zu verpflichten, von seinem Vorhaben abzustehen. „Heiliger Vater", sagte ihm der Botschafter, „die Liberalen haben eine Kundgebung vorbereitet, und wenn Sie die Hände zum Himmel erheben werden, um auf die Anwesenden die Gnade Gottes zu erflehen, wird die Menge Tausende von dreifarbigen Fahnen entfalten: dies werden die Fahnen sein, welche Sie segnen. Ich habe Gewicht darauf gelegt, Sie von dieser Thatsache zu unterrichten, um Ihnen den Schmerz zu ersparen, gewissermaßen als Held einer Comödie zu dienen." Diese Worte des ehemaligen Botschafters wurden mit solcher Bestimmtheit und Ueberzeugung ausgesprochen, daß der heilige Vater denselben Glauben schenkte und sogleich Contreordre ertheilte. Allein der Vatican erfuhr bald, daß er schlecht unterrichtet worden war, und daß die dreifarbigen Fahnen nur in der Phantasie des französischen Botschafters vorhanden waren."

Der „Temps" veröffentlicht folgende Mittheilung: „Wir glauben melden zu dürfen, daß die **französischen Panzerschiffe**, die von Smyrna nach dem Piräus führen, ohne irgend einen bestimmten Zweck nach den Athenischen Gewässern geschickt wurden und daß der Marineminister im Einvernehmen mit dem Minister des Auswärtigen diesen neuen Ankerplatz einzig und allein auswählte, weil es natürlich schien, jetzt, nach der Initiative unserer Bevollmächtigten auf dem Congresse zu Gunsten Griechenlands, letzterem einen neuen Beweis von Frankreichs Interesse zu geben. Das italienische Geschwader befindet sich in den Gewässern von Salonichi."

Die conservative Partei fängt bereits an, sich mit Rücksicht auf die nächsten Senatswahlen zu organisiren. Ein aus zwölf Senatoren und sechs Deputirten bestehendes Central-Comite, die aus jeder Gruppe genommen sind, ist bereits in Thätigkeit getreten.

Wie aus unserer im Mittagblatte gebrachten Privat-Depesche zu entnehmen, haben am Sonntag neuerdings anti-österreichische Demonstrationen in Rom stattgefunden, gegen welche die italienischen Behörden diesmal energischer einschritten, als sie es bisher gethan. Bemerkenswerth ist, daß unter den verhafteten Rädelsführern sich zwei Clericale befinden, darunter ein Mitredacteur des „Osservatore Romano", des Organs der Jesuitenpartei im Vatican. Man weiß jetzt, was man von dem feierlichen Dementi des Cardinals Franchi zu halten hat, in welchem jede Theilnahme der Ultramontanen an den Agitationen der „Italia irridenta" geleugnet wurde.

Es scheint nicht, daß Corti große Eile habe, nach Rom zurückzukehren und in der heutigen Lage seinem kranken Collegen Cairoli die Last des Portefeuilles der auswärtigen Angelegenheiten abzunehmen. Daraus aber auf den unverzüglichen Rücktritt Corti's schließen, ist gewiß voreilig, und ebenso grundlos ist das Gerücht von der bevorstehenden Einberufung des Parlaments zur Erwägung der äußeren Lage und der Stellung Italiens zu derselben. Der Ministerpräsident Cairoli reiste am Sonnabend nach Mailand zum König. Er wird demnächst einen Monat Urlaub nehmen, den er aus Gesundheitsrücksichten in der Schweiz verbringen will. Das Gerücht von der Armirung des italienischen Festungsvierecks ist falsch, ebenso dasjenige von der angeblichen Abberufung des österreichischen Botschafters Haymerle aus Rom. Das „Diritto" dementirt, daß in Ligurien Werbungen stattfänden. Menotti Garibaldi schreibt in dieser Frage an die „Capitale": „Was die angeblichen Werbungen betrifft, die in meinem Namen betrieben worden sein sollen, so kann ich frei bestätigen, daß keine betrieben worden sind und selbe auch sehr unzeitgemäß sein würden. Zur rechten Zeit wird das italienische Volk und die Regierung gleichmäßig unwiderstehlich gedrängt werden, ihrer Pflicht gegen die Italia Irredenta nachzukommen."

In der **Schweiz** soll eine Agitation für Sammlung der 30.000 Unterschriften in Scene gesetzt werden, um über das Militärpflicht-Ersatzsteuergesetz, welches vom Volke bereits zweimal verworfen worden ist und nun in der von der Bundesversammlung berathenen dritten Fassung vorliegt, die Volksabstimmung zum dritten Male zu verlangen.

Die dänische Presse giebt ihrer getäuschten Hoffnung Ausdruck, daß die nordschleswigsche Angelegenheit nicht auf dem Berliner Congreß verhandelt worden ist. „Dagbladet" eröffnete den Reigen in dieser Beziehung, und andere Blätter folgen, ohne auch nur daran zu denken, wie gänzlich unberechtigt die Erwartung war.

Zur Wahlbewegung.

[Wahlchronik.] Der Kampf gegen die Socialdemokratie war ursprünglich das Losungswort der Wahlperiode, der Krieg der Regierung gegen den Liberalismus wird ihr unauslöschliches Gepräge bleiben. Während die Regierung, sagt das „D. M.-Bl.", bei der zuerst ausgesprochenen Losung die Unterstützung fast aller Parteien fand und nur über das Wie des Kampfes gegen die Umsturzpartei die Ansichten auseinandergingen, so war es eine eigenthümliche Gesellschaft, welche gegen den Liberalismus sich ihr zur Verfügung stellte. Alle Männer der Reaction, alle diejenigen, welche Sonderinteressen zu verfechten haben, selbst staatsfeindliche, particularistische Elemente gingen in diesem Streite mit der Regierung Hand in Hand gegen den gemeinsamen Feind, welcher ruhige, freiheitliche Fortentwickelung auf sein Banner geschrieben. Endlich ist das erlösende Wort gesprochen, auf das die conservativen Parteien im gegenwärtigen Wahlkampf so sehnsüchtig geharrt haben, das Wort, das mit einem Schlage alle Nebel über die Bedeutung dieser Wahlen und der Wahlen überhaupt vertreibt, das Wort, das mit Sonnenklarheit alle Zweifel löst, das, wenn nicht gerade ästhetische, so doch welterschütternde Wort: „Die ganze Wählerei stinkt nach Revolution!" Kein geringerer als Superintendent Ebeling in Cottbus ist der Schöpfer dieses Gedankens. Der Mann hat Recht, schon die Thatsache, daß überhaupt gewählt wird, „stinkt nach Revolution". Was sollen uns die Abgeordneten, haben wir nicht die Polizei und die hohe Obrigkeit und zu ihrer Unterstützung die Geistlichkeit mitsammt dem Herrn Superintendenten? Warum also die ganze „Wählerei", die nach Revolution stinkt? — Und bei solchen Vorkommnissen erklärt die „Post" den Gedanken an einen ohne jede Mitwirkung des öffentlichen Geistes regierenden Beamtenstaat für so absurd, für ein solches Gespenst ohne Fleisch und Blut, „daß Niemand das glaube, ja, daß nicht einmal Jemand wage, sich so zu stellen, als ob er das glaube". Mag sich die „Post" hüten, daß der Herr Superintendent Ebeling sie nicht hört, sonst erklärt dieser vielleicht gar, auch die „Post" stinke nach Revolution. Leider ist die Thatsache wahr. Viele stellen sich nicht nur so, als ob sie das glaubten, nein, sie wühlen und agitiren auch dafür, daß der Beamtenstaat, der Polizeistaat erstehe, „der ohne Mitwirkung des öffentlichen

Geistes regiert", denn eine solche Mitwirkung, die ja praktisch sich nur durch die Wahlen von Volksvertretern bethätigen kann, „stinkt nach Revolution". Der Cottbuser Herr Superintendent versteht sich übrigens neben einem wohlduftenden auf einen „ledernen" Stil. In dem betreffenden „Wahlaufruf", in dem übrigens der Superindentent — wie er selbst sagt — „nicht aus menschlicher Klugheit Rath ertheilt, sondern nur darlegt, was Gottes Willen ist," — findet sich folgender wirklich klassischer Passus:

„Das ist die Errungenschaft von 1848: Die großen ungeschickten Stiefel für geschwollene Füße sind Modestiefel geworden, und die große Stiefelfabrik von Lasker u. Co. hat in den letzten Jahren die ausgedehntesten Geschäfte mit ihnen gemacht. Der Sinn des Juden Lasker hat viele Jahre die Gesetzgebung des Landes beherrscht. Es sind aber doch endlich Viele zu der so nahe liegenden Einsicht gekommen, daß die großen ungeschickten Stiefel um Vieles theurer sind als die manierlichen Stiefeln für gesunde Füße."

Der Regierung war der Rath ertheilt, amtliche Candidaturen aufzustellen. Zu dieser offenen Parteinahme hat sie den Entschluß nicht gefunden; wohl aber wird mit allen Mitteln der Kunst darauf hingearbeitet, die amtliche Benennung der Candidaten auf Umwegen zu ersetzen. Besonders dienen die heftigen Artikel der halbamtlichen „Prov.-Corresp." zur Beeinflussung der Wähler im antiliberalen Sinne. Zugleich sucht man aber den Liberalen die freie Aussprache, die Aufklärung der Wähler unmöglich zu machen. Wie die „Nat.-Ztg." meldet, erschienen am 26. d. Mittags in der W. Möserschen Hofbuchdruckerei drei Criminalbeamte, um auf eine aus Celle hierhergerichtete Requisition die Flugblätter Nr. 1, 2 und 3 der nationalliberalen Partei mit Beschlag zu belegen. Die vorgefundenen 2000 Exemplare von dem Flugblatt Nr. 2 wurden confiscirt.

Da nimmt es uns nicht Wunder, wenn die Hoffnungen der Ultramontanen auf eine ihren Sonderzwecken günstige Wendung der Reichspolitik von Tag zu Tag wachsen. Der „vertraute Staatsmann" des Dualismus, Dr. Jörg, welcher ein Mandat für den Reichstag nicht mehr annimmt, erschien dieser Tage vor seinen bisherigen Wählern in Augsburg, um denselben über sein Verhalten im Reichstag Rechenschaft abzulegen und den als sein Nachfolger candidirenden Abg. Dr. Freytag zu empfehlen. Aus seiner Rede heben wir folgende bemerkenswerthe Punkte hervor: „Ich habe gesagt, jetzt sei im Reiche und in Berlin eine neue Lage eingetreten. Ich wage zu sagen, daß die Männer meiner Gesinnung und Ihrer Wahl in Berlin das Aergste überstanden haben. Die heißesten Tage des Culturkampfes, die sind vorbei. Ich bin der Meinung, der Culturkampf, wie er nun seit einer Reihe von Jahren dort im Norden geführt wird, der wird erst dann aufhören, wenn die Gewehre, mit denen man in diesem Kampfe kämpft, nach rückwärts losgehen und die Culturschützen selber verwunden. Nach den officiösen Erklärungen in Berlin giebt es jetzt staatsgefährliche Leute und Parteien, in welchen sich Männer befinden, mit denen noch ganz kurz vorher Fürst Bismarck ein — neues Ministerium bilden wollte! Ja, es giebt jetzt staatsgefährliche Leute und Parteien, auf welche sich das bairische Ministerium bis zu dieser Stunde gegen die Mehrheit der bairischen Volksvertretung stützt. Das, denke ich, sind doch auch wunderbare Wandlungen!" Wir sehen jetzt aber nicht nur staatsgefährliche Leute ringsum, sondern auch Convertiten ringsum....

[Wahlbeeinflussungen.] Die „N.-Z." schreibt hierüber: Gleichviel ob die Regierung das Ergebniß dieser Wahlbeeinflussung acceptirt oder nicht, die Regierung ist in der Lage, die Verantwortung für den modus procedendi abzulehnen. — Es hat in Preußen eine Zeit gegeben, in welcher die Praxis der amtlichen Wahlbeeinflussung zu einer ganz außerordentlichen Fertigkeit ausgebildet wurde. Was man in jener Zeit gelernt hat, ist noch heute unvergessen, die Wissenschaft ist nicht verloren gegangen, obgleich ihrer praktischen Bethätigung längere Zeit von oben herab die Zügel mehr oder weniger fest angezogen worden sind. Es bedurfte keines Commandos, keiner Parole, nur die Zügel los lassen und die alte Maschine arbeitete ganz von selbst und noch dazu auf eigene Verantwortung. Man fühlte instinctiv, daß die alten guten Zeiten wiedergekehrt sind. Vielleicht trügt der Instinct auch, das mag sich aber erst später herausstellen. Einstweilen trübt nichts die Zuversicht. Die Seele, die eigentlichen Acteurs dieser Wahltaktik sind die Landräthe. Wir haben nicht umsonst in Preußen eine Landrathskammer gehabt. Das Ideal der „N. Preuß. Ztg.", die officiellen Candidaturen, hat allerdings keine Verwirklichung gefunden, dennoch weiß eine geschickte Praxis, was nicht offen erklärt werden darf, auf Umwegen zu erreichen.

Deutschland.

Berlin, 28. Juli. [Die Matricularbeiträge von Mecklenburg-Strelitz. — Präsident Hermann und die preußische Provinzialsynode. — Wahlcuriosa.] Wenn es dazu kommen sollte, daß die Matricularbeiträge durch eigene Einnahmen des Reichs ersetzt werden, würde offenbar die Bevölkerung des Großherzogthums Mecklenburg-Strelitz am schlechtesten dabei fahren. Die Stände haben nämlich eben einen Vertrag mit ihrem Fürsten geschlossen, wonach er den Betrag zu den Matrikularumlagen aus seiner Kasse leisten soll, wofür sie die Kosten der neuen Gerichtsorganisation übernehmen. — Eine Anzahl von Mitgliedern der Provinzialsynode Preußens hatte eine Vertrauensadresse an den scheidenden Präsidenten des Oberkirchenraths, Dr. Hermann, gerichtet, worin „die Klarheit des Geistes, Milde des Herzens, Entschiedenheit des Glaubens" gerühmt wird, durch welche er die Landeskirche zu erhalten und in der seiner eigensten Initiative entsprungenen Synodalverfassung fruchtbringende Keime der Neuentfaltung kirchlichen Lebens zu erwecken gewußt habe. Von Seiten des Dr. Hermann ist nun eine Antwort eingegangen, welche besonders der Provinz Preußen ein sehr günstiges Zeugniß ausstellt für das Verständniß und Vertrauen, welches er dort allenthalben gefunden. Der viel angefeindete oberste Beamte der evangelischen Kirche Preußens spricht in dem Schreiben weiter die Zuversicht aus, daß der Erfolg, mit welchem seine der Verfassung der Kirche gewidmeten Arbeiten gesegnet seien, auch bald dazu führen werde, daß die neuen Einrichtungen in allem Wesentlichen als die selbstverständlichen, allem Streit enthobenen Lebensformen der Kirche betrachtet werden und seiner Amtsführung dann allgemein eine wohlwollende Erinnerung geschenkt werde. — Man muß es an den ultramontanen wie an den socialdemokratischen Agitatoren und an ihrer Presse anerkennen, daß sie ihre Leute zu behandeln verstehen. Während das hiesige Hauptorgan der Socialdemokraten seinen Lesern räth, am Wahltage die Kümmelflasche zu Hause zu lassen, glaubt die „Germ." noch besonders darauf hinweisen zu müssen, daß der Wähler den Stimmzettel mit dem Namen seines Candidaten, nicht mit seinem eigenen Namen unterzeichnen darf. Die beiden Parteien müssen seltsame Erfahrungen gemacht haben, wenn sich das Bedürfniß zu solchen Rathschlägen und Verwahruugen herausstellen kann.

△ Berlin, 28. Juli. [Wahl-Agitation in Berlin. — Wahlkämpfe in Thüringen.] In Berlin wird diesmal an Wahl-Agitationskosten gewiß mindestens das zehnfache ausgegeben von dem, was sonst dafür angewendet wurde. Am luxuriösesten ist nächst den Socialdemokraten die Partei Treitschke-Klöppel im II. Reichswahlkreise. Sie sendet z. B. heute an jeden Wähler ein zugemachtes adressirtes Schreiben, in welchem alle sieben Flugblätter der neuen Partei, ein Stimmzettel und ein letzter Wahlaufruf mit allen Unterschriften der Betheiligten sich befindet. An früheren Reichstagsabgeordneten und an Landtagsabgeordneten sind daselbst zu finden außer den Comite-Mitgliedern Max Duncker, Klöppel, Treitschke, noch Aegidi und Zedlitz, Stauder als Freiconservative, Beseler als Wilder, v. Cuny, Goldschmidt, Johannsen, Thiel als bisherige Nationalliberale. Uebrigens haben einzelne, namentlich Künstler, ihre Namen nicht wieder unter einem Aufruf für Falk setzen lassen, die es das erste Mal gethan hatten. — Von den bevorstehenden Wahlkämpfen verdienen unter Anderen die in einzelnen thüringischen Staaten die besondere Aufmerksamkeit. In Meiningen, Coburg, Eisenach (Weimar 3) ist freilich die Wiederwahl der nationalliberalen Abgeordneten Rückert, Lasker, Foskel, Sommer ganz zweifellos. In diesen Wahlkreisen ist die Socialdemokratie nicht stark genug, um den heftigen Angriff der Conservativen gefährlich erscheinen zu lassen. Ebenso sicher, wie jene vier li[beralen] nationalliberalen Abgeordneten, siegt Delbrück im 3. Weimarischen Bezirk; sein conservativer Gegencandidat ist ungefährlich und dem Reichskanzler wird die vor einigen Monaten noch für unglaublich erachtete Erfahrung nicht erspart bleiben, daß der langjährige Leiter der preußischen und deutschen Zoll- und Handelspolitik unter dem Ministerium und der Reichskanzlerschaft Bismarck, trotz aller persönlichen Abneigung gegen Unfrieden und Streit, einen Sitz im Reichstage einnimmt, um hier gegen die dilettantischen Experimente seiner Nachfolger, durch welche er schwere Gefahren für das Vaterland befürchtet, als Volksvertreter anzukämpfen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß in einzelnen der wichtigsten Fragen (Tabaksmonopol, amerikanische Fabrikatsteuer, Zolltarif u. dergl.) Delbrück die Führerschaft der Opposition — mit Eugen Richter theilen wird. — In Weimar 1 (Weimar, Apolda) war sehr frühzeitig durch die verschwommenen liberal-conservativen Reichsvereine ein neuer Candidat in Person des Coburg'schen Exministers v. Schwendler aufgestellt. Derselbe lebt als Pensionär in Weimar, ist ein hochachtbarer Mann, seiner politischen Farbe nach ein Freiconservativer und vertrat den 3. Weimarischen Kreis (Eisenach) im Reichstage von 1867 bis 1870. Er war daselbst wild und stimmte conservativ. Gegen diesen, von der ganzen Hofpartei und der officiösen Presse eifrig unterstützten „liberal-conservativen" Candidaten schien anfänglich nur ein socialdemokratischer Gegencandidat vorhanden zu sein. Voriges Mal war ein Nationalliberaler mit 8752 gegen einen Socialdemokraten mit 3383 Stimmen gewählt. Aber inzwischen hatten sich die Verhältnisse nach einer Richtung hin geändert. Gerade das Anwachsen der Socialdemokratie hatte eine Anzahl Männer in der zweiten Stadt des Wahlkreises, in Apolda — wo die Mehrzahl der Stimmen socialdemokratisch abgegeben war — zu dem Entschluß veranlaßt, unmittelbar nach den Wahlen einen Wahlverein der deutschen Fortschrittspartei zu gründen. Dieser Verein fand, Dank dem Eifer seines Vorstandes, darunter des größten Fabrikanten der Stadt, Emil Wiedemann, schnell so viel Anklang, daß im Mai 1877 durch eine große Versammlung, in welcher Träger und Eugen Richter erschienen und letzterer sich im Wortkampf mit der ganzen socialdemokratischen Agitatorenschaft Thüringens maß, der vollständige Niedergang der socialistischen Bewegung in Apolda und Umgegend constatirt werden konnte. Jetzt sollte der um Aufstellung eines Candidaten gar nicht befragte Wahlverein freiconservativ stimmen, weil es den liberalisirenden Politikern der Stadt Weimar so beliebte. Diese Zumuthung war zu stark und die Apoldaer stellten, nachdem sie mit den entschieden liberalen Elementen der anderen Städte Verbindung angeknüpft hatten, Albert Träger auf, der freilich in erster Linie in Reuß-Schleiz annehmen muß, wo ihn der „auch liberale" frühere Reichstags-Abgeordnete Jäger mit Hilfe der Hofpartei und Geistlichkeit bedroht. Kaum war ein Wahlaufruf für Träger erschienen, als die liberalisirende Presse, insbesondere die „Weimarische Zeitung" des Herrn von Boyanowski gegen die Fortschrittspartei im Allgemeinen, und Träger im Besonderen im Tone des Herrn von Treitschke und seiner Freunde herfiel. Das hat aber wenig genützt. Träger, der „Dichter der Gartenlaube", ist, trotzdem er kein Landeskind und gar kein Advokat ist, in Thüringen, in welchem er den größten Theil seines Lebens verbrachte, außerordentlich populär und deshalb ein sehr gefährlicher Gegner. Von Apolda aus hat er den ganzen Wahlkreis aufgerollt; gestern hat er in Weimar in einer von 800 Personen besuchten allgemeinen Wähler-Versammlung gesprochen und ist mit allen gegen ein Dutzend Stimmen als Candidat proclamirt worden. Mindestens wird er zur engeren Wahl kommen. Auch in Reuß stehen die Sachen für ihn günstig. — In Gotha, [wo] bisher abwechselnd fortschrittlich oder nationalliberal gewählt wurde und

---

Platt Land.

Roman in vier Büchern von **Friedrich Spielhagen.**

Zweites Buch.

Viertes Capitel.

Den Pfad, welchen Gerhard aufgefunden und den bereits sorgfältig ausgeglichene, aber noch erkennbare Pferde- und Räderspuren als sicher bezeichneten, führte gerade auf den See zu. Er hatte hier nichts mehr zu thun, nachdem er seine Vermuthung, daß Vadder Deep sein Heu bis auf den letzten Halm in's Trockene gebracht, bestätigt; aber an dem schilfumbuschten Ufer des See's stand eine Gruppe Weiden; er wollte den Braunen ein paar Minuten in dem Schatten derselben verschnaufen lassen, bevor er den Heimweig antrat.

Schon hatte er sich der Baumgruppe auf wenige Schritte genähert, als er bemerkte, daß zu Füßen derselben, hart am Rande, des Wassers, den Kopf in beide Hände gestützt, ein Mann saß, der nach dem grünen Jagdkleide und der Flinte, die er zwischen den Beinen hielt, zu schließen, nur der Vater des Mädchens auf dem Hofe von Retzow, der Förster Garloff, sein konnte. Schlief der Mann? war er so ganz versunken in seine Gedanken? hatte der weiche Rasengrund den Hufschlag des Pferdes so völlig verschlungen? — er rührte sich noch immer nicht aus seiner Stellung, als jetzt Gerhard in seiner unmittelbaren Nähe still hielt. Das glatte blinkende Wasser, das dichte, ragende Schilf, dessen harte schwerterscharfe Halme unbewegt standen, als wären sie aus Metall, die hohlen verkrüppelten Weiden mit den wie in Angst gesträubten Zweigen, an welches sich keines der graugrünen Blätter bewegte, und unter ihnen die regungslose Gestalt des Mannes, der, gegen alle Jägerart, sogar keinen Sinn mehr zu haben schien für die Außenwelt, daß er einen Reiter bis auf ein paar Schritte an sich herankommen lassen konnte, ohne auch nur aufzusehen — es lag für die so schon gedrückte Seele des jungen Mannes etwas Unheimliches, Grauenhaftes in dieser Situation.

„Guten Tag, Herr Förster." sagte er, eben laut genug, um die Aufmerksamkeit des Mannes zu erregen, falls derselbe nicht wirklich schlief.

Und er mußte geschlafen haben; denn, wie er sich nun jäh aufrichtete, blickten die tiefliegenden Augen unter den grauen, buschigen Brauen verwirrt, wie traumumsponnen, zu dem Reiter empor, der höflich grüßend seinen Hut lüftete und den Mund zu einem freundlichen Worte öffnete, das nicht über seine Lippen kam. Denn urplötzlich ging in dem Gesicht des Mannes eine schauerliche Veränderung vor. Die Augen schienen sich aus den tiefen Höhlen drängen zu wollen, die wettergebräunten Wangen wurden erdfahl, wie eines Sterbenden, und wie in eines Sterbenden Antlitz fielen die eben noch so festen Züge auseinander zu einer schauerlichen Maske des äußerstens Entsetzens. Und nun, wie einen Spuk abzuwehren oder einen wirklichen Feind, sprang der Mann auf die Füße, das Gewehr an die Wange reißend. Fast in demselben Moment aber setzte er wieder ab, drückte die Hand vor die Augen, als ob er sich überzeugen wolle, daß er wache; und als die Hand jetzt wieder herabsank, sah Gerhard ein noch blasses, aber doch verhältnißmäßig ruhiges, tief durchfurchtes, ausdruckvolles, ja edles Gesicht.

Diese sonderbaren Wandlungen hatten sich so schnell vollzogen, daß Gerhard kaum Zeit geblieben wäre, etwas zu seiner Vertheidigung zu sagen oder zu thun. Aber er hatte in der That gar nicht an sich gedacht, und beeilte sich nun, den Mann, den sein plötzliches Erscheinen so tödtlich erschreckt hatte, um Entschuldigung zu bitten. Dann nannte er seinen Namen und fügte hinzu, welches Geschäft ihn hergeführt und wie er schon längst vorgehabt, den Herrn Förster in seinem Hause aufzusuchen, um das Handwerk zu grüßen, denn er selbst sei mindestens zur Hälfte Forstmann und müsse es sein, da sein Besitz — genauer der Besitz seiner Familie, den er zu verwalten habe — zum größten Theil aus Bergwald bestehe.

Gerhard hatte mit solcher Ausführlichkeit von sich Rechenschaft gegeben, um den Mann vertraulich zu machen und ihm Zeit zu lassen, völlig wieder zu sich selbst zu kommen. Er schien auch seine Absicht zu erreichen: während er sprach, verschwanden auch die letzten Spuren von Erregung und Verwirrung aus des Försters Mienen, die nun vielmehr jenen Ausdruck in sich gefaßter Ruhe und Willensenergie annahmen, welche man ihm als die charakteristischen Eigenschaften des Mannes bezeichnet hatte. Dabei bemerkte Gerhard, daß derselbe keineswegs so alt sei, wie er ihn sich vorgestellt, und wie derselbe ihm im ersten Moment erschienen, wenn auch der bis auf die Mitte der Wangen reichende Backenbart, sowie das kurz geschorene, sehr dichte Haar völlig grau waren. Haar- und Barttracht, der Schnitt der Züge, der soldatische Ausdruck hatten Gerhard unwillkürlich an die Bilder der Kämpfer aus den Freiheitskriegen erinnert, bevor er, als der Förster den Hut abnahm, die fürchterliche Narbe bemerkte, welche aus dem Haar heraus breit und roth quer über die Stirn bis an das linke Auge hinablief, und wirklich von demselben, wie zur Erklärung auf Gerhard's Blick, als ein lebenslängliches Andenken an den Tag von Waterloo bezeichnet wurde.

Der tiefe, etwas hohle, aber feste Klang der Stimme, die einfache, correcte Weise sich auszudrücken, harmonirten völlig mit der fast vornehmen Erscheinung und der soldatischen Haltung, und Gerhard fand es in diesem Falle noch besonders leicht, seinem Grundsatz zu folgen: jeden Menschen als seines Gleichen zu behandeln. Ja, er fühlte sich ganz entschieden zu einem Manne hingezogen, der so augenscheinlich nicht zu der großen Heerde gehörte, und dem er schon um deshalb willigen Anspruch auf seine Theilnahme einräumte, weil er zweifellos unglücklich war. So konnte kein Glücklicher sprechen, so konnte kein Glücklicher blicken! und dann klang ihm noch immer das „mein armer Vater!" aus dem bleichen Munde der Tochter im Ohr.

Er mochte sich nicht enthalten, bei einer schicklichen Wendung des Gesprächs, das er ohne Aufdringlichkeit fortzuführen wußte, seiner Begegnung mit dem jungen Mädchen zu erwähnen, und es schien ihm kein gutes Zeichen, daß der Förster diese Aeußerung nur mit einem schnellen, finster prüfenden Blick erwiederte, wie er denn Allem, was nur den Anschein des Persönlichen hatte, geflissentlich auswich, während er auf sachliche Fragen höflich bereitwillige Auskunft gab. Zu Gerhards Verwunderung war er auch mit der thüringischen Waldwirthschaft genau bekannt. Er verdanke diese Kenntniß, sagte er, den paar Büchern, die er besitze, und ein wenig der geringen Beobachtung, welche er habe anstellen können, als er nach der Schlacht bei Leipzig durch jene Gegend kam, ja, in einem detachirten Jägerbataillon, auf der Suche nach abgesprengten Fragmenten der französischen Armee, ein paar Tage lang die Kreuz und die Quer durch Gerhards heimische Wälder strich.

„Ich wunderte mich schon", sagte Gerhard, „daß Sie sofort in mir den Thüringer erkannt hatten."

„Ich habe das gute Ohr und das treue Gedächtniß des gemeinen Mannes für Dialecte", erwiederte der Förster; — und nach einer kleinen Pause fügte er hinzu: „ich lebe ja nur noch im Walde oder meinem stillen Hause, und habe Jahre meines Lebens in völliger Einsamkeit verbracht; — da behält man zuletzt selbst die einzelnen Stimmen über Jahrzehnte weg — wie gern man sie auch manchmal vergäße."

Er schien unzufrieden mit sich, daß er sich zu so intimen Aeußerungen hatte verleiten lassen und schritt nun, die Entfernung zwischen sich und Gerhard um etwas vergrößernd, die Augen auf den Boden heftend, schweigend weiter; hier und da einen dürren Zweig, der auf den Weg gefallen, auf die Seite schleudernd oder bei einer Stelle, wo die Holzwagen allzutiefe Furchen in den weichen schwarzen Boden geschnitten, ein paar Momente zögernd.

Man war längst im Walde, durch welchen der Förster einen etwas kürzeren und — wenigstens so weit der Wald reichte — völlig beschatteten Weg zu führen versprochen hatte. Jetzt lenkte er aus dem schmaleren, vielfach gewundenen Pfade auf eine breite Schneise und sie hatten bereits eine kleine Strecke in derselben zurückgelegt, als er plötzlich stehen blieb, um gerade vor sich hin die Schneise hinab zu starren, welche noch mehrere Hundert Schritte in gerader Linie vor ihnen hinlief.

Daß der Förster in seinem eigenen Revier den Weg verloren, war ganz undenkbar, und da Gerhard in der ganzen Schneise nicht das mindeste Auffallende entdecken konnte und doch auch nicht fragen mochte, blieb er für die Erklärung eines so seltsamen Betragens — denn der Förster stand noch immer unbeweglich — auf bloße Vermuthungen angewiesen. Die zunächst liegende war, der Mann sei — wenigstens zeitweise — geistig gestört, was ja denn auch sein Benehmen bei der ersten Begegnung und zugleich den Kummer der Tochter erklären mochte. Dennoch sagte Gerhard eine Stimme, daß diese Annahme falsch sei.

In dem Benehmen des Mannes war ihm immer fühlbarer etwas entgegengetreten, was ihn mit Achtung, ja mit einer Ehrfurcht erfüllte, wie er sie nicht allzuhäufig vor einem Menschen empfunden: der Stempel eines besonderen Schicksals, das Zeichen eines ungewöhnlich großen Unglücks, das den Mann von den Reihen der Uebrigen absonderte und in die Einsamkeit bannte, um dort mit Gedanken zu leben, die das Haar vor der Zeit bleichten, mit Erinnerungen, die manchmal für sein inneres Auge sichtbare Gestalt annahmen.

Der seltsame Mann drückte die Hand gegen die Augen, gerade wie vorhin, als er die Flinte auf ihn angeschlagen und sagte dann aufblickend:

„Es sind hier ganz in der Nähe, fast auf unserem Wege, ein paar recht wohl erhaltene Hünengräber; würde es Sie wohl interessiren, d[ie] zu sehen?"

Hatte er über die einfache Frage so lange nachgedacht? Gerhard war überzeugt, daß es nicht der Fall war, daß ganz etwas Anderes durch die Seele des Mannes gezogen. Immerhin! vielleicht bekam er einmal des Mannes wahres Gesicht zu sehen, wenn er vorläufig [die] Maske für das wahre Gesicht nahm.

„Gewiß!" — erwiederte er — „ich habe bereits von Hünengräben sprechen hören; — man beabsichtigt, [illegible]

nur das letzte Mal ein Streit zwischen beiden liberalen Parteien stattfand, ist eine starke socialdemokratische Partei. Hier hatte sich der unter linksnationalliberaler Leitung stehende Reichsverein schnell auf einen einheimischen Fortschrittsmann, den Rechtsanwalt Müller, geeinigt. Nachträglich ist ein Freiconservativer aufgestellt, der indessen, wenn auch erst in der Stichwahl geschlagen werden wird. In Reuß ä. L. hat man gegen den voriges Mal siegreichen Socialdemokrat Blos nur einen Freiconservativen aufgestellt, der wohl unterliegen wird. Auch den Altenburgern ist der bis dahin allein prävalirende Nationalliberalismus anscheinend verloren gegangen, nur Conservative candidiren. In Schwarzburg-Sondershausen hat Valentin weichen müssen. Ein eingeborener Links-Nationalliberaler Slevoigt hat gegen einen freiconservativen Regierungs-Candidaten einen schweren Stand. In Rudolstadt, seit 1870 fortschrittlich vertreten (erst Eugen Richter, dann Hoffmann), hat die conservative Strömung zur Aufstellung des nationalliberalen Landtagspräsidenten geführt, dessen Aussichten zweifelhaft sind; ein freiconservativer aus dem Schwarzburg'schen gebürtiger preußischer Landrath, von Ketelhodt, ist sein Gegner.

[Der Kaiser in Potsdam.] In der verflossenen Woche konnte man fast täglich um eine der Spätnachmittagsstunden den Kaiser, in Militärmantel und Mütze, ihm zur Seite die Frau Großherzogin von Baden, im offenen Wagen in den Umgebungen von Potsdam fahren sehen. Der Kaiser empfing vielfach von Damen Blumensträuße. Noch während der Anwesenheit der Kaiserin wurden auch einige wenige bevorzugte Gäste auf Schloß Babelsberg empfangen, so zuerst der Minister des königlichen Hauses, Freiherrn von Schleinitz, bei welchem der Kaiser zwei Tage vor dem 2. Juni das Diner eingenommen hatte, der Ober-Ceremonienmeister Graf Stillfried, der Gouverneur von Berlin General von Boyen mit Gemahlin, die Generale von Bose und Hann von Weyhern und der Hofmarschall Graf Perponcher mit Gemahlin. Das Diner nahm der Kaiser allein oder mit der Großherzogin ein, um sich nach demselben zur Gesellschaft zu begeben. Abends spielte fast täglich eines der Musikcorps der Potsdamer Garnison im Schloßpark.

[Auf ministeriellen Befehl?] Das „D. M.-B." schreibt: Im liberalen Lager wünscht man in Erfahrung zu bringen, ob die Veröffentlichung der Artikel der „Provinzial-Correspondenz", welche in den amtlichen Kreisblättern mit der Bemerkung einer Anzahl von Landräthen erschienen, daß nur solche Candidaten zu wählen seien, die zu dem Programm des halbamtlichen Blattes ihre Zustimmung geben, auf die Weisung eines Rescriptes des Ministers des Innern hin erfolgte, oder der eigenen Initiative der betreffenden Herren Landräthe entsprang. Es ist nämlich auffällig bemerkt worden, daß derlei landräthliche Bekanntmachungen nur in Preußen publicirt worden sind. Hierüber wird eine nähere Auseinandersetzung im Reichstag stattfinden.

[Das „größere katholische Journal" für Süddeutschland] und speciell für Baiern soll jetzt am 1. October in das Leben treten. Getauft ist es bereits und zwar „Rhenania", die Urheber des Gedankens streiten sich aber noch über den Verlagsort Frankfurt a. M. oder Mainz. Der erstere Ort wäre entschieden günstiger gelegen; Mainz hat bereits in seinem „Mainzer Journal" ein größeres clericales Blatt; dies würde nach Erscheinen des zweiten clericalen Blattes an Ort und Stelle mit demselben sehr bald in bittere Fehde gerathen.

[Eine Anzahl von Mitgliedern des kaiserlichen Patentamts] sollen von der Regierung nach Paris delegirt werden, um daselbst die Weltausstellung in Augenschein zu nehmen und sich einen Ueberblick über den neuesten Stand der Erfindungsthätigkeit anderer Nationen zu verschaffen.

[Die Mutter des Meuchelmörders Nobiling] hat am Sonnabend Vormittag mit Erlaubniß des Untersuchungsrichters Zutritt zu dem Verbrecher erhalten. Die Mutter war in tiefes Schwarz gehüllt. Dieser Besuch selbst scheint mehr auf Wunsch der Behörde erfolgt zu sein, um den Kranken zu beobachten, welche Eindrücke Gemüthsbewegungen auf seinen geistigen Zustand hervorbringen. Ein Arzt wohnte dem Besuch bei.

[Verurtheilungen wegen Majestätsbeleidigung.] In Augsburg ein Victualienhändler 1 Jahr, ein Arbeiter 18 Monate. In Zweibrücken ein Arbeiter 8 Monate.

Magdeburg, 27. Juli. [Verhaftung.] Gestern Mittag wurde in den sämmtlichen Localen der Buchhandlungs-Genossenschaft eine Haussuchung abgehalten und der Geschäftsführer derselben, der socialdemokratische Agitator W. Klees, verhaftet.

München, 26. Juli. [Zu den Gerüchten über Ausgleichs-Verhandlungen der Curie.] Man spricht von einer demnächstigen Kissinger Reise des Nuntius Msgr. Aloist Masella. Ferner meldet man die Durchreise eines der Propaganda als weltliches Mitglied angehörigen römischen Rechtsanwalts und päpstlichen Kammerherrn. Derselbe soll kurz vor seiner Abreise aus Rom von Leo XIII. empfangen, hier viel mit Msgr. Masella gesehen worden und über Regensburg und Dresden nach Berlin weiter gereist sein. Am sächsischen Hofe soll der bezeichnete Herr aus der Zeit von Romfahrten dortiger Dynastiemitglieder sehr hoch hinaufreichende persönliche Verbindungen haben.

Oesterreich.

*** **Wien**, 26. Juli.*) [Die Sperrung des Hafens von Klek.] Nichts kann die Verwirrung, worin der Berliner Congreß trotzdem die Orientfrage gelassen, deutlicher wiederspiegeln, als die Nachricht, daß die Triester Seebehörde den Hafen von Klek und den Canal von Stager Piccolo mittelst maritimer Minen hat sperren lassen. Natürlich diesmal nicht wie vor zwei Jahren gegen, sondern wenigstens auch für die Türken. Menotti Garibaldi erklärt zwar in der „Capitale", daß sein Name bei dem Drucke von Werbe-Manifesten mißbraucht worden sei, da er eine solche Maßregel noch für verfrüht halte. Demungeachtet sind die Zeiten ganz und gar danach angethan, Reminiscenzen an das Jahr 1861 zu erwecken, wo die Herzegowina unter Luka Vucalovic im vollen Aufstande und von Montenegro unterstützt war, später auch noch im Peloponnes eine Militär-Revolte ausbrach — während Garibaldi Vater eine Brücke über die Adria von der italienischen zur südslavischen Propaganda zu schlagen suchte. Heute ist es sichtbar genug, wie in Belgrad die „Italia irredenta", die Herr Cairoli nicht im Zaume zu halten vermag, der Omladina die Hand reicht, die Herrn Ristic über den Kopf gewachsen ist. Es wimmelt dort von italienischen Agenten und Emissären, die unter der Maske von Kaufleuten die Serben zum Widerstande gegen Oesterreich und zum Festhalten an dem 76er Beschlusse, Bosnien dem Fürstenthum Milans einzuverleiben, aufhetzen. Wie 1861 eine englisch-österreichisch-türkische Escadre vor Antivari kreuzte, so schickt also heute die Pforte Truppen nach Albanien und Oesterreich sperrt Klek, um jede Möglichkeit einer Landung italienischer Freischärler von vorne herein abzuschneiden. Aber während sie auf diesem Punkte Hand in Hand gehen, rücken die Unterhandlungen wegen Abschlusses einer Convention vor Beginn des Einmarsches nicht von der Stelle; und die Nachrichten aus Bosnien wissen keineswegs von Symptomen besonderer Sympathien für die Occupation zu melden. Massa Pascha, der Generalgouverneur in Serajewo, weist die Steuereinnehmer an, die Abgaben, insbesondere den Zehnten, noch in der zwölften Stunde vor der Ankunft der Oesterreicher recht ausgiebig zu erheben; und den Imans befiehlt er, auch nach Besetzung des Landes durch die Kaiserlichen für den Sultan als für den Landesherrn in den Moscheen die üblichen Gebete zu halten. Viel zu bedeuten würde das Alles nicht haben, wenn nicht im Hintergrunde immer noch die Eventualität ernsterer europäischer Conflicte stünde, ohne welche natürlich weder die „Omladina", noch die „Italia irredenta", noch die Pforte im Trüben zu fischen hoffen können. Aber es laufen Gerüchte um, daß Frankreich den Protector Griechenlands spielen will, um die Mittelmeerfrage auf die Tagesordnung zu setzen. In einer drohenden Note nach Konstantinopel soll Waddington seine Forderungen wegen ausgiebiger Durchführung der Grenzrectification, die im 24. Artikel des Berliner Vertrages vorgesehen ist, formulirt haben: die Republik will nicht dulden, daß dieser Paragraph ganz oder fast ganz eludirt werde; und die „thessalian atrocities" der Pforte könnten leicht eine ähnliche Bedeutung erlangen, wie 1876 die „bulgarischen Greuel". Und wird England ruhig zusehen, wenn Rußland den großen Feldzug gegen Afghanistan eröffnet, den sogar unsere „Polit. Corresp." sich aus Petersburg als unmittelbar bevorstehend signalisiren läßt?

*) Verspätet eingetroffen.

Teplitz, 27. Juli. [Kaiser Wilhelm in Teplitz.] Wegen des bevorstehenden Aufenthaltes des Kaisers von Deutschland in unserer Badestadt werden mit regstem Eifer alle Vorkehrungen getroffen, um jede Störung der Cur hintanzuhalten. Es ist beabsichtigt, eine Bürgerwache zu bilden, welche während der Anwesenheit des Kaisers für die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu sorgen hätte. Der Bürgermeister erließ ferner eine Kundmachung, wonach auf der Strecke vom Cursalon an bis zum Schloßplatze tagsüber nur im Schritt, des Nachts, d. i. von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr früh, aber bis auf weiteres gar nicht gefahren werden darf. Der Stadtrath ist permanent thätig, um alles zu verfügen, was sich im Interesse der Annehmlichkeiten des Aufenthaltes in Teplitz als nothwendig und wünschenswerth herausstellt. Im Herrenhause wird im ersten Stock für Se. Majestät eine Badestube extra eingerichtet, deren Bassin mit Porzellanplatten ausgelegt wird. Das Thermalwasser wird durch ein Pumpwerk dahin geleitet. Mit dem Kaiser werden von Gefolge und Dienstpersonale an 70 bis 80 Personen eintreffen. Die kaiserliche Küche wird in dem neuen Anbaue neben dem Herrenhause untergebracht. Zum Besuche des Kaisers Wilhelm sind bereits für nächste Woche der Großherzog von Baden, Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Meiningen u. A. angemeldet. Auch der Kaiser Franz Joseph, sowie der Kronprinz Rudolph werden zum Besuche hier erwartet und dürften ihr Absteigequartier im Schlosse des Fürsten Clary nehmen. Der Ankunft des Königs und der Königin von Sachsen wird ebenfalls in den nächsten Tagen entgegengesehen. — Dem „Sprudel" schreibt man aus Berlin: „Bei der Wahl von Teplitz war entscheidend, daß Wiesbaden bei seinem großstädtischen Treiben und seiner so kolossalen Fremdenfrequenz nicht die Ruhe bietet und die Ueberwachung sehr erschwert, die für den hohen Patienten erforderlich erscheint. Schon vor 8 Tagen wurden zwei höhere Polizeibeamte von hier nach Teplitz delegirt, um die Physiognomie der Badegesellschaft zu studiren und genaue Recherchen betreffs der Arbeiterbevölkerung in den nahen größeren Fabriketablissements anzustellen. Der Aufenthalt Sr. Majestät ist bisher auf drei Wochen fixirt, dem alsdann unter sonst günstigen Verhältnissen eine Nachcur in Gastein folgen soll. — Der Polizeidirector von Prag wird sich nach Teplitz begeben, um sich selbst über den Stand der localen Polizei zu unterrichten. Die Teplitzer Polizei (sie ist Communalpolizei) soll übrigens durch Prager Sicherheitswächter vermehrt und während des Aufenthaltes des Kaisers von Deutschland unter Leitung eines höheren Polizeibeamten aus Prag (wahrscheinlich Polizeirath Forster) gestellt werden. Von Berlin aus soll hier um ein Verzeichniß aller deutschen Arbeiter in den diversen böhmischen Fabriken angesucht worden sein. Von Berlin aus trifft schon in den nächsten Tagen eine große Anzahl geheimer Polizisten hier ein."

Wien, 27. Juli. [Proclamation.] Bei dem bevorstehenden Einrücken der k. und k. Truppen in Bosnien und die Herzegowina wird unter der dortigen Bevölkerung die nachfolgende Proclamation in den dortigen Landessprachen vertheilt werden:

---

irre, auf dem Platze eine Gesellschaft zu geben, — ein Fest zu arrangiren."

„Wer beabsichtigt das, wenn ich fragen darf?"

„Die ganze Nachbarschaft, so viel ich weiß; die Anregung geht wohl von Kantzow, ich meine, von Frau Zempin aus."

„Und wann sollte das stattfinden?"

„Ich glaube, bereits in den nächsten Tagen."

„Ist man um die Erlaubniß bei dem Herrn Oberförster eingekommen?"

„Bedarf es einer solchen?"

„Unzweifelhaft! Die Hünengräber liegen in einer Ecke des Forstes, welche dort, wo die Schneise endet, von dem Wege aus, der von Retzow nach Kosenow geht, nach Süden in die Feldmarken von Kantzow und Kosenow hineinschneidet. Es sind ungefähr fünfhundert Morgen Hochwald, über die nun bereits seit mehreren Jahren zwischen dem Fiscus und den beiden Herren Zempin processirt wird. Früher wurde das Terrain zu dem Zempin'schen Besitz gerechnet; aber der Herr Landrath will aus alten Plänen und Acten herausgefunden haben, daß es zur schwedischen Zeit Kronwald war und als solcher auch in die Hand der preußischen Regierung übergehen mußte. Die Regierung hat den Proceß in erster Instanz gewonnen, und bis die zweite Instanz entschieden hat, ist der Fiscus, wenn nicht Eigenthümer, so doch Verwalter, und die Handhabung der Polizei steht bei ihm."

„Und Ihr Herr Oberförster?"

„Würde schwerlich die Erlaubniß geben, bevor der Herr Landrath dafür gewonnen ist."

„Ah so! und Sie selbst dürften selbstverständlich nicht durch die Finger sehen."

„Ich pflege meine Pflicht buchstäblich zu nehmen und auszuführen. Ich würde es thun, auch wenn es nicht die einzige Möglichkeit wäre, wie ein Mann in meiner Lage durch's Leben kommen und es ertragen kann."

Der Förster brach hier ab und vergrößerte wieder den Raum zwischen sich und dem Reiter. So gelangte man schweigend bis an das Ende der Schneise. Dann ging es links ein paar Schritte auf dem Waldwege bis zu einer Stelle, wo rechts zwischen den weniger dicht stehenden gewaltigen Stämmen eine kleine Lichtung sich öffnete.

(Fortsetzung folgt.)

Das Jahrbuch des Ungarischen Karpathenvereins pro 1878.

Das neue Jahrbuch des Vereins ist vor Kurzem erschienen. Der Freund der Hohen Tatra sieht ihm mit heiterer Erwartung entgegen. Wie ein jung Bächlein in der Tatra, springt es mit Fröhlichkeit aus der Begeisterung seiner Mitarbeiter hervor. 1600 Mitglieder zählt der Verein, sein 5. Lebensjahr hat das Jahrbuch eben erreicht. Wer immer den Mühewaltungen des Vereines obliegt, oder an dem Jahrbuche selbst schaffend oder ordnend sich betheiligt, thut es gratis und aus freiem Interesse des Geists. Zwei Tausend Photographien des Csorbaer Sees gab der Photograph gratis. 6 gute Holzschnitte, Abbildungen der Dobschauer Eishöhle und des romantischen Stracena-Thales darstellend, jeden zu 2000, d. i. in Summa 12,000 Abbildungen, schenkte die Stadt Dobschau, Besitzerin der Eishöhle. Alle Schriftsteller und Gelehrte liefern ihre Beiträge zum Jahrbuch gratis; die große Mühewaltung der Redaction des in magyarischer und deutscher Sprache nebeneinander gedruckten Buches geschieht gratis. Schon um dieses allgemein begeisterten Zusammenwirkens ist das Jahrbuch, wie der Verein, der öffentlichen Beachtung in weiten Kreisen werth. Ungleich mehr das Jahrbuch durch seinen erfrischlichen Inhalt an erzählenden, schildernden oder wissenschaftlich erörternden Artikeln, welche allzusammen die genußvolle Anschauung und die genauere Erkenntniß der Alpenwelt der Tatra und der ihr verwandten Gebirgsumgebungen zu fördern sich bemühen. Der jährliche Beitrag für die Mitgliedschaft am Ungarischen Karpathenvereine ist 2 Floren; dafür erhält man das schöne Jahrbuch gratis. Niemand ist gezwungen, länger dem Vereine anzugehören, als er will. Wiederholt man am Anfange des Jahres die Zahlung, so gilt man für das laufende Jahr weiter als Mitglied des Vereins und erhält auch den gleichen Jahrgang des Jahrbuches sogleich nach seinem Erscheinen vom Vicepräsidenten und Kassirer des Vereins, Major v. Döller, zugeschickt. Von den einfließenden Beiträgen der Mitglieder schafft der Ung. Karpathenverein in löblichster Weise von Jahr zu Jahr neue gastliche Schutzhäuser, kleinere Schutzhütten an den Bergen und Seen, ebnet die Wege, bahnt neue, unterstützt kostspielige Untersuchungen zur wissenschaftlichen Durchforschung der Tatra, schmückt großartige Aussichtspunkte mit Laube oder Belvedere. Das ist eine Thätigkeit und Verwendung nur zu Nutzen und Annehmlichkeit aller Tatrabesucher ohne Ausnahme, und für uns Schlesier, die wir uns mit der Alpenfahrt in die benachbarte Tatra für den ungleich kostspieligeren Besuch der entfernten Alpen in der Schweiz und Tirol entschädigen können, von um so größerem Werthe. Wohl jeder, der den Gebildeten zugehört, fühlt eine unbezwingliche Sehnsucht, einmal eine Alpe zu sehen. — Werfen wir jetzt einen Blick auf den Inhalt des Jahrbuches.

Der I. mit einem hübschen poetischen Motto beginnende Artikel „Beim Botzdorfer See" von Rudolf Weber schildert uns die Erlebnisse einer schwierigen Tagesfahrt zu dem bis dahin in weiteren Kreisen völlig unbekannten Botzdorfer See. Die Tour unternimmt der Verfasser mit seinem Freunde Alexander Münnich in Poprad. Der Punkt wird als einer der wildesten und erhabensten in der Tatra geschildert, der See ist mehr wie noch einmal so groß als der Felkaer und auch größer als der Popper See; die Alpenumgebung „Nadel" an „Nadel", wie Orgelpfeifen, von der Gerlsdorfer Spitze bis zur Konczista im Bogen gereiht.

Der II. Artikel „Zoophänologische Beobachtungen von Julius G. Geyer" bildet die verdienstliche Fortsetzung der schon im vorigen Jahrbuche begonnenen Veröffentlichung seiner zoophänologischen und resp. im Anschlusse daran meteorologischen Beobachtungen. Dem voran geht die Schilderung des lieblichen Aufenthaltes in einer der Villen am Csorbaer See und seiner Umgebung.

III. „Ein Ausflug in die Karpathen des Ungher Comitates" von Karl Siegmeth. Enthält neben mancherlei Momenten vom Standpunkte praktischer Naturbeobachtung vielfach charakteristische Mittheilungen über die wildinteressante Natur von Land und Leuten in jenem Karpathentheil. Wenn wir erwähnen, daß unter den Theilnehmern an den vom Verfasser geschilderten Berg- und Waldwanderungen sich ein Violinvirtuose von Ruf befand, der in die ergreifende Schönheit der Naturwildniß die weich melancholischen Schmelze der ungarischen Weisen ertönen ließ — es werden wohl auch die glühenden Wildfeuer mit eingeflossen sein — so glauben wir den Leser am Besten in die Romantik der dort dargestellten Fahrten eingeführt zu haben.

IV. Vom selben Verfasser folgt der zweite Artikel „Eine Excursion in die Marmaros".

V. „Ueber See- und Thalbildung in der hohen Tatra" von Dr. Samuel Roth. Eine eingehend durgeführte, Geist und Verstand fesselnde Naturforscherarbeit, welche nach eigenen an Ort und Stelle gesammelten Prüfungen und Erfahrungen den Satz der heutigen Geologie und Geographie, daß im Massengestein, wie es die Granite der hohen Tatra sind, die Thäler ihren Ursprung den atmosphärischen Niederschlägen verdanken, an vielen speciellen Punkten und an der Gesammtbildung der Tatra nachweist.

VI. „Dreimal über die Tatra" von Professor Armin Huß. Der Verfasser, welcher in Gesellschaft seines Freundes, des gleich im Anfange genannten Autors, eine fünftägige Reise durch das Tatragebirge unternimmt, hat sich dabei das jedenfalls würdige Wanderungs- und Wissensziel vorgesetzt, von dem ganzen Stammbau der Hohen Tatra einen Gesammtüberblick zu erlangen. Er faßte daher den Plan so, daß er, vom Westen ausgehend, die Alpe in mächtiger Zickzacklinie an drei Pässen, am Tychypaß im Westen, am Zawratpaß hinter der Zakopaner Magura und am Schwarzen See vorbei, und dann am östlich durchschneidenden Kopapaß durchmaß. Die Figur der Reiseroute dabei ist annähernd die eines großen lateinischen M, wobei die beiden Füße desselben im Süden der Tatra, der eine bei Poprad, der andere in der Nachbarschaft der Wasserscheide des Schwarzen Meeres und der Ostsee, unweit beim Bahnhofe Vychodna-Vazsecz, stehen. Den mittleren Punkt der Figur bildet dabei der Fischsee. Natürlich, daß bei solcher Durchmessung des Gebirges sich dessen gewaltige Stammbildung vor den Augen des Wanderers aufthut, welchen Anblick im Geiste mit interessanter Detailbeschreibung bereichert, der Leser mitgenießt. Der Verfasser hat mit dieser Arbeit vielen Touristen, welche die Tatra übersichtlich kennen lernen wollen, einen schätzbaren Dienst erwiesen und wird viele Nachfolger auf seinen Pfadspuren finden. Daß er zugleich sein Herz an der erhabenen Hoheit der Natur wieder erklingen läßt und bis zur patriarchalischen Sitte des schlichten Hirten uns die echt menschliche Empfindung getreulich wiederspiegelt, befreundet ihn auch tiefer mit unserem Gemüth.

VII. „Ein Tag auf der Babia Gura" von Eustachius Wespl. Ein fast reizend zu nennender Einfall, die Babia Gura, die elegant aufsteigende Königin der Beskiden, welche vor der Nordseite der Tatra her mit Herrscherstolz auf die galizischen Lande blickt, gerade an demjenigen Tage zu besteigen, wo man auf der Spitze derselben zu Ehren des Erzherzogs Paladin Joseph ein Denkmal aufstellt und feierlich begrüßt. Wir erleben mit dem Verfasser den Aufzug von Roß und Menschen, vereint mit heiterer Musikbegleitung und beobachten mit ihm das Emporklimmen der von der Gegenseite des Berges zugleich aufsteigenden Antipoden.

VIII. „Das Stracenaer Thal und die Dobschauer Eishöhle." Aus dem Ungarischen des Dr. Johann E. Pelech von Samuel Klein. Eine vortreffliche, aufs Genaueste in alles nur wünschenswerthe Detail eingehende Beschreibung des genannten Thals und der Eishöhle, mit 6 guten Abbildungen. Bekanntlich bilden Thal und Höhle eine glänzende Tagespartie von Poprad aus.

IX. „Das Mengsdorfer Thal," aus dem Ungarischen des Dr. Albert Berzewiczy, von Professor Martin Roth. Der Autor stellt es sich in diesem ebenfalls umfangreichen Artikel zum Zweck, das wahrhaft großartige Mengsdorfer Thal, welches er im Vergleich mit der von den Touristen bevorzugten Umgebung von Schmeds noch nicht genügend gewürdigt hält, mit seiner erhabenen Alpenscenerie mehr zur öffentlichen Aufmerksamkeit zu bringen. Seinen Ausgang nimmt er von dem auch uns so sympathischen idyllischen Lucsivna, geht in größerer Gesellschaft von Lucsivnaer Badegästen über Stola zum Poppersee und noch weiter bis auf den hohen Rücken, der den Hauptkamm der Tatragebirgskette bildet, in Höhe von 2408 Meter hinauf und wird sammt seinen Reisegenossen nur durch Sturm und Unwetter verhindert, das höchste Ziel der Fahrt, die Meeraugspitze, zu besteigen. Wie versteinert vor der schauerlichen Tiefe und wiederum vor der Schönheit der großartigen Naturgewaltigkeit haftet ihrer Aller Blick an dem zu Füßen liegenden Poduplasky-Thal. Der Verfasser, welcher in wirksamster Schilderung die Eindrücke dieser mächtigen Naturgewaltigkeit wiedergiebt, leitet sie mit den Worten ein: „Diesen Anblick werde er Zeit seines Lebens nicht vergessen; mit Ausnahme des Meeres, als er es zum ersten Male erblickte, habe Nichts einen so gewaltigen Eindruck auf ihn gemacht."

Im X. und letzten Artikel schließt der erste Haupttheil des Jahrbuchs, die Abhandlungen enthaltend, mit einem Bergidyll, „der Csorbaer See" von Dr. Victor Emericzy. Der geistvolle, durch poetisches Gefühl und ästhetischen Feinsinn ausgezeichnete Verfasser ist aus seinem Beitrage im vorigen Jahrbuch „Gesammtansicht und Beleuchtung der Hohen Tatra" so vortheilhaft bekannt, daß wir uns der weiteren Charakteristik überheben können.

Der nun folgende zweite Theil des Buches behandelt die Vereinsangelegenheiten: 1) das Protokoll der Jahresversammlung von 1877; 2) den Präsidialbericht desselben Datums vom bisherigen Präses des Vereins Egyde v. Berzeviczy und noch Anderes mehr.

Der eben genannte Präsidialbericht, obwohl der geschäftlichen Auseinandersetzung gewidmet, läßt gleichwohl in Fassung und Inhalt den scharf verständigen und energischen, dabei wohlwollenden und herzlichen Charakter des feingebildeten, aristokratischen Mannes hervorleuchten, als welchen wir den Präsidenten des Vereins in persönlicher Berührung (wozu er uns selbst in liebenswürdigster Weise heranzog) kennen zu lernen die Ehre hatten. Wir fühlen uns verpflichtet, ihm bei seinem Scheiden von der Spitze des Präsidiums für das freundliche Eingehen auf unsere Wünsche, die wir im allgemeinen touristischen Interesse nach eigenen Beobachtungen in der Tatra ihm auszusprechen öfter Gelegenheit hatten, aufrichtig zu danken.

Dr. Sch.

Proclamation.

Bewohner von Bosnien und der Herzegowina!

Die Truppen des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn sind im Begriffe, die Grenzen Eures Landes zu überschreiten. Sie kommen nicht als Feinde, um sich dieses Landes gewaltsam zu bemächtigen. Sie kommen als Freunde, um den Uebeln ein Ende zu bereiten, welche seit einer Reihe von Jahren nicht nur Bosnien und die Herzegowina, sondern auch die angrenzenden Länder von Oesterreich-Ungarn beunruhigen. Der Kaiser und König hat mit Schmerz vernommen, daß der Bürgerkrieg dieses schöne Land verwüstet; daß die Bewohner desselben Landes einander bekriegen; daß Handel und Wandel unterbrochen, Euere Heerden dem Raube preisgegeben, Euere Felder unbebaut sind und das Elend heimisch geworden ist in Stadt und Land. Große und schwere Ereignisse haben es Euerer Regierung unmöglich gemacht, die Ruhe und Eintracht auf denen die Wohlfahrt des Volkes beruht, dauernd herzustellen. Der Kaiser und König konnte nicht länger ansehen, wie Gewaltthätigkeit und Unfriede in der Nähe Seiner Provinzen herrschten, wie Noth und Elend an die Grenzen Seiner Staaten pochten. Er hat das Auge der europäischen Staaten auf Euere Lage gelenkt und im Rathe der Völker wurde einstimmig beschlossen, daß Oesterreich-Ungarn Euch die Ruhe und Ordnung wiedergebe, die Ihr so lange entbehrt. Seine Majestät der Sultan, von dem Wunsche für Euer Wohl beseelt, hat sich bewogen gefunden, Euch dem Schutze seines mächtigen Freundes, des Kaisers und Königs anzuvertrauen. So werden denn die k. u. k. Truppen in Euerer Mitte erscheinen. Sie bringen Euch nicht den Krieg, sondern bringen Euch den Frieden. Unsere Waffen sollen Jeden schützen und Keinen unterdrücken. Der Kaiser und König befiehlt, daß alle Söhne dieses Landes gleiches Recht nach dem Gesetze genießen; daß sie Alle geschützt werden in ihrem Leben, in ihrem Glauben, in ihrem Hab und Gut. Euere Gesetze und Einrichtungen sollen nicht willkürlich umgestoßen, Euere Sitten und Gebräuche sollen geschont werden. Nichts soll gewaltsam verändert werden ohne reifliche Erwägung dessen, was Euch noththut. Die alten Gesetze sollen gelten bis neue erlassen werden. Von allen weltlichen und geistlichen Behörden wird erwartet, daß sie die Ordnung aufrecht erhalten und die Regierung unterstützen. Die Einkünfte dieses Landes sollen ausschließlich für die Bedürfnisse des Landes verwendet werden. Die rückständigen Steuern der letzten Jahre sollen nicht eingehoben werden. Die Truppen des Kaisers und Königs sollen das Land nicht drücken, noch belästigen. Sie werden mit Gelde bezahlen, was sie von den Einwohnern bedürfen. Der Kaiser und König kennt Euere Beschwerden und wünscht Euer Wohlergehen. Unter Seinem mächtigen Scepter wohnen viele Völker beisammen und Jedes spricht seine Sprache. Er herrscht über die Anhänger vieler Religionen und Jeder bekennt frei seinen Glauben. Bewohner von Bosnien und der Herzegowina! Begebt Euch mit Vertrauen unter den Schutz der glorreichen Fahnen von Oesterreich-Ungarn. Empfangt unsere Soldaten als Freunde — gehorchet der Obrigkeit, nehmet Euere Beschäftigung wieder auf und Ihr sollt geschützt sein in den Früchten Euerer Arbeit.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 25. Juli. [Die National-Subscription. — Der Strike in Anzin. — Erzherzog Albrecht.] Das Amtsblatt meldet heute die Eröffnung der National-Subscription, von welcher kürzlich an dieser Stelle die Rede gewesen. Das Gesetz verbietet bekanntlich in diesem Lande die öffentlichen Lotterien, es sei denn, daß sie „für einen wohlthätigen Zweck oder für die Unterstützung der Künste bestimmt sind." Obgleich nun die vorliegende Lotterie einen solchen Zweck hat, so wird sie in dem Decret nicht bei ihrem eigentlichen Namen genannt; man bezeichnet sie vielmehr als „Subscription." Die Bedingungen sind ganz diejenigen, die wir schon bezeichnet haben. Es werden Serien von je 1 Million Loosen ausgegeben (die erste am 1. August), das Loos zu 1 Franken, und nach Abzug der Kosten wird ein Drittel des Ertrages dazu verwandt, unbemittelten Personen den Eintritt in die Ausstellung zu gewähren. Für den Betrag der zwei anderen Drittel werden Ausstellungsgegenstände gekauft und ausgelost. — Aus Anzin und der Umgebung wird heute gemeldet, daß abermals eine kleine Anzahl von Bergleuten die Arbeit wieder aufgenommen hat und daß man hofft, dies Beispiel werde in den nächsten Tagen mehrfache Nachahmung finden. Uebrigens ist die Gegend ruhig. — Der Erzherzog Albrecht ist heute früh wieder nach Oesterreich abgereist. Der Marschall Mac Mahon begleitete ihn an die Bahn.

⊙ **Paris**, 26. Juli. [Die „République française" über den Strike in Anzin.] Die „République française" bricht heute auch das Schweigen, welches in der republikanischen Presse dem Strike von Anzin gegenüber bisher beobachtet worden. Die Blätter hatten bloß die Thatsachen gemeldet, sie hatten es vermieden, sich in eine Kritik einzulassen, oder für einen der streitenden Theile Partei zu nehmen. Auch heute nimmt die „République" nicht eigentlich Partei gegen die Arbeiter, aber sie sucht denselben zu Gemüthe zu führen, daß sie Unrecht hatten, daß es hauptsächlich in den industriellen und ökonomischen Verhältnissen liege, wenn die Arbeit nicht nach Wunsch geht, und daß man nicht die rechte Stunde gewählt hat, um an die Compagnien Anforderungen zu stellen. „Wir wünschen sehr, sagt die „Republique", daß, ehe die Arbeiter zu diesem Kriegswerkzeug greifen, welches man einen Strike nennt, sie sich von der wirklichen Gewalt dieses Werkzeugs Rechenschaft geben. Der Strike ist ein sehr gefährliches Mittel, von dem man nur mit Vorsicht Gebrauch machen darf, wenn man sich nicht selbst verletzen will. Wir möchten, daß ihm immer eine Discussion vorhergehe. Das jetzige Gesetz über die Freiheit der Arbeitseinstellung ist offenbar ungenügend. Um sich seiner mit Sicherheit zu bedienen, müßte man an alle Freiheiten gewöhnt und müßte der Unterricht überall verbreitet sein."

⊙ **Paris**, 27. Juli. [Die zweite große Revue. — Der Frauencongreß. — Laussedat †. — Mac Mahon und der Prinz von Wales. — Eine neue Cassagnaciade.] Die zweite große Revue, von der mehrmals die Rede gewesen, wird am 15. September stattfinden und aus einem Rundschreiben des Gouverneurs von Paris an die Bürgermeister der umliegenden Gemeinden läßt sich schließen, daß auch eine Anzahl Regimenter, die nicht zur Armee von Paris gehören, an der Revue theilnehmen werden. — Unter den vielen Congressen, welche sich gelegentlich der Ausstellung hier versammeln, konnte auch ein Frauencongreß nicht fehlen. Derselbe ist in dem Saale des Grand Orient eröffnet worden, und sein Zweck ist die Wahrung der Frauenrechte. In diesem selben Saale hatte auch der literarische Congreß getagt und seine Ausschmückung war für diese Versammlung beibehalten worden. Die Präsidentin des weiblichen Congresses ist Fräulein Marie Deraisme, eine Dame, welche schon öfter Vorlesungen gehalten hat, worin sie namentlich Alexander Dumas anfehdete, Secretair ist Léon Richer, der Herausgeber einer Zeitschrift für die Frauenrechte. Man bemerkte unter den Anwesenden mehrere politische Persönlichkeiten, den Senator Pelletan, die Deputirten Germain Casse, Laisant, Gaudissart, die Stadträthe Martin, Hérédiac, Mozin, die italienischen Deputirten Bertani und Mauro Macht, einige Schriftsteller u. s. w. In der ersten Sitzung sprach Fräulein Mozzoni, eine ganz junge Blondine, über die Ehescheidung Napoleons I. und Josefinens, eine andere Rednerin war Frau Julia Ward Howe, welche unter Anderem den großen Ausspruch that: „Alle wahren Frauen lieben Frankreich". — Der Deputirte Laussedat, einer der Vertreter des Allier-Departements, ist gestorben. Er war eines der angesehensten Mitglieder der republikanischen Partei. — Die „Agence Havas" dementirt die vom „Gaulois" nach dem „Sémaphore" gegebene Nachricht, daß der Marschall Mac Mahon beim Prinzen von Wales Antichambre gemacht habe. Mac Mahon hat allerdings dem Prinzen von Wales einen Besuch gemacht, denselben aber nicht zu Hause getroffen und sei sofort wieder fortgegangen. — Paul de Cassagnac wird heute im „Pays" sehr anzüglich gegen Mac Mahon. Er sagt unter Anderem: „Wenn die Republikaner den Marschall zu Boden werfen, werden die Bonapartisten ihn wahrhaftig nicht aufheben. Er (Paul de Cassagnac) wisse nicht, ob der Marschall einen Plan habe. Da er ihn kenne, so glaube er nicht darun, aber jedenfalls werden die Conservativen ihm nicht behilflich sein, seinen Plan zur Ausführung zu bringen."

[Internationale Münzconferenz.] Der am 10. August in Paris auf Anregung der Vereinigten Staaten zusammentretenden internationalen Münzconferenz werden, wie jetzt feststeht, alle europäischen Staaten, mit Ausnahme Deutschlands, beiwohnen. Auch England, das sich hartnäckig sträubte, an der Conferenz theilzunehmen, hat jetzt die Einladung angenommen.

Großbritannien.

A. C. London, 26. Juli. [Im Oberhause] machte Lord Beaconsfield die Mittheilung, daß, da widersprechende Angaben bezüglich des Hafens von Batum in Umlauf gerathen, er sich an Mr. Evans, den Hydrographen der Admiralität, um Auskunft über den Gegenstand wandte. Diese Auskunft habe er in der Gestalt eines Briefes erhalten, worin constatirt werde, daß Batum nur eine Bucht und keinen Hafen besitze. Der Ankerplatz sei sehr beschränkt und böte, selbst bei günstigem Wetter, nur Raum für drei Panzerschiffe. Wenn es richtig wäre, daß 13 Schiffe in dem Hafen vor Anker gelegen hätten, so könnte dies nur geschehen sein, daß die Schiffe in kurzer Distanz neben einander placirt worden, was mit beträchtlichem Risico verknüpft sei.

Der Premier beantragt sodann den Erlaß einer Adresse an die Königin, worin ihr für die Mittheilung von der beabsichtigten Vermählung des Herzogs von Connaught mit der Prinzessin Louise Margarethe, Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, gedankt und die Versicherung ertheilt wird, daß das Haus den Maßregeln, die vorgeschlagen werden dürften, um Ihre Majestät in den Stand zu setzen, Sr. königl. Hoheit eine weitere Appanage zu gewähren, seine Zustimmung nicht versagen werde. Lord Beaconsfield fährt dann fort: „Mylords! Ueber die Sympathie, die das Haus Ew. Lordschaften sowie das Land im Allgemeinen stets für die königl. Familie empfunden haben, brauche ich mich nicht zu verbreiten. Sie hat ihren Ursprung in zwei Hauptgründen — einem öffentlichen und einem privaten —, der erste ist die Ueberzeugung, daß die behauptete Ordnung unseres Nationallebens, welches dieses Land charakterisirt und die beste Sicherheit für die Freiheit und Wohlfahrt des Gemeinwesens bietet, hauptsächlich unseren monarchischen Einrichtungen zu verdanken ist; und der Privatgrund ist, daß die unverstellten Einzelheiten, die dem Volke aus dem häuslichen Leben der königl. Familie zugehen, dazu angethan sind, das lebhafteste Interesse der an der Glückseligkeit des königl. Hauses stets interessirten Engländer zu erregen. (Beifall.) Die Verlobte unseres Prinzen ist die Tochter eines erlauchten und kaiserl. Hauses; aber ich glaube, daß diese glänzenden Zufälligkeiten nichts mit dem zu schließenden Bunde zu thun haben. Es ist ein Bund des Herzens und der Zuneigung. Die Zeiten sind vorüber, wo das Machtgleichgewicht eine der Triebfedern von königlichen Heirathen war. Was die Dame betrifft, so glaube ich, daß einige hier gegenwärtige edle Lords den Vorzug hatten, ihre Bekanntschaft zu machen, und ich weiß, sie werden mit mir übereinstimmen, daß ich nicht schmeichele, wenn ich sage, daß sie durch ihre Intelligenz und Geistesbildung, sowie durch eine gewinnende Einfachheit des Wesens, Tact und Manieren ausgezeichnet ist. (Hört, hört.) Der Herzog von Connaught ist uns allen bekannt. Er sitzt unter uns als ein Pair; er ist dem Lande durch ein fleckenloses Leben bekannt; er ist einem edelen Berufe gewidmet, er ist kein Paradesoldat, sondern ein Soldat des Dienstes. Bei einer jüngsten Gelegenheit, als die fürchterliche Eventualität eines Krieges unserem Lande zu drohen schien, war der Herzog von Connaught der erste, der die Hoffnung ausdrückte, es dürfte ihm gestattet werden, an der Vertheidigung der Ehre und Interessen seines Landes sich zu betheiligen. (Beifall.) Ich bin glücklich, zu denken, daß diese fürchterliche Eventualität nunmehr hoffentlich verschwunden ist. Das ist ein Umstand, der die Befriedigung, die dieses Land über diesen Bund empfinden wird, nur erhöhen kann; und demnach habe ich nur noch die von mir beantragte Adresse in die Hände Ew. Herrlichkeiten zu legen." (Beifall.)

Lord Granville unterstützt den Antrag, und nachdem noch Lord Napier von Magdala dem Diensteifer des Herzogs von Connaught einen Tribut der Bewunderung gezollt, gelangt der Antrag zur einstimmigen Annahme.

Im Unterhause überreicht Mr. Cowen, radicaler Abgeordneter für Newcastle am Tyne, eine von Personen in London, Manchester, Bolton, Macclesfield, Oldham, Stockport, Maidstone, Newcastle und anderen Städten unterzeichnete Petition, welche nach Recapitulirung der Ereignisse, die während der letzten zwei Jahre im Osten Europas stattgefunden, mit der Bitte schließt, das Haus möge Lord Beaconsfield in den Anklagezustand versetzen und ihn wegen grober Verbrechen und Vergehen verhaften und vor Gericht stellen lassen, damit die Ehre des Landes aufrecht erhalten werden möge (Gelächter). Mr. Cowen bemerkt, er stimme weder mit den in der Petition enthaltenen Argumenten noch mit deren Bitte überein.

Mr. Lewis fragt an, ob eine solche Petition entgegengenommen werden kann und ob sie in der Ordnung sei. Der Sprecher erwidert, die Petition würde der Petitions-Commission vorgelegt werden, die darüber entscheiden würde ob sie in der Ordnung sei oder nicht. Die Petition wird sodann auf den Tisch des Hauses niedergelegt.

Mr. Bourke, der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, informirt Mr. Jacob Bright, der Congreß hätte, indem er Serbien Unabhängigkeit und Bulgarien eine Autonomie gewährte, stipulirt, daß von diesen Staaten keine Transitzölle auferlegt werden könnten. Die österreichische Regierung hätte keine Convention mit Bezug auf die Ein- und Ausfuhr von Bosnien und der Herzegowina geschlossen.

Mr. Gladstone erkundigt sich, ob die Regierung beabsichtige, dem Parlament eine Copie der Uebereinkunft zwischen dem Marquis von Salisbury und dem Grafen Schuwaloff vom 30. Mai 1878 vorzulegen.

Mr. Bourke: Ihrer Majestät Regierung ist der Meinung, daß das Actenstück, welches in heimlich erlangter Weise veröffentlicht wurde, nicht officiell vorgelegt werden könnte, ohne von anderen Documenten begleitet zu sein, die zu seiner vollständigen Erläuterung nothwendig sein würden. Es würde indeß unmöglich sein, diese Documente dem Parlament vorzulegen, ohne die Einwilligung anderer Mächte zu deren Veröffentlichung eingeholt zu haben.

Mr. Gladstone erklärt, er werde die Vorlegung des Schriftstücks beantragen. Der Marquis von Hartington erkundigt sich, ob Schritte gethan worden, um die Zustimmung der anderen Mächte zur Veröffentlichung der Depeschen einzuholen. Mr. Bourke: Ja, wir empfingen eine Antwort von einer der Mächte, und wir sind nicht befugt, die Documente zu veröffentlichen. (Rufe: „Namen!") Mr. Gladstone erklärt, er werde unter den Umständen seinen angemeldeten Antrag nicht stellen.

Mr. Forster fragt im Namen des abwesenden Mr. Göschen an, ob die Regierung die Schriftstücke mit Bezug auf die Unterhandlungen, die dem Abschluß der englisch-türkischen Convention vorangingen, vorzulegen beabsichtige.

Der Schatzkanzler antwortet: Die bereits vorgelegte Depesche vom 30. Mai war die erste Mittheilung, die zwischen den zwei Regierungen in Bezug auf die englisch-türkische Convention stattfand. Die Antwort auf diese Depesche bildet die vom 5. Juni datirte Depesche des Herrn Layard, die ebenfalls publicirt worden. Seitdem sind einige Telegramme über Detailfragen ausgetauscht worden und diese werden dem Hause unverzüglich vorgelegt werden.

Mr. Forster: Sind außer diesen Telegrammen keine Depeschen gewechselt worden? Der Schatzkanzler: Nein.

Dr. Kenealy richtet an den Schatzkanzler die Anfrage, ob er dem Hause nächsten Montag oder vorher eine Abschrift des zwischen den Kaisern von Deutschland, Oesterreich und Rußland geschlossenen Vertrages vorlegen würde, über welchen sich Lord Derby in seiner am Donnerstag gehaltenen Rede wie folgt geäußert: „Ich glaube nicht, daß die Abtretung dieser zwei Provinzen (Bosnien und die Herzegowina) verhindert worden sein konnte. Ich will als eine merkwürdige Thatsache nur bemerken, daß obwohl, wie ich erfahre, diese Abtretung von den britischen Vertretern im Congresse vorgeschlagen wurde, wir doch wohl wissen, daß die Uebertragung der beiden Provinzen an Oesterreich einen Theil der vor fünf Jahren zwischen den drei Kaisern getroffenen ursprünglichen Abmachung bildete."

Der Schatzkanzler: Ich kann nur sagen, daß Ihrer Majestät gegenwärtige Rathgeber keine Kenntniß von irgend einer solchen Abmachung besitzen. Aber wenn der ehrenwerthe Herr diese Anfrage für einen anderen Tag anmelden will, soll in den Archiven des Auswärtigen Amts dieserhalb Nachsuchung gehalten werden.

Dr. Kenealy: Ich werde die Anfrage morgen wiederholen.

Lord Robert Montagu interpellirt die Regierung bezüglich einer Stelle in den Instructionen von Lord Salisbury an Lord Odo Russell vom 8ten Juni. Er wünscht zu wissen, ob Lord Odo Russell in Unkenntniß des Artikels des geheimen Abkommens zwischen Lord Salisbury und Graf Schuwaloff vom 30. Mai, kraft dessen Lord Salisbury einwilligte, die Erwerbung von Batum, Kars und Ardahan Seitens Rußlands nicht beanstanden zu wollen, gehalten wurde.

Der Schatzkanzler: Lord Odo Russell, unser Botschafter in Berlin, hatte Kenntniß von dem vertraulichen Schriftwechsel, der zwischen den Regierungen Englands und Rußlands stattgefunden. Es wurde keine Verschwiegenheit in der Angelegenheit beobachtet. (Beifall der Ministeriellen.)

Lord R. Montagu: Wie kommt es aber, daß die Instructionen im Widerspruche mit dem geheimen Abkommen sind?

Der Schatzkanzler erwidert, die Frage könnte ohne vorherige Anmeldung nicht beantwortet werden, aber sie scheine eher für ein Argument als eine Beantwortung geeignet zu sein.

Lord R. Montagu erklärt, er würde die Frage in nächster Sitzung wiederholen.

Nach Erledigung mehrerer anderer Interpellationen von lediglich heimischem Interesse gelangt die königliche Botschaft bezüglich der Vermählung des Herzogs von Connaught zur Erörterung. Sir Charles Dilke will die Erörterung verschoben wissen, bis dem Hause gewisse Ausweise unterbreitet worden, aus welchen die verschiedenen Gesuche an das Parlament um Gewährung von Apanage an Mitglieder der königl. Familie seit der Thronbesteigung des Königs Wilhelm III. bis zur Gegenwart ersichtlich sind. Der ultra-liberale Baronet behauptet, daß bis zum Regierungsantritt der Königin Victoria den Söhnen des regierenden Souveräns bei ihrer Verheirathung keine Erhöhung der Apanage bewilligt wurde ausgenommen in Fällen, welche die Thronfolge involvirten. Ueberdies sei die Krone zur Erwerbung von Grundeigenthum befugt, und ehe das Parlament Gesuche um Apanagen berücksichtige, sollte ermittelt werden, ob dieser Grundbesitz nicht zum Unterhalt der jüngeren Mitglieder der königl. Familie genüge.

Der Schatzkanzler bemerkt, daß der dem Hause zu unterbreitende Vorschlag demjenigen gleiche, welcher anläßlich der Verheirathung des Herzogs von Edinburgh eingebracht wurde. Ohne auf Präcedenzfälle hinzuweisen, fragt er das Haus, ob das Gesuch in Anbetracht der Umstände nicht ein sehr mäßiges sei. Die Civilliste Georg IV. hat 845,000 Pfd. Sterling betragen; die Ihrer Majestät betrage nur 385,000 Pfd. Sterling. Zwischen Krone und Parlament bestehe eine Art stillschweigenden Uebereinkommens, daß für die Kinder des Souveräns Sorge getragen werde. Die Verbindung des liebenswürdigen und populären Prinzen sei eine Neigungs-Heirath und habe mit der Politik nichts zu schaffen.

Lord R. Montagu spricht zu Gunsten des Vorschlags und führte aus, daß die Civilliste nur für die Lebensdauer der Königin Giltigkeit habe und daß der Nachfolger sich möglicher Weise mit dem bestehenden Arrangement nicht einverstanden erklären werde, wenn das Haus diese Gesuche abwiese.

Mr. Anderson besteht darauf, daß kein Beweis für die Nothwendigkeit der Bewilligung beigebracht worden sei. Die richtige Quelle für die verlangte Summe seien die ungeheuren Ersparnisse der Krone, die den Zwecken, für welche die Nation sie bestimmt hatte, entfremdet würden.

Mr. Gladstone macht darauf aufmerksam, daß das Amendement sich nicht auf die dem Hause vorliegende Frage anwenden lasse, da die Verhältnisse derart seien, daß eben keine Präcedenzfälle dieser Art aufzufinden seien. Bei den radicalen und fundamentalen Aenderungen, welche unter der gegenwärtigen Regierung eingeführt wurden, sei die Civilliste der Königin nicht derart festgesetzt worden, um ihr eine entsprechende Dotation der jüngeren Mitglieder der königlichen Familie zu erlauben. Weder die Sachlage, noch die Ueberlieferung, noch die öffentliche Meinung würde es erlauben, daß die jüngeren Söhne des Souveräns sich selbst erhalten; die nöthigen Mittel könne das Parlament allein beschaffen. Das Princip des Systems, nach welchem diese Bewilligungen gemacht wurden, sei von einer Reihenfolge von Regierungen und Parlamenten anerkannt worden. In seiner Basis sei es durch und durch populär, da es dem Parlamente das Recht ertheile, jeden einzelnen Fall besonders zu beurtheilen und die Controle des Souveräns über die Mitglieder der königlichen Familie und die Controle des Parlaments verstärke. Was ihn selbst betreffe, so halte er die in Vorschlag gebrachte Bewilligung für durchaus entsprechend und für eine solche, welche, selbst wenn sie unpopulär wäre, doch aus Gründen der Gleichheit und Gerechtigkeit gemacht werden müsse.

Nachdem noch Mr. Taylor erklärt, er werde die Verwerfung der Bill, wenn sie zur zweiten Lesung vorliege, beantragen, wird der Antrag Sir Charles Dilke's auf Vorlegung der von ihm gewünschten Ausweise mit 320 gegen 33 Stimmen abgelehnt.

Sodann genehmigt das Haus ohne Abstimmung zwei vom Schatzkanzler beantragte Resolutionen, welche dem Herzog von Connaught eine weitere Apanage von 10,000 Pfd. Sterl. pro annum gewähren und der Prinzessin Louise Margarethe ein Jahrgeld von 6000 Pfd. Sterl. aussetzen, so sie ihren Gemahl überlebt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. Juli. [Tagesbericht.]

[Wahlbureau.] Das Wahlbureau der vereinigten liberalen Parteien, der Fortschrittspartei sowohl, wie der Nationalliberalen befindet sich sowohl für den Ostbezirk, wie für den Westbezirk am Magdalenenkirchhof in Mende's Hotel.

B. [Socialdemokratische Versammlung aufgelöst.] Gestern Nachmittag 4 Uhr fand im Oceanabad (Adalbertstraße) eine „Wählerversammlung" statt. Reinders hatte das Referat über „das Verhalten Bismarck's, Molinari's und Bürger's zu den indirecten Steuern." In Erörterung der projectirten neuen Steuern gebraucht Redner etwa folgende Worte: „Würden die neuen Steuervorlagen zur Annahme gelangen, dann würde die Regierung dem Volke das Mark aus den Knochen saugen." In Folge dieser Aeußerung erklärte der überwachende Beamte, Herr Polizei-Commissarius Schewenz, die Versammlung „im Namen des Gesetzes" für aufgelöst. — Das Local war stark gefüllt, trotzdem entfernte sich die Menge, wenngleich langsam, doch ohne Störung.

= [In Bezug auf das Armenrecht] hat das Bundesamt für das Heimathwesen in einem Specialfalle, welcher einen Proceß zwischen den Ortsarmenverbänden von Breslau und Herdain betrifft, unterm 6. April d. J. den wichtigen Grundsatz ausgesprochen, daß, wenn die Mutter unehelicher Kinder, welche nach § 21 des Reichsgesetzes vom 6. Juni 1870 den Unterstützungswohnsitz der Mutter theilen und denselben zufolge (§ 18) ebenda nach dem Tode der Mutter beibehalten, bis sie denselben selbstständig verloren oder einen anderweitigen Unterstützungswohnsitz erworben haben, sich demnächst verheirathet, solche uneheliche Kinder an dem Unterstützungswohnsitze des Stiefvaters nicht unmittelbar, sondern nur durch Vermittelung der Mutter Theil nehmen und daher von einer Veränderung des stiefväterlichen Unterstützungswohnsitzes nicht mehr berührt werden, sobald die Vermittelung der Mutter durch deren Tod unmöglich geworden ist. Das Resultat dieses Processes, in welchem Breslau die Erstattung der für einen Knaben aufgewendeten und künftighin noch zu verauslagenden Verpflegungskosten von Herdain verlangt hatte, war die Verurtheilung des in Anspruch genommenen Armenverbandes nach dem Klageantrage.

—r. [Statistisches.] Dem ersten Quartalsberichte der Breslauer Statistik entnehmen wir, daß an directen Staatssteuern, also an Grund-, Gebäude-, klassificirter Einkommen-, Klassen- und Gewerbesteuer, 753,400 M. 52 Pf. eingingen. Davon wurden bei der Rendantur I eingezahlt 26,484 Mark 69 Pf., durch die Executoren wurden erhoben 42,330 M. 68 Pf., durch die Steuererheber 684,585 M. 15 Pf. An uneinziehbaren Resten verblieben den Steuererhebern 71,242 M. 81 Pf. An directen Communalsteuern, also an Grundsteuer- und Gebäudesteuerzuschlag, Einkommen-, Hunde- und Tanzsteuer, wurden im Ganzen gezahlt 589,889 M. 7 Pf., und zwar bei der Rendantur I 24,978 M. 86 Pf., durch die Executoren 42,894 Mark 12 Pf., von den Steuererhebern 522,016 M. 9 Pf. An Resten verblieben den Steuererhebern 75,717 M. 83 Pf. An Communalschulgeldern gingen im Ganzen ein 91,477 M. 44 Pf. Davon wurden eingezahlt bei der Rendantur I 3008 M. 94 Pf., executivisch beigetrieben 6793 M. 25 Pf., von den Steuererhebern wurden abgeliefert 81,675 M. 25 Pf. An uneinziehbaren Resten verblieben den Steuererhebern 8011 M. 75 Pf. Durch das königliche Hauptsteueramt wurden an indirecten Staatssteuern (Braumalzsteuer) erhoben 100,533 M. 36 Pf. An indirecten Communalsteuern, also an Braumalzsteuerzuschlag, Bier-, Wildpret- und Schlachtsteuer, ergiebt sich nach den Registern eine Einnahme von 361,542 M. 58 Pf. Außer dieser Einnahme für den inneren Stadtbezirk (städtisches Weichbild) wird noch für den äußeren Stadtbezirk eine Brutto-Einnahme an Schlachtsteuer erzielt, die sich nach Abzug von 9 pCt. Verwaltungskosten im Betrage von 73 M. 82 Pf. auf 820 M. 36 Pf. beläuft. Communale Beiträge (Schlachthofzins) wurden in einer Höhe von 12,028 M. 25 Pf. gezahlt. Im Ganzen wurden gezahlt an Staatssteuern 870,109 M. 38 Pf., an Communalsteuern 951,528 M. 28 Pf., an directen Steuern 1,359,365 M. 9 Pf., an indirecten Steuern 462,272 M. 57 Pf. Die gesammten Steuern lieferten eine Einnahme von 1,821,637 M. 66 Pf.

Mit zwei Beilagen.

** [Patriotische Erwägung.] Der bekannte Reiseunternehmer Herr C. Riesel hat mit Rücksicht auf die für den 30. d. M. angesetzte Wahlschlacht seine Reise-Arrangements am 20. Juli, die sich seither stets als sehr ergiebig erwiesen haben, in diesem Jahre aufgegeben, um nicht etwa Wahlberechtigte durch das Angebot billiger Reisegelegenheiten zur Desertion zu verleiten. Dagegen veranstaltet Herr Riesel seine letzten diesjährigen Separat-Courierzüge nach München (Salzkammergut und Tyrol) am 31. Juli c. und nach Frankfurt a. M. (Schwarzwald und Schweiz) am 1. August durch Thüringen; mit 6 Wochen Billetgiltigkeit, Benutzung der Courierzüge und Fahrtunterbrechung auf der Rückreise, sowie beinahe halbem Fahrpreis; nach Hamburg auf 3 Wochen am 3. August. Die nächsten Gesellschaftsreisen nach Paris zur Weltausstellung sind für den 2. August, 29. August und 29. September projectirt, nach Bornholm und Kopenhagen am 14. August, nach Südfrankreich (Bretagne), Spanien, Paris, endlich nach Italien incl. Rom und Neapel eventuell Sicilien, beide am 29. September.

=ββ= [Straßeneisenbahn.] Nachdem die Abnahme der neu erbauten Strecke der Straßeneisenbahn vom oberen Bär über die Klosterstraße bis zur Barriere von den zuständigen Behörden erfolgt ist, soll dieselbe am 1. August dem Verkehr übergeben werden. — Auch die Linie vom Königsplatz über die Königsbrücke, Wilhelmsbrücke, Kohlenstraße in Verbindung mit der Linie Kleinburg ist unter Zuhilfenahme vermehrter Arbeitskräfte so weit fertig gestellt, daß diese Arbeiten in den ersten Tagen der nächsten Woche beendet sein dürften.

L. [Excursion. — Frequenz.] Die an hiesiger Hochschule studirenden Pharmaceuten machten am 27. d. M. unter Führung des Geh. Rath Prof. Dr. Göppert eine Excursion nach Canth. — Wegen Ende der Schulferien waren die Züge der Gebirgs-, der Mittelwalder und der Freiburger Eisenbahn in den letzten Tagen sehr stark besetzt und der massenhafte Andrang von aus den Bädern heimkehrenden Personen, sowie die Auflieferung überaus zahlreicher Gepäckstücke gab Grund zu theilweis verspätetem Eintreffen der Züge an den Zielpunkten ab. Die Extra-Vergnügungszüge am letzten Sonntage waren sehr stark frequentirt. Der Extrazug der Freiburger Eisenbahn brachte 1200 Personen nach dem Gebirge, von denen ca. 300 Personen Weckelsdorf und Adersbach besuchten.

—r. [Frequenz.] Die neueste Curliste von Reichenhall weist 1239 Parteien mit 2440 Curgästen auf. — Die neueste Badeliste von Cudowa weist einen Besuch von 616 Curgästen und 151 durchreisenden Fremden nach.

L. [Extrazüge nach Braunau in Böhmen.] Der Stern bei Braunau, einer der hervorragendsten Punkte des böhmischen Gebirges, wird vielfach besucht und steht den Weckelsdorfer oder Adersbacher Felsen schon deshalb nicht nach, weil er außer interessanten Felsbildungen eine herrliche Rundsicht nach dem Braunauer Ländchen bietet. Der Fahrplan der Züge der Oesterreichischen Staatsbahn ist für den Besuch des Stern von Schlesien aus wenig günstig und ließ sich ein Besuch nur mit Uebernachtung mit bedeutenderen Kosten oder mit Uebereilung an einem Tage bewerkstelligen. Jetzt hat sich, wie wir hören, auf Veranlassung der Verwaltung der Freiburger Eisenbahn die Oesterreichische Staats-Eisenbahn bereit finden lassen, an den Sonntagen des Monats August zum Anschluß an den 5 Uhr 30 Minuten früh von Breslau abgehenden Extrazug, sowie an den um 6 Uhr 30 Min. früh abgehenden Personenzug einen Extrazug von Halbstadt nach Braunau zu stellen, welcher zum Anschluß an den letzten Personenzug und an den Extrazug von Braunau nach Halbstadt zurückkehrt. Es liegen zwischen Ankunft und Abfahrt des Separatzuges in Braunau mehr als 7 Stunden Zeit, die vollständig hinreichend sind, um zu Fuß nach dem Stern und zurück zu gelangen, sich mit Muße in den Felsen zu ergehen und von der Elisabethhöhe die wahrhaft reizende Rundsicht zu genießen. Zur Restaurirung wird ebenfalls noch genügend Zeit übrig bleiben. Eine Partie nach dem Stern hat vor der nach Weckelsdorf oder Adersbach noch den Vortheil der größeren Billigkeit, denn es ist bei ersterer weder Entree noch Führerlohn zu zahlen, was in den zuletzt genannten Orten so reichlich gespendet werden muß. Die Extrazugbillets von Breslau nach Braunau sind in gleicher Höhe normirt, wie die nach Weckelsdorf, dieselben betragen für II. Kl. 4,3 Mk., für III. Kl. 3,2 Mk. für hin und zurück. Zum Personenzuge kommen Retourbillets nach dem genannten Orte zur Verausgabung. Mit Ende August wird die Ablassung der Extrazüge auf der Freiburger Eisenbahn gewöhnlich eingestellt.

—d. [Luftschifffahrt.] Zum letzten Male in diesem Sommer hat Frau Auguste Securius gestern Abend im P. Scholtz'schen Concertgarten dem Breslauer Publikum das Schauspiel einer Luftschifffahrt geboten. Der Besuch des Gartens war, wenn auch etwas zahlreicher, als früher, doch verschwindend klein gegenüber der Menge, welche die enge Pforte der Kasse vermeidet und auf der breiten Heerstraße ihren Stehplatz nimmt. Nachdem die Vorbereitungen, wie immer, glatt von Statten gegangen waren, bestieg Frau Securius kurz nach 7 Uhr die mit einer Guirlande bekränzte Gondel, nachdem ihr zuvor aus dem Publikum zwei prachtvolle Bouquets verehrt worden waren. Schneller als sonst hob sich nach dem gegebenen Commando der Ballon und fast pfeilschnell schoß er in westlicher Richtung in die Höhe, während die muthige Insassin mit der Fahne schwenkte. Kaum aber in bestimmter Höhe angekommen, schien der Ballon still zu stehen, kam dann langsam wieder etwas zurück, ging dann südlich, darauf wieder westlich und machte schließlich Kreuz- und Querzüge über der Stadt. Als nach ziemlich einer Stunde der Ballon zu fallen begann, wäre er vielleicht noch in der Stadt gefallen, wenn nicht Frau Securius einen Theil des mitgenommenen Ballastes ausgeschüttet hätte, wodurch der Ballon wieder zum Steigen gebracht und in westlicher Richtung fortgetrieben wurde. Als jetzt der Ballon wieder Miene machte, nach der Stadt zurückzukehren, zog die unerschrockene Luftschifferin schnell entschlossen die Ventilleine, so daß der Ballon noch auf ein Rübenfeld bei Klein-Mochbern zu fallen gezwungen wurde. Bei der Nähe der Stadt und an einem Feiertage konnte es nicht fehlen, daß Tausende von Menschen sich an dem Landungsplatze versammelt hatten. Fleischermeister Heilmann hatte sich erboten, Frau Securius nach Breslau zu fahren, wo sie bereits um 8¾ Uhr im P. Scholtz'schen Concertgarten, von dem Jubel der Anwesenden und einem Tusch der Musik empfangen, wohlbehalten ankam.

t. [Dampfer-Spazierfahrt.] Donnerstag, den 1. August, ist von den Herren Krause u. Nagel eine Abendspazierfahrt mit dem Dampfer „Germania" im Oberwasser arrangirt und findet die Abfahrt von der Sandbrücke Abends 7½ Uhr statt. Die Fahrt wird in langsamem Tempo ausgeführt werden und erstreckt sich ohne Anhaltepunkte bis Barteln. Die Ankunft hier dürfte um 9½ Uhr Abends erfolgen. Die Capelle des Leib-Kürassier-Regiments unter persönlicher Leitung des Herrn Capellmeister Grube wird während der Fahrt concertiren. Bei eintretender Dunkelheit wird der Dampfer durch Ballons und bengalische Flammen illuminirt werden. An Bord des Schiffes, sowohl in den Cajüten wie auf Deck, ist den Passagieren Gelegenheit geboten, zu soupiren und dürfte das Souper bei der bekannten Intelligenz des Dampfer-Restaurateurs Rückert nichts zu wünschen übrig lassen. Es findet also gleichsam ein Abendconcert auf der Oder statt und steht bei dem herrlichen Wetter, welches hoffentlich Bestand haben wird, eine rege Theilnahme zu erwarten. Der Ueberfüllung des Dampfers ist jedoch dadurch vorgebeugt, daß nicht mehr als 200 Billets zu dieser Fahrt ausgegeben werden. Den Theilnehmern wird zugleich auch ein Anblick auf die Baulichkeiten des neuen Etablissements der Herren Krause u. Nagel in Barteln geboten.

B-ch.— [Aus dem Scheitniger Park.] Während der heißen Tage der vergangenen Woche übte der Scheitniger Park auf die stadtmüden Breslauer eine ungewöhnlich starke Anziehungskraft aus. Täglich strömten zahlreiche Erholungsbedürftige den reizenden Anlagen zu. Die Wagen der Straßen-Eisenbahn waren besonders in den Nachmittagsstunden stets überfüllt und mußten häufig Aushilfswagen gestellt werden. Trotz der vorgerückten Sommerzeit erscheinen die Baumpartien noch im frischen Grün, hin und wieder junge, saftige Triebe zeigend. Die Raupen, durch die feuchte und kühle Witterung in der ersten Hälfte dieses Monats zum größten Theil vernichtet, haben keine merklichen Verheerungen angerichtet. Obwohl die Bewässerung der Parkanlagen, trotz der umfangreichen Regulirung der Vorfluth des Parkgrabens und der Teiche nach der Hitze der letzten Tage bedeutende Schwierigkeiten macht, hat das Grün der Rasenplätze, Dank den Bemühungen der Promenaden-Verwaltung, an seiner Frische nur wenig eingebüßt. Freilich wäre im Interesse der Bewässerung zu wünschen, daß die Wasserleitung, die sich ja bereits auf einzelne Restaurationsgärten Scheitnigs erstreckt, bis zu den Parkanlagen ausgedehnt würde. Alsdann würden auch die berechtigten Wünsche der Freunde des Parks, auf dem großen Rasenplatze vor der Restauration „Zur Schweizerei" eine Fontaine errichtet zu sehen, leicht Befriedigung finden können. — Pflanzenfreunde wollen wir nicht versäumen, auf die umfangreiche Baumschule des Parks, die mit Genehmigung des Parkgärtners jeder besuchen darf, ganz besonders aufmerksam zu machen. Außer einer umfangreichen Collection von jungen einheimischen und ausländischen Bäumchen findet hier der Besucher prachtvolle Teppichbeete und eine überaus reichhaltige Rosenflora. Zahlreiche Rosenstöcke entfalten hier noch jetzt herrliche Blüthenpracht. Alle Nüancen und Farbenschattirungen vom zartesten Weiß bis zum tiefstem Roth sind vertreten.

B-ch.— [Königin der Nacht.] Das Schaufenster des Bäckerladens des Herrn Codalle auf der Großen Scheitnigerstraße lockte gestern in den Abendstunden zahlreiche Vorübergehende heran. Daselbst war eine aufgeblühte sogenannte „Königin der Nacht" aufgestellt, deren seltene Größe und Pracht der Blüthe allgemeine Bewunderung erregte.

L. [Der Import von frischem Obst] aus dem südlichen Ungarn, sowie aus österreichischen Staaten nimmt mit jedem Jahre größere Dimensionen an. Beschränkte sich früher die Einfuhr auf Weintrauben und auch nur auf kaum nennenswerthe Qualitäten, welche die Südfruchthandlungen zum Verkauf brachten, so erstreckt sich der Import jetzt auf Kirschen, Aprikosen, Pfirsichen, Pflaumen, Aepfel, Birnen u. dgl. Fast täglich kommen größere Transporte dieser in den südlicheren Ländern eher zur Reife gelangenden Früchte hier an, für deren einen Theil hiesige größere und kleinere Händler willige Abnehmer sind, während der andere Theil nach Berlin 2c. weiter geht. Da frisches Obst beim Eingang nach Preußen Eingangszoll nicht zahlt, so kann das eingeführte Obst fast zum gleichen Preise wie das im Inlande gezogene abgegeben werden.

—e. [Unglücksfälle.] Beim Einlegen des Getreides in die Dreschmaschine wird, wie die zahlreichen Unglücksfälle beweisen, immer noch nicht die nöthige Vorsicht beobachtet. Namentlich huldigen die mit dieser Manipulation betrauten Arbeiter der schon so häufig gerügten Unsitte, die letzte Handvoll verworrenen Getreides mit der Hand in die Maschine zu stecken, statt sich hierzu eines Besens oder eines anderen passenden Gegenstandes zu bedienen. So hatte auch am verflossenen Donnerstage der Arbeiter Carl Pohl aus Ober-Siruse, Kreis Neumarkt, weil er die vorerwähnte Vorsichtsmaßregel außer Acht ließ, den Verlust der rechten Hand dadurch zu beklagen, daß er in das Triebwerk der Maschine gerieth. Die zerquetschte Hand mußte dem Unglücklichen im hiesigen Krankenhospital der Barmherzigen Brüder, wo er Aufnahme fand, amputirt werden. — Als der Drahtbinder Johann Manda aus Ungarn an einem der letztverflossenen Tage von auswärts nach unserer Stadt wanderte, kletterte er auf der Landstraße auf ein in derselben Richtung fahrendes ländliches Fuhrwerk, um ungesehen von dem Kutscher als blinder Passagier hierher zu gelangen. Kurz vor der Stadt wollte er sich von dem rasch dahinrollenden Wagen unbemerkt entfernen, stürzte jedoch dabei so unglücklich zu Boden, daß er das linke Bein im Unterschenkel brach. Auch der letztgenannte Verunglückte befindet sich im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder in Pflege.

+ [Selbstmord.] Der Bäckermeister A. Sch. machte gestern in einem Anfalle von Schwermuth seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich mittelst eines scharfen und spitzen Küchenmessers in den Hals stach. In Folge Durchschneidung der Schlagader trat der Tod des Unglücklichen auf der Stelle ein.

+ [Polizeiliches.] In einem Tanzlocale auf der Mehlgasse wurde einem daselbst anwesenden Herrn eine silberne Taschenuhr mit doppeltem Goldrand entwendet. — Einer Wittwe auf der Neudorfstraße wurden aus verschlossener Bodenkammer 6 Pfund geschlissene Bettfedern, ein Oberbett mit blau und weiß gestreiftem Inlett, 2 Unterbetten und 2 Kopfkissen mit weiß und roth gestreiften Ueberzügen gestohlen. — Auf dem hiesigen israelitischen Friedhofe wurden von 2 Grabstellen die mit Draht an den Leichensteinen befestigten Perlenkränze entwendet. — In einem Etablissement auf der Neudorfstraße wurde bei Gelegenheit eines Concerts einer dort wohnhaften Wittwe ein braunes Portemonnaie mit 3 Mark, einer Dame von der Bohrauerstraße ein schwarzes Portemonnaie mit 3 Mark Inhalt nebst einem mit M. K. gezeichneten weißen Taschentuch; auf dem Wochenmarkte des Tauenzienplatzes einer Kaufmannsfrau von der Tauenzienstraße ein schwarzes Portemonnaie mit 6 Mark Inhalt entwendet. — Auf einem Neubau der Messergasse wurde einem daselbst beschäftigten Malergehilfen vom Laurentiusplatze ein Anzug im Werthe von 33 Mark, einem Kaufmann von der Hirschstraße in einer dortigen Restauration ein braun und grau melirter Rock im Werthe von 36 M. gestohlen.

+ [Verhaftet] wurde die separirte Haushältersfrau H. wegen Diebstahls von Blumen, verübt auf einem der hiesigen Friedhöfe, auf Grund des § 304 des Strafgesetzbuches. — Ferner: der Musiker Joseph Rupprecht wegen Majestätsbeleidigung, die unverehelichte Anna T. wegen Schlafstellendiebstahls und eine Ohrringe-Diebin in der Person der unverehelichten Emma T. — Schließlich wurden noch die unverehelichte Anna B. und der Maler H. festgenommen; jene hatte einen Einbruch Graupenstraße Nr. 16 verübt, der Letztere war als Hehler behilflich gewesen; der Schuhmacher H. wurde wegen schweren Diebstahls, verübt in dem Grundstück Bohrauerstraße Nr. 16a, verhaftet.

+ [Besitzveränderungen.] Rittergut Oltwitz, Kreis Breslau, Verkäufer: Königl. sächsischer Kammerherr Bernhard Freiherr von Rochow zu Dresden; Käufer: Rittergutsbesitzer Carl vom Rath auf Kobcrwitz. Verkaufspreis 450,000 Mark. — Freigut Riemberg Nr. 32, Kreis Wohlau. Verkäufer: Kaufmann Wilhelm Kanus in Breslau; Käufer: Kaufmann und Destillateur Paul Karnasch in Breslau (in Firma: J. P. Karnasch).

□ Sprottau, 28. Juli. [Ernte. — Militairisches. — Milzbrand. — Urlaub. — Wilhelmsspende.] Die Befürchtung, daß es wegen der ungünstigen Witterung dem Landmann in hiesiger Gegend nicht gelingen werde, den reichen Erntesegen unbeschädigt in die Scheune zu führen, hat glücklicher Weise keine Gestalt gewonnen. Vom schönsten Wetter begünstigt, nicht einmal durch einen Gewitterregen gestört, ist der Roggen unter Dach und Fach gebracht worden. Mit der Weizenernte ist hier und da begonnen worden. Hoffentlich vollzieht sich dieselbe unter gleich günstigen Verhältnissen. Allerdings wäre jetzt ein Regen für die Kartoffelfelder sehr wünschenswerth, damit auch diese Frucht, welche in hiesiger Gegend überall sehr gut steht, einen guten Ernteertrag liefere. Von Seiten des Herrn Oekonomierathes Sorsche in Wittgendorf und des Rittergutsbesitzers Herrn Bonte in Hirschfeldau ist dieses Jahr ein Versuch gemacht worden, die in England so sehr beliebte Eßkartoffel auch hier zu acclimatisiren und werden wir seinerzeit über den Erfolg dieses Versuches eingehender berichten. — Heute Vormittag kehrte unsere Garnison von der bei Glogau (Lerchenberg) abgehaltenen Schießübung zurück. Da aber die Umpflasterung der Ställe während ihrer Abwesenheit, trotz angestrengten Fleißes, noch nicht beendet ist, so mußten von mehreren Batterien die Pferde in die Ställe der Stadt und nach Eulau einquartirt werden. — Vor wenigen Tagen wurden auf dem Mallmitzer Revier, nicht weit von der Sprottauer Grenze, drei Hirsche todt gefunden. Dieselben waren, wie die Untersuchung durch den Kreis-Thierarzt ergab, am Milzbrande gestorben. Andere Fälle von Milzbrand sind bis jetzt noch nicht constatirt worden. — Herr Kreisphysikus Dr. Plätschke tritt demnächst einen fünfwöchentlichen Urlaub an und wird während seiner Abwesenheit durch Herrn Sanitätsrath Dr. Wolff vertreten werden. — Die Wilhelmsspende hat hier eine Einnahme von 402,6 M. ergeben.

d. Landeshut, 27. Juli. [Wilhelmspende.] Für die Wilhelmspende sind nach amtlichen Angaben hierorts von 1150 Gebern 280 Mark 39 Pf. eingezahlt worden.

§ Striegau, 28. Juli. [Wilhelmspende. — Remontemarkt.] Die Sammlung der Wilhelmspende, welcher sich in zweckmäßiger Weise sämmtliche Hauswirthe unterzogen hatten, hat in hiesiger Stadt bei 5858 Gebern (58 Procent der Einwohnerzahl) den Betrag von 826 Mark 46 Pf. ergeben. — Zum Ankauf von Remonten im Alter von 3 und 4 Jahren ist seitens der königlichen Regierung für den 9. August c. hierorts ein Markt anberaumt worden.

L Liegnitz, 28. Juli. [Gartenfest. — Wilhelmsspende. — Selbstmord. — Krieger-Verein.] Gestern feierte der hiesige kaufmännische Verein im Schießhausgarten das in Folge ungünstiger Witterung bereits mehrmals verschobene Gartenfest. Dasselbe übte auch in diesem Jahr seine Anziehungskraft aus. Der große Garten mit seinen ausgedehnten Anlagen war überfüllt. Die Arrangements erfreuten sich des ungetheilten, wohlverdienten Beifalls der Anwesenden. Das Concert, von unserer Militaircapelle unter Leitung des königl. Musikdirectors Goldschmidt, wurde sehr gut ausgeführt. An das Conradische Potpourri „Kriegs-Raketen" reihete sich die Vorführung einer von Gesang begleiteten Feldwache, die mit Enthüllung einer von militairischen Emblemen umgebenen und mit einem Lorbeerkranze gezierten Colossalbüste Sr. Majestät des Kaisers unter den Klängen der Nationalhymne schloß. Ein Ball vereinte die Festgenossen noch bis zu früher Morgenstunde. — Für die Wilhelmsspende sind hier von 6455 Personen 1835,21 M. bei 15 Sammelstellen eingegangen, immerhin ein erfreuliches Ergebniß, da Haussammlungen nicht vorgenommen worden waren. — Ein Arbeiter versuchte heut unter verschiedenen Vorspiegelungen Eingang in die Wohnung einer hiesigen Herrschaft zu erlangen und mißhandelte das ihn abwehrende Dienstmädchen. Auf dessen Hilferuf wurde der Strolch festgehalten und der Polizei übergeben. In dem Haftlocale machte er seinem Leben durch Erhängen ein Ende. — In der gestrigen Versammlung des Kriegervereins wagte es ein Mitglied nach den Verhandlungen Wahlzettel für den liberalen Reichstagscandidaten, Kreisgerichts-Director Werner, unter seinen Bekannten zu vertheilen. Als der Vorsitzende, Herr Major a. D. v. Thümen, dies bemerkte, entkleidete er nicht nur den bösen Wühler des von ihm verwalteten Schriftführer-Amtes, sondern excludirte ihn auch aus dem Vereine.

—X Landeck, 26. Juli. [Badeleben. — Vorschußverein.] Unser Badeleben steht im höchsten Flor, die Frequenz übersteigt bereits die der Vorjahre und wollen wir dies als ein günstiges Zeichen für die allgemeine Geschäftslage halten. Die Badeinspection läßt es sich angelegen sein, durch allerhand Abwechselungen den Badegästen angenehme Unterhaltungen zu verschaffen; so veranstaltete dieselbe vorige Woche eine brillante Illumination im Curpark. — Unser Vorschußverein I. hierselbst, welcher durch den Tod des ehemaligen Cassirers Gottwald in momentanes Stocken gerathen war, gelangt allmälig in ruhiges Fahrwasser. Zwar demissionirte der vor einiger Zeit gewählte Cassirer Herr Bendix aus Frankenstein in Folge Kränklichkeit nach kurzer Thätigkeit, doch ist für denselben in der Person des früheren Fabrikinspector Niepel aus Jauer eine andere Kraft gewonnen und erleidet der Verein nunmehr keine weiteren Störungen, so daß man hofft, etwa sich herausstellende Schäden bald zu überwinden.

* Frankenstein, 28. Juli. [Unglücksfall. — Wilhelmsspende. Feuer. — Ertrunken. — Urtheil. — Progymnasium.] Als gestern der Fleischer N. in Hemmersdorf einen Bullen vor sich hertrieb, wurde das Thier durch einen Hund scheu und wild gemacht. Die bei solcher Gelegenheit gebräuchliche Methode, die Thiere durch Schläge zu beruhigen, verfehlte diesmal ihre Wirkung. Der Fleischer wurde von dem wüthenden Bullen mit den Hörnern erfaßt und hoch über einen Zaun hinweggeschleudert. Da nun N. hierbei glücklicherweise unverletzt blieb, ging er wieder auf den Bullen los, um ihn von Neuem mit seinem Stocke zu bearbeiten, wurde aber von dem Thier zu Boden geworfen und in gräßlicher Weise mit den Hörnern zugerichtet, ohne daß dem Unglücklichen Jemand zu Hilfe kommen konnte. — Die Wilhelmsspende hat hier an 14 in der Stadt etablirten Sammelstellen 403 Mark ergeben, unter denen sich Sammlungen in den hiesigen Schulen im Betrage von 51 Mark befinden. Gezeichnet haben im Ganzen 1974 Personen. — In Harthau bei Camenz sind gestern zwei Häuslerstellen niedergebrannt. — In Tarnau fiel vorgestern die 24 Jahre alte Tochter des Bauer Hasler beim Wäscheschweifen in den Teich, wurde von Krämpfen befallen und ertrank. — Das Urtheil gegen den Redacteur Dr. Helle ist am 25. d. Mts. im Audienztermin des hiesigen königlichen Kreis-Gerichts verkündet worden. Dasselbe lautet auf 3 Wochen Gefängniß. — In der letzten Stadtverordnetensitzung brachte der Magistrat den Antrag ein, die erste fällig gewordene Rate zum Bau des Progymnasiums im Betrage von 30,000 Mark zu bewilligen. Dieser Antrag wurde insofern angefochten, als bis jetzt von dem Bau noch nichts amtlich bekannt sei, da der Versammlung noch keinerlei Beläge, wie Anschläge, Rechnungen u. dergl. vorgelegen hätten. Herr Bürgermeister Studemund entgegnete, daß er geglaubt habe, dessen überhoben zu sein, weil der Beschluß über den Bau seiner Zeit von der Versammlung fast einstimmig gefaßt worden wäre. Die Versammlung genehmigte einstimmig den Antrag und bewilligte die Summe unter der Bedingung, daß die Beläge in der nächsten Sitzung zur Vorlage kämen.

W. Trachenberg. [Zur Wilhelmspende] haben in hiesiger Stadt 1633 Personen 336 Mark 30 Pf. beigetragen.

△ Ohlau, 27. Juli. [Wilhelms-Spende. — Brände.] Von den ca. 8000 Einwohnern unserer Stadt betheiligten sich 4425 Personen mit 741 Mark 89 Pf. an der Wilhelms-Spende, so daß pro Kopf der Einwohnerschaft ein Beitrag von 9¼ Pf. kommt. — Der Ohlauer Kreis ist in den letzten Wochen vielfach von Bränden heimgesucht worden, ohne daß es gelungen wäre, die Ursachen derselben zu ermitteln. Es fanden solche statt in Rosenhayn, Theuderau, Ottag und in der Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. zu Haltauf. Hier wurde eine dem Rittergutsbesitzer, Landschafts-Director Freiherrn v. Seherr-Thoß gehörige große, bereits mit Getreide angefüllte Scheuer und eine nahegelegene Gärtnerstelle eingeäschert. Die Flammen verbreiteten sich mit so rapider Schnelligkeit, daß eine aus 6 Personen, Mann, Frau und 4 Kindern von 2—10 Jahren bestehende Arbeiterfamilie kaum gerettet werden konnte. Sie alle waren mit schweren Brandwunden bedeckt und sind in das Kreis-Krankenhaus nach Baumgarten gebracht worden, wo ein Kind bereits den Wunden erlegen ist. Der Zustand auch der übrigen Unglücklichen soll ein rettungsloser sein.

⊙ Neisse, 27. Juli. [Unglücksfall. — Abiturienten-Examen.] Vorgestern Abend ertrank beim Baden im Mühlgraben an der großen Mühle der Arbeiter Fiedler aus der Nave'schen Gerberei. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit zwei kleinen Kindern. — Seit gestern findet unter dem Vorsitze des Geheimen Regierungs- und Provinzialschulraths Dr. Dillenburger aus Breslau am hiesigen königlichen Gymnasium das Abiturienten-Examen statt. Von den 16 Abiturienten, die sich gemeldet hatten, mußten 7 wegen ungünstigen Ausfalls der schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung zurücktreten. Von den zugelassenen 9 Abiturienten wurde keinem das mündliche Examen erlassen.

§§ Patschkau, 28. Juli. [Soiree. — Wilhelmspende.] Der Recitator Herr Gustav Werner hielt gestern im kaufmännischen Verein, vor einem recht zahlreichen und gewählten Publikum in Sachs Hotel eine deklamatorisch-recitatorische Soiree. Reicher Beifall belohnte zu wiederholten Malen die Leistungen des Vortragenden. — Die Sammlung für die Wilhelmspende ergab am hiesigen Orte von 1850 Personen den Betrag von 372 Mark.

⊙ Creuzburg, 28. Juli. [Pocken und Typhus in Polen. — Kreis- und Provinzial-Abgaben.] Wie die königliche Regierung zu Oppeln unterm 4. Juli im Interesse der Grenzkreise ihres Ressorts bekannt macht, herrschen nach einer Mittheilung des amtlichen „Warschauer Tageblatts" in Warschau die natürlichen Menschenpocken epidemisch und sind in der Zeit vom 1. Januar bis 12. Juni cr. von den daran erkrankten 359 erwachsenen Personen und 598 Kindern 34 der ersteren und 303 der letzteren gestorben. An derselben Krankheit sind im Gouvernement Petrikau in 8 Ortschaften bis zum 21. Mai cr. 51 Personen erkrankt, von welchen 13 starben. Neuerdings sind auch in der Stadt Petrikau selbst die Pocken ausgebrochen. Außerdem haben in der Gemeinde Drzewica, Kreis Opoczno im Gouvernement Radom, die natürlichen Pocken 45 Personen befallen, von welchen 13 gestorben sind. In dem Dorfe Stobiecko-Miejskie, Kreis Nowe-Radomsk, und im Dorfe Marciszew, zu dem an den Kreis Beuthen u. s. w. unmittelbar angrenzenden polnischen Kreise Bendzin gehörig, herrscht der Typhus, an dem bereits 44 Personen erkrankt sind. Die Regierung macht auf die mit einem Verkehr namentlich der diesseitigen Grenzbewohner mit den inficirten Ortschaften verbundene Gefahr der Ansteckung und der Einführung und Verbreitung der so gefährlichen Krankheit aufmerksam und ermahnt zur größten Vorsicht. Endlich empfiehlt dieselbe dringend den Erwachsenen die Wiederimpfung der Schutzpocken zur Sicherung gegen Pocken-Ansteckung. — Die Summe der von den Gemeinden und Bezirken des Kreises Creuzburg für das Etatsjahr 1878/79 aufzubringenden Kreiscommunal- und Provinzial-Abgaben beträgt 41,857 M. Es entfallen davon auf den Forstfiscus ein Betrag von 350, auf die 6 Domänen 600, auf die 3 Städte incl. Eisenbahn-Stationen 11,577, auf die 49 Gutsbezirke 14,635, auf die 74 Landgemeinden 14,694 M. Von der von den 3 Städten aufzubringenden Quote zahlt Creuzburg 6702, Constadt 2499, Pitschen 2375 M. Unter den Gutsbezirken zahlt Neu-Ohlen mit 21 M. den niedrigsten Satz, die Gutsbezirke Reinersdorf und Simmenau die höchsten Beträge mit 1112 resp. 1241 M. Von den Landgemeinden nimmt Adolfsthal mit 2 M. die unterste, Schönwald mit 886 M. die erste Stelle auf der Liste ein.

—r. Aus dem Rosenberger Kreise, 27. Juli. [Erlegter Wolf.] Je seltener das Vorkommen von Wölfen im diesseitigen Kreise ist, um so mehr verdient die Erlegung eines solchen am 25. d. M. in der Herzoglich Ujester Oberförsterei Sausenberg durch den dortigen Oberförster Stötzer bekannt zu werden. Es war ein starkes männliches Exemplar, 1,70 Mtr. lang, 0,87 Mtr. hoch, 86 Pfd. schwer, welches wahrscheinlich von Polen herübergekommen ist. Der letzte Wolf im hiesigen Kreise wurde in demselben Forst vor 17 Jahren geschossen.

Cosel, 26. Juli. [Inspicirung. — Feuer. — Mißhandlungen. — Wilhelmsspende. — Turnverein. — Militärisches.] Am vergangenen Montag inspicirte der Herr General-Gestüts-Director von Lieres das hiesige Landgestüt. — Die Feuersbrünste nehmen seit einiger Zeit in unserer Umgebung sehr überhand. Am Montag brannte in Klodnitz, eine Viertelmeile von hier, die Besitzung des Fleischermeister Nowak total nieder, am Dinstag eine Scheuer in Kobelwitz, ebenfalls eine Viertelmeile von hier, und gestern endlich vierzehn Rappsschoben beim Dominium Wiegschütz. In allen drei Fällen liegt die Vermuthung nahe, daß das Feuer in böswilliger Absicht angelegt worden ist. — Vorgestern Abend entstand unter

den mit der Chaussirung der Straße von hier nach Leschnitz beschäftigten Arbeitern eine Schlägerei. Der Arbeiter Morawietz aus Pyrchwitz wurde von einem seiner Collegen derartig verletzt, daß er gefährlich krank danieder liegt und seine Unterbringung in das hiesige städtische Krankenhaus erfolgen mußte. — Unsere Stadt war zur Sammlung der Beiträge der Wilhelmsspende in 28 Sammelstellen eingetheilt. Die Sammlungen haben ein sehr erfreuliches Resultat ergeben, denn von den bei der letzten Volkszählung gezählten 3200 Seelen der Civilbevölkerung haben 2165, also ⅔ der Bevölkerung, zur Wilhelmsspende gezeichnet. Der Ertrag der Sammlung beläuft sich auf 355 M. 97 Pf. — Der hiesige Männer-Turnverein beschloß gestern in seiner Generalversammlung den hundertjährigen Geburtstag des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn festlich zu begehen. Es wird daher im hiesigen Volksgarten ein Gartenfest, verbunden mit einem Schau- und Wettturnen, veranstaltet werden. Zu dem Feste werden die Spitzen der städtischen Behörden, sowie sämmtliche hierorts bestehenden Vereine geladen. — Die hiesige Garnison rückte gestern früh unter dem Commando des Herrn Oberst Böhmer zu einer dreitägigen Felddienstübung in die Gegend von Sacrau aus. — Von den Kosten für die Unterdrückung von Viehseuchen entfallen auf unsern Kreis 1612 M., und zwar für rotzkranke Pferde 1209 M. und für mit Lungenseuche behaftetes Rindvieh 403 M.

r. Loslau, 27. Juli. [Diebstahl. — Wilhelmsspende] Es kommen seit kurzer Zeit hier öfter größere und kleinere Diebstähle vor. So wurden in jüngster Zeit einem hiesigen Schankpächter sämmtliche Wäsche- und Kleidungsstücke gestohlen, ohne daß es den umsichtigen Recherchen des Gendarm Wistrach-Pschow gelungen wäre, der Diebe habhaft zu werden. — Die Wilhelms-Spende ist seit gestern geschlossen, und hat in Stadt und Schloßbezirk Loslau die Summe von 125 Mk. 50 Pf. ergeben.

Wahlbewegung in Breslau und in der Provinz.

—ch. Görlitz, 28. Juli. Ein eben so schlecht stilisirtes, als von Unwahrheiten strotzendes Flugblatt der Ordnungspartei, wie sich bei uns die sich des Namens „conservativ" schämenden Gegner der liberalen Parteien neuerlich nach Senator Godeffroys Erfindung nennen, bekämpft die Wahl des von den Liberalen aufgestellten Candidaten E. Lüders. Dasselbe ist auch in der „Niederschl. Ztg." als Inserat erschienen, welche überhaupt von den Conservativen für ihre Angriffe auf die Liberalen mit Vorliebe benutzt wird. Die Männer der Ordnungspartei beginnen mit der Versicherung, daß die Absichten und Wünsche der Regierung angesichts der Wahlen durch die „Provinzialcorrespondenz" in der freimüthigsten und klarsten Weise argelegt worden seien — eine Ansicht, die hier nicht viele theilen — und knüpft daran die Versicherung, daß das Programm des Senators Godeffroy, ohne daß er sich irgend welcher Hintergedanken bedient (!), mit den Bestrebungen der Regierung übereinstimmte. Das ist nun durchaus nicht zu verwundern, da Senator a. D. Godeffroy das Költzsche Programm, welches die unbedingte Zustimmung zu den Vorlagen der Regierung versprach, unverändert angenommen hat. Dem gegenüber hebt das Flugblatt die Thatsache hervor, daß E. Lüders zum linken Flügel der Nationalliberalen gehört und wiederholt das zuerst von der „Niederschl. Ztg." ihren Lesern aufgetischte, längst widerlegte Märchen, daß E. Lüders wegen seiner Abstimmung gegen Bewilligung des Dispositions-Fonds von Seiten der Führer der Partei zur Rechtfertigung aufgefordert sei (was das Central-Wahlcomite der nationalliberalen Partei als eine Erfindung bezeichnet) und fügt hinzu, E. Lüders habe sich bei Abstimmungen oft der extremsten Richtung angeschlossen. Nachdem dann auf den bekannten — durch den Rücktritt des Grafen Herbert Bismarck von der Candidatur in Sonneberg antiquirten — Aufruf des Freiherrn v. Erffa-Werneburg beweisen ist, um zu beweisen, daß ein unbedingter Gegensatz zwischen Regierung und dem linken Flügel der Nationalliberalen bestehe, heißt es weiter: „Wir sind nicht in die Lage versetzt, uns erklären zu müssen, ob wir gegen die Regierung gehen oder dieselbe unterstützen wollen. Unter solchen Umständen ist es zu erwägen, welche Partei die Männer der Ordnungspartei stellen also die Regierung als eine Partei hin) uns mehr Garantie für das gedeihliche Fortkommen unsers innern und äußern politischen Lebens (etwas dunkel) und der wirthschaftl. Wohlfahrt bietet. So verdanken wir u. A. der doctrinären liberalen Partei ein Actiengesetz, das Milliarden vernichtete und das Mittel für die größten gewerblichen Schöpfungen, die Association, entwürdigte. Aufhebung der Gewerbeordnung, die uns in Philadelphia Zurücksetzung und Beschämung vor allen Völkern eintrug, die Kunst-Institute des Landes durch niedrige Concurrenz untergrub und Demoralisation im Lande heimisch machte. Ein Freizügigkeitsgesetz, welches das platte Land entvölkerte, die Arbeitslöhne der Landwirthschaft unnatürlich erhöhte und durch Uebervölkerung der Städte Armuth und Elend erzeugte. Solche und ähnliche Kritiken könnten wir über fast alle neue Gesetze, deren Bedürfniß und gute Absicht nicht zu verkennen, aber durch deren doctrinäre Behandlung der Erfolg vereitelt wurde, bringen." — — Die Regierung hat bei der Gesetzgebung liberalen Bestrebungen, welche der Bildungsstufe des Volkes angemessen erscheinen, sich nie widersetzt und verlangt jetzt nur eine Einschränkung der Freiheiten, welche zur Untergrabung der jetzigen Staatsform führen müssen, und ist ferne davon, irgend welche Reaction zu unterstützen. Wirthschaftliche Gesetze im conservativen Sinne, wie Patent-, Musterschutz- ꝛc., die das Gedeihen des National-Wohlstandes fördern, hat sie nur nach jahrelangen Kämpfen mit der Fortschrittspartei und Gesinnungsgenossen ins Leben rufen können. Zu weiteren darauf zielenden Maßnahmen, deren wir so dringend bedürfen, wird ihr von der extremen liberalen Partei jede Unterstützung, weil sie sich von ihrer Prinzipienreiterei nicht trennen kann, versagt. Erklärten doch schon im Jahre 1866 Führer der extremen liberalen Partei, zu den damaligen segenbringenden Maßnahmen der Regierung, zu ihrer Politik und den Unternehmungen keinen Pfennig bewilligen zu wollen. Wäre es nach dieser Partei gegangen, hätten wir von all den Errungenschaften, welche uns heute beseelen, (!) keine aufzuweisen!" Daß die conservative Partei alle diese Errungenschaften hartnäckig bekämpft hat, verschweigt sie als inopportun. Nachdem hierauf die Bereitwilligkeit der Liberalen die Gesetzgebung besseren zu helfen, mit der Bemerkung abgewiesen ist, unser Land sei keine Prodirstation, wird aufgefordert, der Regierung Leute zur Seite zu geben, die nicht auf Irrwegen herumtreiben, sondern ein praktisches Auge (!) für die wirklichen Bedürfnisse des Volkes haben." — Und nun folgt ein staatsrechtlicher Excurs, der wohl den Anspruch auf Originalität hat.

„Die liberale Partei ist keineswegs geneigt, bei künftigen Reformen ihre nicht bewährten Principien aufzugeben; vielmehr strebt sie jetzt an, die Machtverhältnisse in unserem politischen Leben zu verschieben. Unserer Regierung soll nach Möglichkeit die Selbstständigkeit und freie Bewegung genommen werden, sie soll in unbedingte Abhängigkeit von der Majorität des Parlaments gedrängt werden, die militärische Macht soll variabel und von dem Willen der herrschenden Parteien abhängig werden, um hierdurch ein Pressionsmittel auf das Militär zu erlangen. Bleibt das Militär kaiserlich, so wird man die Stärke desselben reduciren, läßt es sich durch demokratische Tendenzen willig beeinflussen, so wird man es vegetiren lassen. Dies Alles aber ist einer Umwälzung unserer Staatsform gleich zu achten. Wer die Charaktere der Führer dieser Partei studirt, wird empfinden, was uns dann bevorsteht. Der Deutsche mit seiner Neigung zum Idealismus ist nicht wie das praktische, ruhig denkende Volk der Engländer zu solchem politischen Leben geschaffen. Jahrzehnte der Unruhe, Untergrabung des wirthschaftlichen Wohls, ja Revolution droht auf diesem Wege."

„Man lasse sich nicht durch die Rufe für Kaiser und Reich Seitens dieser Partei bethören. In dem Jahre 1848 haben wir Aehnliches gesehen; an einem Tage trugen sie die rothe Fahne, den andern Tag streuten sie dem Volke Sand in die Augen, indem sie ihre Loyalität für den König hervorhoben. Waren es nicht die Jünger dieser Partei, welche in unserer Stadt (Görlitz) 1866 die einberufenen Soldaten aufregten so daß diese sich weigerten, sich einkleiden zu lassen und gegen den Feind des Vaterlandes zu kämpfen?*) Alle Gefahren erkennt die Regierung und muß den Kampf mit jener Partei, wozu die Fortschrittspartei und der linke Flügel der National-Liberalen gehören, aufnehmen, ihn durchführen, wie es bei einer Existenzfrage nicht anders sein kann und darf."

An demselben Tage, an dem dieses Flugblatt erschien, hatten die Anhänger der Költz'schen Candidatur eine Wählerversammlung in das Concerthaus einberufen, um Godeffroy Gelegenheit zu bieten, sich den Wählern persönlich vorzustellen. Die Neugierde hatte eine zahlreiche Zuhörerschaft herbeigelockt, welche zunächst durch den Vorsitzenden Herrn Kreis-Gerichtsrath Schmidt benachrichtigt wurden, daß die Einberufung der Versammlung von den „Conservativen aller Richtungen" geschehen sei, während man bis dahin geflissentlich die Bezeichnung „Conservativ" vermieden hatte. Auch proclamirte Herr Schmidt — wie von den „Görlitzer Nachrichten" hervorgehoben wird, ohne Auftrag Seitens des Wahlcomite's — am Schluß Herrn G. Godeffroy als alleinigen Candidaten der Conservativen aller Richtungen, wie es den Anschein hat, zum nicht geringen Verdruß der Pseudoliberalen, welche ihren Namen unter den Aufruf für G. Godeffroy gesetzt haben. Die Rede des Candidaten der Ordnungspartei entsprach seinen bekannten Auslassungen, doch ging er auch auf die Angriffe ein, die wegen seines Gesinnungswechsels in der Wirthschaftspolitik gegen den ehemaligen Präsidenten des Freihandelsvereins und jetzigen Schutzzöllner erhoben sind, ohne jedoch auf den Zusammenhang zwischen seinem bedeutenden Besitz von westfälischen Kohlenkuxen und seine neue handelspolitische Richtung einzugehen. Ein origineller Schluß war der Versammlung noch aufbewahrt: Kreis-Gerichts-Rath Schmidt, der Vorsitzende, forderte die Versammlung auf, mit ihm einzustimmen in ein Hoch auf den Kaiser, und that das mit folgenden Worten: „Die Liberalen sind neulich mit einem Hoch auf den Kaiser aus ihrer Versammlung gegangen. Wir können zwar in dieser Beziehung von den Liberalen nichts lernen, wir wollen aber wenigstens nicht hinter ihnen zurückstehen, und daher fordere ich Sie auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: „Se. Majestät der Kaiser lebe hoch!" — Eine derartige Motivirung des Hochs auf den Kaiser hat wenigstens den Vorzug der Originalität für sich, wenn auch über die Zweckmäßigkeit der darin enthaltenen Logik die Ansichten getheilt sein werden. Der Eindruck der Donnerstags-Versammlung ist anscheinend der Lüders'schen Candidatur nur günstig gewesen, von den zahlreich anwesenden Liberalen hat Godeffroy wohl kaum Einen für sich gewonnen und manchen Zweifelhaften zu dem Entschlusse gebracht, doch lieber für den hier bekannten E. Lüders zu stimmen. Auch der Umstand, daß die Candidatur Godeffroy's wieder von derselben Seite ausgeht, wie die Dr. H. Grothe's, wie denn zu den Unterzeichnern des Aufrufs für Godeffroy sich auch wieder der Wahlmacher für Grothe, Justizrath Springk gesellt hat, macht viele Wähler stutzig, welche die Blamage des vorigen Wahlsieges noch nicht verwunden haben.

Für die Wahl E. Lüders ist Seitens des liberalen Wahlcomites so herzlich wenig geschehen, daß man Besorgniß wegen des Erfolges haben mußte, wenn nicht E. Lüders selbst unermüdlich thätig für seine Wahl wäre. Er bereist den durch die landräthlichen Agitatoren unterwühlten Laubaner Kreis und hält Ansprachen an die Wähler, wie es scheint, allenthalben mit bestem Erfolge. Wie sehr man ihn fürchtet, geht am besten daraus hervor, daß ihm in ähnlicher Weise, wie Karl Braun im Glogauer Kreise und G. von Bunsen in Schönau, durch Verweigerung der — bereits zugesagten — Säle der Verkehr mit den Wählern abzuschneiden versucht wird. Heute bringen die Localblätter den Aufruf an die Katholiken, für Dr. Peter Reichensperger zu stimmen und ein Verzeichniß der Ausgabestellen von socialistischen Wahlzetteln. Die Socialisten haben beschlossen, zuerst für O. Kapell und in der Stichwahl für Senator Godeffroy zu stimmen, also wie das Vorigemal zu verfahren, wo sie gleichfalls in der Stichwahl für den Schutzzöllner Dr. H. Grothe die Stimmen abgaben. Die Conservativen verbreiten aber die Lüge, daß die Socialdemokraten zu Gunsten von E. Lüders ihren eigenen Candidaten fallen lassen wollten.

L Liegnitz, 28. Juli. Heut Nachmittag 4 Uhr fand eine allgemeine Versammlung liberaler Wähler hier statt. Der große Badehaussaal vermochte die Zahl der Theilnehmer nicht zu fassen. Der Candidat der liberalen Partei, Herr Kreisgerichts-Director Werner, legte sein bereits in einer früheren Versammlung ausgesprochenes und durch Veröffentlichung in den Localblättern kundgegebenes politisches Glaubensbekenntniß nochmals in ausführlicher Rede, welche die Versammlung vollkommen befriedigte, nieder. Betreffs der Steuerfrage bemerkte Herr Werner gegenüber seiner früheren Aeußerung, daß er nicht unbedingt ein Gegner des Tabaksmonopols sei, er würde diese Frage einer sehr sorgfältigen Prüfung widmen und bei deren Lösung jedenfalls darauf bedacht sein, daß die bestehende Industrie nicht geschädigt werde. Eine Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches und Aufhebung der Matricularbeiträge erachte er für wünschenswerth und der Tabak erscheine ihm ein sehr geeignetes Steuer-Object, nur müßte der Erhöhung der Einnahmen aus indirecten Steuern eine Verminderung directer Steuern gegenüberstehen. — Wegen des Punktes in dem Werner'schen Programm: „Die allgemeine directe Wahl ist eine politische Lüge" von einem liberalen Wähler, Maurerpolier Seibt, Vorsitzender des Gewerkvereins, interpellirt, sprach sich Herr Werner dahin aus, daß er nicht für Beseitigung des allgemeinen Wahlrechtes, wohl aber für eine Beschränkung desselben sei. In der jetzigen Ausdehnung desselben sei es eine Ungerechtigkeit. Im Allgemeinen bekannte der Vortragende sich zur nationalliberalen Partei und in vollster Uebereinstimmung mit deren Wirksamkeit im Reichstage, speciell mit Verwerfung des Socialistengesetzes. An der Hand der Thatsachen kritisirte derselbe in interessanter Weise die Stellung der Liberalen und der Conservativen zu der Regierung und zu den Socialisten und wies nach, in welchem Lager die Gegner Jener und Förderer dieser bisher zu suchen waren. — Der von Beifall oft unterbrochenen Rede wurde zum Schluß lang anhaltender, allgemeiner Applaus zu Theil. Um 6½ Uhr wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in das die dicht gedrängte Schaar begeistert einstimmte, geschlossen.

R. B. Oppeln, 28. Juli. Das Comitee des „reichstreuen" Wahlvereins hatte für gestern Abend 7 Uhr zu einer allgemeinen Versammlung der Wähler zum deutschen Reichstage im Form'schen Saale, ohne Rücksicht auf die Parteistellung, eingeladen. Nach Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden, Geh. Reg.-Rath Settegast aus Proskau, seitens der Erschienenen und nach der Wahl des Kreisgerichts-Directors Schmidthals-Oppeln zum Stellvertreter desselben, sowie des Oberförsters Schweinichen zum Protokollführer, legte der Vorsitzende die Ziele klar, welche die Insassen des Kreises Oppeln, aus jahrelanger Passivität heraustretend, am Wendepunkte für die Entwickelung des Deutschen Reiches zu beseelen haben. — Unerhörtes sei geschehen, mit unerhörten Mitteln müsse der Brand, welcher Weltbrand zu werden drohe, gelöscht und die Socialdemokratie energisch bekämpft werden. Auch der allgemeine Stillstand unserer Industrie, der andere Drache, welcher unser Haus hütet, bedürfe dringend der Beseitigung. Viel Schuld daran, daß es soweit gekommen, trage unsere moderne Gesetzgebung und eine Parteibildung, die Alles, was das praktische Leben beträfe, nach der Schablone und nach idealistischen Anschauungen behandle. In der Zoll- und Steuergesetzgebung sei ebenfalls eine bedeutende Aenderung nöthig; Redner will die Luxusartikel mehr besteuert haben, die indirecten Steuern sollen an Stelle der directen treten. Geschehe dies nicht, so würde das große Deutsche Reich kranken und von den Nachbarreichen bald überflügelt werden. Der Noth im Arbeiterstande müsse ein Ende gemacht und dadurch die Stärke nach Außen gewahrt werden; dazu würde ebenfalls der Friede im Lande nach allen Richtungen Viel beitragen. Redner sieht schon das Ende des Culturkampfes, dessen wir von Herzen satt, nahen und durch Zugeständnisse von beiden Seiten den Tag der Versöhnung herankommen. Die Grundlage dazu müsse selbstverständlich die Anerkennung der Staats-Autorität sein. — Hierauf ertheilte der Vorsitzende dem Grafen Garnier-Turawa, dem von der Partei ins Auge gefaßten Reichstags-Abgeordneten, das Wort. — Redner führt an, daß nach zwei Ministerfolgen zwar wohl ein gewisser Muth dazu gehöre, zum dritten Mal in die Schranken zu treten, doch führe ihn seine Liebe zu Kaiser und Reich und zum Kreise seiner Wähler, denen er für das ihm entgegengebrachte Vertrauen danke, über jedes Bedenken hinweg. Nachdem Redner kurz im Sinne des Vorredners seine Parteistellung klar gelegt, sich gegen die Tabaksmonopolisirung ausgesprochen und erklärt hat, daß er das stehende Heer als die Säule des Staats ansehe, schließt er mit den Worten: Für den Fall meiner Wahl erkläre ich als meine Devise: „Mit Gott für König und Vaterland" und will zum Wohle meines geliebten Heimathkreises Oppeln nach besten Kräften wirken.

△ Medzibor, 28. Juli. Von einem achtgliedrigen Comite eingeladen, hielt Herr Dr. Reich aus Oels heute hierselbst eine Ansprache zu Gunsten der Candidatur des Herrn v. Forckenbeck. Wie tief bei uns die Wahlbewegung geht, ergiebt sich aus der so zahlreichen Betheiligung der Wähler in unserem kaum 1600 Einwohner zählenden Landstädtchen; allerdings stellte die Landbevölkerung ein bedeutendes Contingent. Das Wahllocal war so überfüllt, daß Viele umkehren mußten und zählte man gegen 300 Zuhörer Herr Bürgermeister Dittrich-Medzibor eröffnete die Versammlung und brachte in kurzen, kräftigen Worten das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in das Alle begeistert einstimmten. Herr Rechtsanwalt Dr. Wieczorek wurde zum Vorsibenden erwählt und sechs Beisitzer ernannt. Hierauf entwickelte Herr Dr. Reich in längerer Rede die Gründe, welche die Liberalen des Oels-Wartenberger Wahlkreises veranlaßten, Herrn v. Forckenbeck als ihren Candidaten aufzustellen. Die Versammlung gab durch wiederholte Beifallsbezeugungen ihre vollste Zustimmung zu den Ausführungen des Redners zu erkennen und acceptirte mit an Einstimmigkeit grenzender Majorität die Candidatur des Herrn Oberbürgermeister v. Forckenbeck, nachdem auch noch Herr Bürgermeister Dittrich dieselbe warm befürwortet hatte. Herr Dr. Wieczorek schloß mit der Mahnung zum eifrigen Wirken für die Wahl und indem er die Versammlung zum Erheben von den Plätzen aufforderte, um Herrn Dr. Reich für die vielen Mühen zu danken.

*) Diese Behauptung ist vollständig aus der Luft gegriffen und auch nicht ein wahres Wort daran. Die Thatsache ist die, daß die überaus unzweckmäßigen Anordnungen bei der Einkleidung der Reservisten Anlaß wurden, daß eine Anzahl der ungeduldig gewordenen und angetrunkenen Leute Excesse beging, die mit der Politik gar nichts zu thun hatten.

Sprechsaal.

W. Jeder wehrt sich nach der Seite, von welcher er schon einmal angegriffen worden ist.

Daß doch die Lehren der Geschichte immer wieder so schnell vergessen werden!

Noch liegen kaum zwanzig Jahre hinter uns, seitdem wir in Preußen von dem Druck des Polizeistaates mit all seinen Chicanen und Nörgeleien erlöst worden sind, erlöst durch eine liberale innere Politik, und doch erheben sich heute schon Männer, deren persönliche Erfahrung freilich kaum in jene harten Zeiten zurückreichen dürfte, um die mühsam errungenen Freiheiten über Bord zu werfen, um dem Polizeistaat wieder die Wege zu ebnen und den Herren Staatsanwälten eine Thätigkeit wiederzugeben, welche sie ehemals in nicht eben zarter Weise ausgeübt haben.

„Auf den Sack schlägt man und den Esel meint man", so charakterisirte neulich ein Berliner Witzblatt unsere heutige Situation ganz treffend. Oder was heißt es denn sonst, wenn man, wie die conservativen Parteien im engen Bunde mit der sog. „Neuen Partei" wacker auf Lasker, Bennigsen, Richter u. s. w. losschlägt, sie als „unpraktische Doctrinäre" aller Orten verschreit, die den „Boden des praktischen Lebens immer mehr und mehr unter den Füßen hinweg verloren hätten?" — Anfänglich gab man doch wenigstens noch vor, nur die Socialdemokratie mit allen Mitteln bekämpfen zu wollen, bald aber mußten alle diejenigen zum Sündenbock werden, welche durch ihr negatives Votum bei der Abstimmung über das Socialistengesetz im Mai „das Kind mit dem Bade ausschütten" lassen wollten, welche die mit vieler Mühe und langsam errungenen freisinnigen Institutionen des deutschen Volkes nicht der subjectiven Willkür der Polizeiorgane und Staatsanwälte anvertrauen wollten. Schlecht genug aber versteckt sich jetzt hinter der Phrase „mit der Politik der einseitigen Doctrinäre und der Parteischablone brechen zu wollen, um den praktischen Bedürfnissen und Interessen des Volkes zu entsprechen", schlecht genug versteckt sich dahinter das nackte Bestreben, die „gute, alte Zeit" von den Todten wieder zum Leben zu erwecken, wo jeder Landrath ein kleiner absoluter König seines Kreises war, wo gegenüber jeder freien Kritik einer Regierungs-Maßregel seitens der Presse der Staatsanwalt sich sofort veranlaßt fand, der gekränkten Regierungsauctorität Genugthuung zu verschaffen, wo niemand, der vor dem Polizeistaat sicher sein wollte, sich beikommen lassen durfte, irgendwie freisinnige politische oder religiöse Ansichten zu hegen oder gar auszusprechen. — Es waren doch wahrhaftig nicht die schlechtesten Männer des Deutschen Volkes, welche in jener, durch liberale Gesetze glücklich begrabenen Zeit auf Festung und in Gefängnißzellen „über ihre verderblichen Theorien nachzudenken gezwungen waren. Sicherlich aber sind es nicht die Staatsanwälte und ihre Satelliten, die sich rühmen könnten, für die Abschaffung jener schrecklichen Zustände irgend etwas gethan zu haben, eben so wenig, wie sie sich zu ihrem Verdienst das mit anrechnen dürfen (wie gern sie es auch zu ihrem Vortheil zu verwerthen suchen), was Fürst Bismarck vermöge seiner auswärtigen Politik zur Einigung Deutschlands und für dessen heutige Machtstellung gethan.

Ein Altliberaler aus der Schule von 1848, der in den Reactionsjahren mit zu denjenigen zählte, die für ihre politische Gesinnung gründlich allen Chikanen ausgesetzt waren, der sich aber jetzt seit mehreren Jahren von jeder politischen Thätigkeit im Interesse einer Partei fern hält, sagte uns vor den letzten Reichstagswahlen: „Ich parire immer nach der Seite, von welcher ich schon einmal Hiebe bekommen habe. Wer so recht unangenehm deutlich gesehen hat, was das Wort Polizeistaat bedeutet, ja wer gar diesen Polizeistaat mit all seiner Willkür und Härte an sich selbst gefühlt hat, der bekreuzigt sich vor jedem Abgeordneten, der die Machtmittel der Regierung gegenüber dem Volke noch verstärkt wissen will." Diese Worte mögen sich alle Diejenigen zu Herzen nehmen, welche für die liberalen Reichstags-Candidaten zu stimmen Bedenken tragen!

Man möchte uns freilich gern belehren, daß unsere „wirklichen freiheitlichen Errungenschaften" schon so gesichert seien, daß eine Wiederkehr jener alten Zeiten nicht mehr zu befürchten stehe. Nun die jüngsten Vorfälle im Glogauer Wahlkreise, in Schweidnitz und an anderen Orten lehren uns nur zu deutlich, wie es damit steht. Wenn sich das Junkerthum heut schon so breit macht, wo wir doch noch unter denselben liberalen Gesetzen leben, wie im vorigen Jahre, wie weit werden wir erst gekommen sein, wenn wieder ein Jahr ins Land gegangen sein wird, und die Conservativen oder die „neue Partei" mit ihrer „von Fall zu Fall praktischen Politik" uns zu beglücken in die Lage kommen sollte, wenn man mit der Politik der „unpraktischen Doctrinäre" erst gründlich gebrochen hätte?

Mit der Phrase von dem „unpraktischen liberalen System", von dem „halsstarrigen Doctrinär Lasker und seinen blinden Anhängern", welchen die Schuld an der jetzigen wirthschaftlichen Nothlage beizumessen sei, damit sucht man die Menge zu ködern, die sich natürlich von einer Aenderung der inneren Politik auf einmal die Wiederkehr einer flotten Geschäftszeit (etwa wie 1872) und eines großen wirthschaftlichen Aufschwunges verspricht.

Was ist denn nun das erlösende Heilmittel, welches uns aus den „Banden der abstracten Theorie" befreien soll? Doch offenbar nichts weiter, als die Systemlosigkeit, d. h. die Willkür. — Wie werden es also dann die Herren „Staatsanwälte" verantworten wollen, wenn mit Hilfe ihrer sogenannten „neuen Partei" unsere innere Politik in's reactionäre Fahrwasser hineingeräth und wenn dann unter Willkür und Polizeimaßregeln nicht etwa blos das gesammte liberal denkende deutsche Bürgerthum zu leiden hat, sondern auch viele von denen, die jetzt dem Herrn Fuchs als demjenigen zujubeln, der das „erlösende Werk" „„Lossagung von der unpraktischen liberalen Parteidoctrin"" zuerst ausgesprochen hat?

Wie wird es um unser doch noch junges Deutsches Reich bestellt sein, wenn man die Grundlage, auf der seine Verfassung aufgebaut ist, die liberalen Institutionen, erschüttern will? — Ganz besonders aber, wie werden es die Führer der „Neuen Partei" verantworten, wenn die von ihren Anhängern erwartete, von ihnen selbst versprochene Besserung der wirthschaftlichen Lage, — eine Hoffnung, welche allein so viele Partisanen den Herren Fuchs und Warmbrunn in die Arme treibt, — wenn diese wirthschaftliche Besserung ausbleibt und eine ganze Menge von Kleinbürgern und Handwerkern, in ihren Erwartungen getäuscht, mit vollen Segeln ins Lager der Socialdemokraten übergehen? Wie man die Farbe wechselt, das haben die Begründer der „Neuen Partei" gezeigt. Werden sie im Stande sein, den Stein, welchen sie ins Rollen gebracht, aufzuhalten? Werden sie die in in ihren Hoffnungen getäuschten Anhänger bei ihrer Fahne zu erhalten vermögen?

Die „Neue Partei" will die Socialdemokratie bekämpfen und zwar rücksichtsloser, kräftiger bekämpfen, als dies bisher unter „liberalem" Regime geschehen, welches durch das „laisser aller" die Socialdemokratie groß gezogen haben soll. Doch ist die Befürchtung wohl mehr als gerechtfertigt, daß gerade jene Partei der Socialdemokratie neue Anhänger heranbilden werde. Wenn das Facit auf die Rechnung ein anderes sein wird, als man jetzt erwartet, wenn zur Unzufriedenheit wegen des gewerblichen Nothstandes auch noch die Unzufriedenheit über die Härten und Willkürlichkeiten der Staatsorgane kommen wird, dann wird die „Neue Partei" unfehlbar nach zwei Seiten auseinander fallen. Die weitaus größte Mehrzahl wird socialdemokratisch werden, und eine Minorität, die Herren Staatsanwälte selbst und ihre nächsten Zugehörigen, werden sich ins streng conservative Lager retten. Und so wird das Endresultat nur das sein, daß die Herren Fuchs und Genossen den Umsturzelementen neuen Boden gewonnen haben.

Wir wollen uns jedoch jene von Herrn Fuchs inaugurirte „neue glückliche Aera" nach Kräften vom Halse halten. Auch eine liberale Reichstagsmajorität wird die Mittel finden, welche nöthig sind, um der verderblichen socialdemokratischen Agitation wirksam zu begegnen, ohne daß sie dabei die nothwendigen Freiheiten des patriotischen Bürgerthums einengt und seine Rechte verkürzt.

Aber freilich müssen wir uns unserer Haut nach Kräften wehren und zwar nicht blos nach der Seite hin, die uns mit dem Umsturz aller unserer politischen und socialen Einrichtungen bedroht, sondern fast ebenso sehr nach der Seite hin, von welcher wir „schon einmal gründliche Hiebe bekommen haben".

Drum, wer es ehrlich und verständig um unsere gedeihliche staatliche Entwickelung meint, der wähle am 30. d. M.:

Bürgers und Molinari.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ Breslau, 29. Juli. [Von der Börse.] Die Börse war recht günstig gestimmt, schwächte sich später ab, schloß aber wieder fest. Das Geschäft war namentlich in Fonds belebt. Creditactien setzten zu 464,50 ein, hoben sich auf 465,50 und schlossen zu 464. Eisenbahnen beliebt und durchschnittlich ½ pCt. besser. Schles. Bankverein gegen vorgestern 1½ pCt. höher. Russische Valuta eine Kleinigkeit besser.

♃ Breslau, 29. Juli. [Regulirungscourse pro Juli.] Freiburger 65, Oberschlesische A, C, D, E 130, Rechte-Oder-Ufer 108, do. Stamm-Prioritäten 112, Franzosen 462, Lombarden 138, Galizier 107, Rumänen 32, Oesterr. Goldrente 65, do. Silberrente 65, do. Papierrente 56, do. 1860er Loose 115, Breslauer Discontobank 64, do. Wechslerbank 75, Schlesischer Bankverein 90, do. Bodencreditbank 93, Deutsche Reichsbank 155, Oesterr. Creditactien 464, Poln. Liquidations-Pfandbriefe 59, Russische 1877er Anleihe 85, Linke 54, Schles. Immobilien 63, Kramsta 67, Laurahütte 88, Breslauer Oelfabriken 52, österr. Noten 175, russische Noten 217.

Breslau, 29. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. — — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, pr. Juli 123 Mark Gd., Juli-August 123 Mark Gd., August-September 123 Mark Gd., September-October 125,50—6 Mark bezahlt und Br., October-November 127 Mark bezahlt und Br., November-December 129 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 195 Mark Br., Juli-August — Mark, September-October 195 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 121 Mark Br., Juli-August 121 Mark Br., September-October 119 Mark Br., October-November —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — — Mark Br. September-October 280 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., loco 65,50 Mark Br., pr. Juli 64,50 Mark Br., Juli-August 64 Mark Br., September-October 62 Mark Br., 61,50 Mark Gd., October-November 62 Mark Br., November-December 62 Mark Br., April-Mai 61,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gek. — — Liter, pr. Juli 52,50 Mark Br., Juli-August 52,50 Mark Br., August-September 52,20 Mark Gd., September-October 50,50 Mark bezahlt, Schluß 50,40 Mark Br., October-November —, April-Mai —.

Zink: Seit letzter Notiz schlesischer Verein auf Lieferung 17,10 Mark bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 30. Juli.

Roggen 123, 00 Mark, Weizen 195, 00, Gerste —, —, Hafer 121, 00, Raps —, —, Rüböl 64, 50, Spiritus 52, 50.

Breslau, 29. Juli. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere				mittlere				leichte Waare.			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Weizen, weißer...	20	40	20	10	21	20	20	50	19	40	18	40
Weizen, gelber...	19	60	19	40	20	40	20	00	19	00	17	80
Roggen, alter....	13	30	12	40	12	00	11	80	11	70	11	40
dito neuer...	13	70	13	30	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste,.........	14	00	13	30	12	90	12	30	12	00	11	30
Hafer,.........	13	80	13	40	13	10	12	60	12	20	11	80
Erbsen	16	00	15	30	14	80	13	90	13	40	12	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Raps	27	—	24	25	21	50
Winter-Rübsen	26	25	24	25	21	50
Sommer-Rübsen ...	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,00—2,50 Mark, geringere 1,80 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,00—1,25 Mk., geringere 0,90 Mk. per 2 Liter 0,10 Mark, neue per 2 Liter 0,10—0,12 Mark.

F. E. **Breslau**, 29. Juli. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Die Waarenbranche hat seit unserem jüngsten Bericht weder im Geschäftsumfange noch preisbezügliche wesentliche Veränderung erfahren. In gegenwärtiger speculationsloser Zeit beeinflußt der beschränkte Kleinconsum auch den Großhandel nachtheilig, weil die Waareneinschaffung nur dem nöthigen Bedürfnisse zugemessen wird.

Im Zuckerhandel wurden bei gemahlenen Zuckern, um den noch sehr gedrückten Einzelpreisen Rechnung zu tragen, geringere Qualitäten bevorzugt, während die besseren Mahlungen ihrer höheren Notiz wegen weniger beachtet waren. Auch Brodzucker ist nur bedarfsmäßig gehandelt worden und hat den vorwöchentlichen Preis behauptet.

Der Kaffeehandel war etwas ruhiger, als in der vorhergegangenen Woche, doch im Ganzen erträglich und sind Javas, Domingos als auch Ceylons zu voller Vorwochennotiz für den Platzbedarf ziemlich gefragt gewesen.

Gewürze sind unbedeutend gehandelt worden und im Preise unverändert geblieben.

Für Petroleum war zu etwas gewichener Notiz ziemliche Frage. — Schweineschmalz war weniger angeboten, als gesucht, und ist im Preise wiederum etwas höher gehalten worden.

Trautenau, 29. Juli. [Garnmarkt.] Zu seitherigen Preisen bessere Kauflust. (Tel. Priv.-Dep. d. Br. Ztg.)

Briefkasten der Redaction.

Unsere Herren Correspondenten in der Provinz ersuchen wir, die definitiven Wahl-Resultate für den Reichstag uns s. Z. telegraphisch schleunigst mitzutheilen.

—feld. M.: Wir danken, da bereits das Nöthige veranlaßt ist.

Abend-Post.

H. **Breslau**, 29. Juli. [Liberale Wählerversammlung.] Die heut Abend bei Liebich abgehaltene Versammlung der Wähler der vereinigten liberalen Parteien war womöglich noch zahlreicher besucht, als alle vorangegangenen. Die Herren Stadtrath Kirschner und Professor Dr. Röpell sprachen unter oft minutenlangem, selten dagewesenen Beifall. Mit einem dreifachen begeisterten Hoch wurde die Versammlung gegen 9½ Uhr geschlossen. Näherer Bericht im Mittagblatt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 29. Juli. Der Kaiser ist 12½ Uhr mit der Großherzogin und Prinzessin Victoria von Baden von Großbeeren nach Teplitz abgereist, woselbst die Ankunft Abends 7½ Uhr erfolgt. In Bodenbach wird während eines halbstündigen Aufenthalts dinirt. Der Kronprinz kam Mittags nach der Abreise des Kaisers per Extrazug nach Berlin und fuhr direct nach der Lehrter Bahn und von dort um 1 Uhr per Courierzug zur Besichtigung der Ausstellung nach Hannover. Er reist von dort die nächste Nacht 1 Uhr nach Homburg.

Brod, 29. Juli. Die Ueberschreitung der Reichsgrenze durch die kaiserlichen Truppen fand heute in bester Ordnung und ohne Störung statt. Erzherzog Johann Salvator an der Spitze einer Brigade ist in Berbir (gegenüber von Alt-Gradisca) eingerückt. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 29. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der Kaiser empfing gestern auf Babelsberg sämmtliche hier anwesende Mitglieder des Staatsministeriums und richtete eine längere Ansprache an dieselben. Der Kaiser empfing ebenso auch den Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths.

Berlin, 29. Juli. Betreffs des von der „Germania" veröffentlichten, angeblich authentischen Auszugs aus dem Proteste des Herzogs von Cumberland erfährt die „Nordd. Allg. Ztg." von sehr zuverlässiger Seite, bei einigen deutschen Regierungen und auch bei dem Senat einer freien Stadt sei ein Schreiben des Herzogs von Cumberland eingelaufen, welches mit dem Eingange des Textes der „Germania" bis zu den Worten: Herzog von Braunschweig und Lüneburg übereinstimme, aber die darauf folgende längere Auseinandersetzung der Hoffnungen und Ansichten des Herzogs nicht enthalte. Ob der Magistrat der betreffenden freien Stadt und die auswärtigen Mächte diese Auseinandersetzung erhalten, weiß die „Nordd. Allg. Ztg." nicht, bezweifelt es aber und hält die Veröffentlichung der „Germania" für das, was man in England einen Wahlpuff nenne.

Teplitz, 29. Juli. Die Stadt ist sehr beflaggt, vorwiegend in den preußischen Landesfarben und den deutschen Reichsfarben und mit Kränzen und Guirlanden sehr reich decorirt. — Der Statthalter von Böhmen ist heut früh durchgereist, um den Kaiser in Bodenbach zu empfangen. Die deutschen Curgäste beschlossen, dem Kaiser eine Adresse zu überreichen, welche die Freude über die bisherigen Fortschritte in der Genesung des Kaisers und den Wunsch ausdrücken soll, die Heilkraft der hiesigen Bäder möge dem Kaiser die völlige Genesung bringen. Der hier waltende tiefe Frieden und das Bewußtsein der auch hier den Kaiser ungebundenen Treue möge den, dem landesväterlichen Herzen zugefügte Schmerz lindern. Am 3. August findet eine Festlichkeit mit Gottesdienst am Friedrich-Wilhelmsmonument, Festessen, Illumination und Erleuchtung der Höhen statt.

Paris, 29. Juli. Aus Valenciennes sind heute befriedigende Nachrichten eingegangen. Die Situation bessert sich überall. Der Strike scheint seinem Ende nahe zu sein. In Saint Etienne sind die Fabriken für Schnurarbeiten und die Seidenmühlen wieder eröffnet. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen bis auf etwa 200 haben die Arbeit wieder aufgenommen, nur die Färber feiern weiter.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 29. Juli. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Günstig.

Erste Depesche. 2 Uhr — Min.

Cours vom	29.		27.		Cours vom	29.		27.	
Oesterr. Credit-Actien	463	50	459	50	Wien kurz..........	175	55	175	40
Oesterr. Staatsbahn.	462	50	459	—	Wien 2 Monat.....	174	20	173	90
Lombarden.........	136	—	137	—	Warschau 8 Tage...	216	25	216	—
Schles. Bankverein...	90	10	88	60	Oesterr. Noten......	175	70	175	55
Bresl. Discontobank.	64	—	63	50	Russ. Noten........	216	30	216	10
Schles. Vereinsbank..	—	—	—	—	4½ % preuß. Anleihe	105	30	105	25
Bresl. Wechslerbank.	74	50	72	25	3½ % Staatsschuld..	92	30	92	30
Laurahütte.........	83	50	82	50	1860er Loose.......	115	—	115	50
Oberschl. Eisenb.-Bed.	41	25	40	50	77er Russen........	85	—	85	—

Donnersmarkhütte 31, 50.

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe.	95	10	95	10	R.-O.-U.-St.-Prior...	112	—	111	90
Oesterr. Silberrente..	57	50	57	80	Rheinische...	110	50	110	25
Oesterr. Goldrente...	65	—	65	—	Bergisch-Märkische...	77	50	77	25
Türk. 5% 1865er Anl.	15	—	15	—	Köln-Mindener	108	25	107	75
Poln. Liq.-Pfandbr. .	58	75	58	75	Galizier	105	25	105	50
Rum. Eisenb.-Oblig.	32	12	32	10	London lang	—	—	20	27½
Oberschl. Litt. A....	129	75	129	50	Paris kurz.........	—	—	81	10
Breslau-Freiburger..	65	80	64	75	Reichsbank	150	25	155	50
R.-O.-U.-St.-Actien .	107	90	107	75	Disconto-Commandit	148	25	146	—

(W. T.-B.) Nachbörse: Credit-Actien 463, —, Franzosen 462, —, Lombarden 136, —. Disconto-Commandit 148, —. Laura 83, 25. Goldrente 65, 10. Ungarische Goldrente 79, 75. 1877er Russen —, —.

Trotz matter Auslandscourse Spielwerthe besser, Bahnen, Banken fest. Montanpapiere theilweise höher, Auslandsfonds wenig verändert, russische Valuta steigend, deutsche Anlagen beliebt, Liquidation ziemlich beendet. Discont 3 pCt. — Augustcourse: Creditactien 464, Franzosen 463, Lombarden 135,50.

Frankfurt a. M., 29. Juli, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 230, 25. Staatsbahn 222, 75. Lombarden — —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 211, 75. Neueste Russen —, —. Fest.

Wien, 29. Juli. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Befestigt.

Cours vom	29.		27.		Cours vom	29.		27.	
Papierrente	64	12½	64	15	Anglo..........	115	30	114	70
Silberrente	66	—	66	20	St.-Esb.-A.-Cert.	262	50	261	75
Goldrente......	74	40	74	50	Lomb. Eisenb...	78	50	78	—
Ung. Goldrente.	91	—	91	10	London........	115	10	115	30
1860er Loose...	113	50	113	70	Galizier	240	50	240	75
1864er Loose...	143	—	143	—	Unionbank.....	73	90	74	20
Creditactien	262	25	261	40	Deutsche Reichsb.	56	90	57	02
Nordwestbahn ..	120	50	121	—	Napoleonsd'or..	9	22	9	25½
Nordbahn......	—	—	—	—					

Paris, 29. Juli. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 76, 80. Neueste Anleihe 1872 113, 37. Italiener 74, 25 Staatsbahn 571, 25. Lombarden 172, 50. Türken 14, 82. Goldrente 65½. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —, —. Weichend.

London, 29. Juli. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, 25. Italiener 73⅞. Lombarden 6¾. Türken 14⅞. Russen 1873er 85⅝. Silber —. —. Glasgow —, —. Wetter: Regnerisch.

Berlin, 29. Juli. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	29.		27.		Cours vom	29.		27.	
Weizen. Unbelebt.					**Rüböl.** Fester.				
Juli	195	—	195	—	Juli	64	20	63	80
Sept.-Oct.	195	50	195	—	Sept.-Oct.	63	30	62	70
Roggen. Ruhig.									
Juli-Aug.	123	50	124	—	**Spiritus.** Fester.				
Sept.-Oct.	127	—	127	—	Juli-Aug.	54	20	53	70
Oct.-Nov.	128	—	128	—	August-Sept......	54	20	53	70
Hafer.					Sept.-Oct.	52	70	52	20
Juli-Aug.	129	50	130	—					
Sept.-Oct.	131	—	132	—					

Stettin, 29. Juli, 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	29.		27.		Cours vom	29.		27.	
Weizen. Ruhig.					**Rüböl.** Fest.				
Juli-Aug.	191	50	192	50	Juli	65	—	65	—
Sept.-Oct.	192	—	192	50	Sept.-Oct.	63	—	62	50
Roggen. Matt.					**Spiritus.**				
Juli-Aug.	122	—	121	50	loco............	54	70	54	60
Sept.-Oct.	124	50	126	—	Juli-Aug.	53	90	53	60
Petroleum.					August-Sept.....	53	80	53	60
Herbst..........	11	10	11	25	Sept.-Oct.	51	50	51	20

(W. T. B.) **Köln**, 29. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per Juli 19, 40, per November 19, 45. Roggen per Juli 13, 15, November 13, 15. Rüböl loco 36, —, pr. Octbr. 33, 80. Hafer loco 15, 50, Juli 14, 70.

(W. T. B.) **Hamburg**, 29. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Juli-August 187, —, per September-October 189, —. Roggen ruhig, per Juli-August 122, —, per September-October 124, —. Rüböl still, loco 67½, —, per October 65½, —. Spiritus fest, per Juli 45, per August-Septbr. 44½, per September-October 45, per October-November 43. Wetter: Regen.

(W. T. B.) **Paris**, 29. Juli. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, per Juli 65, 75, per August 65, 75, per Sept.-October 63, 75, per Sept.-December 63, 75. Weizen behauptet, per Juli 30, 25, per August 29, 50, per September-October 28, 75, per September-December 28, 75. Spiritus fest, per Juli 60, 25, per September-October 60, —. — Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 27. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, per November 285. — Roggen loco flau, per Juli 164, per October 171. Rüböl loco 39½, per Herbst 38¾, per Mai 1879 39½. — Raps loco 401, per Herbst 415, per Frühjahr —. — Wetter: Veränderlich.

Glasgow, 29. Juli. Roheisen 50,01.

Frankfurt a. M., 29. Juli, Abends 7 Uhr 10 Min. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche des Bresl. Ztg.) Creditactien 231, 37, Staatsbahn 230, 62, Lombarden —,—. Oesterr. Goldrente 65⅛. Ungar. Goldrente 79¾. Neue Russen 84¾. Oesterr. Silberrente —,—. Fest.

Hamburg, 29. Juli, Abends 8 Uhr 58 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 57⅞. Lombarden 170, —. Italiener —, —. Creditactien 231, 25. Oesterreichische Staatsbahn 576, 50. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische 77⅞. Köln-Mindener —, —. Laura—, —. Neueste Russen 85⅛. Still.

Paris, 29. Juli, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Besser.

Cours vom	29.		27.		Cours vom	29.	27.
3proc. Rente	76	97	77	15	Türken de 1865.....	14 90	15 10
5proc. Anleihe v. 1872	113	37	113	90	Türken de 1869.....	98 —	99 —
Ital. 5proc. Rente det.	74	45	74	60	Türkenloose	57 —	57 70
Oesterr. Staats-Eis.-A.	572	50	572	50	Goldrente..........	65⅛	65⅝
Lombard. Eisenb.-A.	173	75	172	50	1877er Russen.....	86⅝	86⅝

Ungarische Goldrente 79. Dreiprocentige amortisirbare Rente 84,—.

London, 29. Juli. Nachmittag 4 Uhr -- Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 3½ pCt. Bankauszahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	29.	27.	Cours vom	29.	27.
Consols	95⅛	95¼	6pr. Ver. St.-Anl. ..	108½	108⅝
Italien. 5proc. Rente.	74	73, 15	Silberrente........	—, —	57, —
Lombarden........	6,13	6¾	Papierrente	—, —	56, —
5proc. Russen de 1871	85½	85	Berlin	—, —	—, —
5proc. Russen de 1872	84⅞	84⅛	Hamburg 3 Monat.	—, —	—, —
5proc. Russen de 1873	85⅞	85⅞	Frankfurt a. M. ...	—, —	—, —
Silber	52,11	52, 11	Wien............	—, —	—, —
Türk. Anleihe de 1865	14⅞	15	Paris	—, —	—, —
proc. Türken de 1869	20	20	Petersburg........	—	—

[Das Pariser Schachturnier.] Der Sieger des internationalen Schachturniers, das am 24. Juli in Paris beendet wurde, blieb Zuckertort aus Berlin. Die Zahl der Preise wurde nach und nach von 4 auf 6 und die Zahl der Kunstgegenstände, welche der Staat spendete, von 2 auf 3 gebracht. Die Preise sind in folgender Ordnung festgestellt: Erster Preis: Eine Schale von Sèvres im Werthe von 4000 Francs, eine Sèvres-Vase im Werthe von 1800 Francs und 1000 Francs in Geld; diesen Preis errang Zuckertort, der von deutschen Eltern bei Riga herstammt. Zweiter Preis: Eine Vase im Werthe von 1850 Francs und 500 Francs in Geld, welchen Winaver aus Warschau gewann. Dritter Preis: 1500 Francs in Geld, den Blackburne aus Lieds (England) davontrug. Vierter Preis: 1000 Francs in Geld, errungen von Mackenzei, ein geborner Schotte, aber naturalisirter Amerikaner. Fünfter Preis: 400 Francs in Geld, gewonnen von Bird aus London. Sechster Preis: 200 Francs in Gold, der Anderssen aus Breslau zufiel.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosa Kallmann,
Heinrich Müller.
Kobilin, R. P. [1257] Münsterberg.

Die Verlobung unserer Tochter **Gertrud** mit dem Gerichts-Assessor Herrn **Wilhelm Neumann** beehren wir uns hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen. [378]
Krotoschin, den 28. Juli 1878.
Albert Landowski,
Kreis-Gerichts-Rath
und Frau.

Durch die Geburt eines Knaben wurden hocherfreut [1256]
Max Braun und Frau
Fanny, geb. Landau.
Breslau, 29. Juli 1878.

Die glückliche Entbindung seiner Frau Sophie, geb. **Caspar**, von einem gesunden Mädchen zeigt allen Verwandten und Bekannten ergebenst an
[1242] **Ludwig Lasker.**
Breslau, den 29. Juli 1878.

Die am 22. d. M. glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Olga**, geb. **Breitkopf**, von einem muntern Knaben zeige Freunden und Bekannten ergebenst an. [363]
Gleiwitz OS.
Santmann, königl. Feldmesser.

Heute wurde uns ein kräftiger Junge geboren. [1255]
Hannover, den 27. Juli 1878.
Moritz Alt, Kgl. Polizei-Secretair,
Anna Alt, geb. **Püschel**.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 3¼ Uhr verschied nach langem, schweren Leiden unser lieber, guter Mann, Vater, Bruder und Onkel, der Schneidermeister [1260]
August Heidemann,
im Alter von 53 Jahren. Dies zeigen allen Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, tiefbetrübt an
Die
tieftrauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr. Trauerhaus: Oderstraße Nr. 10.

Todes-Anzeige.
Heute starb der Mitbegründer und langjährige Stellvertreter des Vorsitzenden des unterzeichneten Vereins, Herr Schneidermeister
August Heidemann.
Wir betrauern diesen Verlust und werden sein Andenken stets in Ehren halten. [1880]
Breslau, den 29. Juli 1878.
Der Vorstand des Bezirksvereins des nordwestlichen Theiles der inneren Stadt.

Am 29. d. starb nach schweren Leiden Herr Schneidermeister
A. Heidemann.
Als Begründer und begabtes, strebsamstes Mitglied unseres Vereins, haben wir einen schwer ersetzlichen Verlust erlitten. Sein grader Charakter und aufopfernde Thätigkeit sollen uns stets ein nachahmendes Vorbild sein. [1258]
Ein bleibend ehrendes Andenken werden wir ihm über das Grab hinaus bewahren.
Beerdigung: Mittwoch, 3 Uhr.
Ortsverein
Breslauer Schneidermeister.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief nach längeren Leiden Sonntag Nachts 12 Uhr unser herzensguter Gatte, Vater, Schwager und Onkel, der Schneidermeister [1259]
Ernst Gebhardt.
Dies im tiefsten Schmerz Verwandten und Bekannten zur Nachricht.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Donnerstag Nachm. 3 Uhr zu St. Elisabet.

Freunden und Verwandten die traurige Mittheilung, daß meine geliebte Frau **Flora**, geb. **Lazarus**, Nachmittags 3 Uhr plötzlich verschieden ist.
Phillip Goßmann,
Gräbschnerstraße 12.

Statt besonderer Meldung zeige ich tiefbetrübt an, daß es Gott der Allmächtige, der Lenker der Geschicke, beschlossen hat, mir und meinen Kindern den innigstgeliebten Gatten und theuren Vater, Kaufmann [376]
Jonas Hamburger,
im Alter von 57½ Jahren in das bessere Jenseits abzurufen.
Um stille Theilnahme bitten
Die
trauernden Hinterbliebenen.
Rybnik, den 27. Juli 1878.

Gestern verschied unser geehrtes Gemeindemitglied, [368]
Herr Jacob Böhm,
im ehrenvollen Alter von 84 Jahren.
Wir verlieren in ihm einen Mann, der durch seinen überaus frommen Lebenswandel und Nächstenliebe die Zierde unserer Gemeinde war. Nie wird sein Andenken bei uns erlöschen.
Trebnitz, den 28. Juli 1878.
Der Vorstand
u. das Repräsentanten-Collegium der Synagogengemeinde.

Am 25. endete ein sanfter Tod die langen Leiden unserer inniggeliebten, theuren Mutter und Großmutter
Eva Lipinsky,
geb. Spindler,
im Alter von 62 Jahren. [372]
Rosenberg u. Creuzburg OS.,
den 27. Juli 1878.
Marie, Pauline u. Marta Lipinsky.

Familien-Nachrichten.
Geboren: Ein Sohn: dem Hrn. Regier.-Baumeister v. Weltzien in Berlin, dem Major im Westf. Kürassier-Regt. Hrn. Frhrn. v. Stein in Münster, dem Major à la suite des 4. Garde-Gren.-Regts. Hrn. v. Jena in Biebrich.
Gestorben: Frau Geh. Regier.-Rath Hagens aus Berlin in Bad Salzschirf.

Lobe-Theater.
Dinstag, den 30. Juli. Z. 16. M.: „Breslauer Spitzel-Sammler." Mittwoch, den 31. Juli. „Jeanne, Jeannette, Jeanneton." [1870]

Volks-Theater [1881]
im deutschen Kaisergarten.
Wegen Personalveränderung bleibt die Bühne bis Donnerstag, den 1. August, geschlossen.

Sommertheater
im Concerthause (Nikolaistraße 27).
Dinstag, den 30. Juli. „Preciosa".

Simmenauer Garten.
Victoria-Theater.
[1504] Auftreten von
Willy,
Specialität ersten Ranges,
sowie
des gesammten Künstlerpersonals.
Morgen Mittwoch:
Benefiz-Vorstellung
für den Liedersänger
Herrn Möhring.

Vorletzte Woche.
Circus Renz,
Breslau, Louisenstraße.
Heute Dinstag, den 30. Juli:
Abends 7¼ Uhr:
Zum letzten Male:
Eine Nacht in Calcutta.
Wiederauftreten von Herrn
François Renz.
[1885]
Morgen: Carneval auf dem Eise.
E. Renz.

Circus Renz-Besuchern empfehle ich meine nur 3 Minuten vom Circus entfernten eleganten Restaurationsräume nebst Garten. Auch nach Schluß des Circus werden warme Speisen verabreicht und spielt das Orchestrion tägl. bis Abends 11 Uhr.
[1244] **Bögel**, Friedrichstr. 49.

Paul Scholtz's
Etablissement.
Heute:
Gr. Militär-Concert
von der Capelle des 11. Regts.
Capellmeister Herr J. Peplow.
Anfang 7½ Uhr. [1879]
Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.

Zeltgarten.
Täglich: [1869]
Großes Concert.
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Für die uns am Tage unserer silbernen Hochzeitsfeier von nah und fern so zahlreich zugekommenen Beweise von inniger Zuneigung, Freundschaft und Liebe sagen wir auf diesem Wege, da wir ihn nicht gegen jeden Einzelnen aussprechen können, allen Bekannten, Freunden und Verwandten unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders aber fühlen wir uns zum Danke verpflichtet dem hiesigen Magistrats- und Stadtverordneten-Collegium, sowie der Liedertafel für die an den Tag gelegte besondere Aufmerksamkeit. [370]
Katscher, den 27. Juli 1878.
Dr. Ullrich und Frau.

Ein **Unter-Secundaner** wünscht hauptsächlich im Griechischen Nachhilfe zu ertheilen. Off. unter S. 20 in den Briefk. d. Bresl. Ztg. [1266]

Unterricht im Russischen wird ertheilt. Offerten sub V. A. 96 Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten. [1119]

Ich bin zurückgekehrt.
Julius Lehnert.

Von der Reise zurück.
1872 **Dr. Martini.**

Ich bin zurückgekehrt. [1262]
Dr. Fuhrmann.

Brillanten, Perlen, Gold und Silber, Alterthümer und
Münzen
kauft **Eduard Guttentag,**
[885] Niemerzeile 20/21.

1373 **Klinik**
zur Aufnahme und Behandlung für
Hautkranke 2c.,
Breslau, Gartenstr. 46c, Sprechst. Vm. 8–9, Nm. 4–5. Privatsprechst. Junkernstr. 33, V. 10–12, N. 2–3½.
Dr. Hönig, dirigirender Arzt.

Monogramme
auf Visitenkarten, Briefbogen und Couverts empfiehlt
in den **elegantesten** Ausführungen
F. Schröder,
Breslau, Albrechtsstrasse Nr. 41.
Muster-Sortiment in der Kunst-Gewerbe-Ausstellung in der oberen Etage. [1737]

Ersatz-Theile
zu Nähmaschinen
bestelle man ohne Vermittler bei
Gebr. Gülich,
[1699] Breslau,
wo großer Vorrath zu fast allen Systemen vorhanden.

Reelles Heirathsgesuch.
Ein solider, junger Kaufmann im 26. Jahre, von angenehmem Aeußern, wünscht sich, da es selbigem an Damenbekanntschaft mangelt, auf diesem Wege zu verehelichen. — Junge, gebildete Damen oder Wittwen aus achtbarer Familie, mit einigem Vermögen, wollen vertrauungsvoll ihre werthe Photographie nebst weitern Ansprüchen unter C. N. 100 postlag. Posen einsenden.
Discretion streng. Vermittler verbeten. [346]

Reelles Heirathsgesuch.
E. j. Kaufmann von !ang. Aeußern, der i. Begriff steht, sich zu etabliren, und dem es an Damenbekanntschaft mangelt, w. behufs Verheirathung m. einer gebild. häusl. gef. Dame in Verbindung zu treten; junge Damen, welche gesonnen sind, auf dies reelle Gesuch einzugehen, werden gebeten, ihre Off. m. Photogr. u. Angabe der Vermögensverh. vertrauensvoll unter Z. Z. 58 postl. Oppeln niederzulegen. Anonym bl. unberücksichtigt. Discretion Ehrensache. [361]

Für ein hübsches, sehr wohlerzogenes junges Mädchen aus feiner jüdischer Familie, mit 60,000 M. baldiger baarer Mitgabe und weit größerem späteren Erbtheil wird behufs Verehelichung die Bekanntschaft eines Rechtsanwalts gesucht und beliebe man ernste Offerten unter A. K. 22 Briefk. der Exped. der Bresl. Ztg. bis zum 6. August niederzulegen. [1268]

Das [1884]
Ehe-Vermittelungs-Institut
der Frau M. Schwarz
in Breslau, Sonnenstraße 14,
empfiehlt sich zur Nachweisung von Partien aus dem Adels- u. Bürgerstande aller Länder. Beste Referenzen stehen zur Seite. Gefl. Anträge erbitte franco und nicht anonym. Discretion ist unbedingt garantirt.

!!! Tarnowitzer Bergwerks-Actien !!!

Wenngleich wir dem Unternehmen das beste Wohlergehen wünschen, so sind wir doch überzeugt, dass die **„unterrichteten Freunde des Instituts"** mit ihren optimistischen Ansichten zu weit gegangen sind. Erst mag die Gesellschaft an etwas Anderes denken, ehe sie die projectirte **Dividende von 20 %** (hört!) **bezahlen sollte.** Andere Institute, z. B. **Oberschlesische Eisenbahnbedarf-Gesellschaft, Phönix A.** etc., deren Rentabilität allseitig bekannt ist, stehen im Course zurück. Ein Umtausch von **Tarnowitzer Bergw.-Act.** gegen **Oberschles. E.-B.-Act.** würde jedenfalls lohnend sein, da diese Actien **fast gar nicht gestiegen,** während Tarnowitzer von 28 auf 52 % in kurzer Zeit **heraufgebracht sind.** [373]



Chocolade und entöltes Cacaopulver
von **Oswald Püschel** in **Breslau**
empfehlen sich durch absolute Reinheit,
vollkommenste Fabrikation und reelle Preise.

Vereins-Vanille-Chocolade mit Garantiemarke à M. 1,50, M. 2, M. 2,50 u. M. 3 per ½ K°.
Vereins-Gesundheits-Chocolade mit Garantiemarke à M. 1,50 u. M. 2 per ½ K°.
Entöltes Cacaopulver mit Garantiemarke à M. 2,20 M. 2,40 u. M. 2,80 per ½ K°.
Für Familien-Festlichkeiten: Tafel-Confecte (Specialität) in Fondant, Chocolade, Marzipan u. Fruchtgelée, in Güte unübertroffen dastehend, à M. 2, M. 2,50 u. M. 3 per ½ K°.
Fabrik und Detailverkauf: Breslau, Neue Graupenstrasse 12. [1025]

Kaiserbrosche
von F. R. Heinemann in Berlin,
à 3 Mark 50 Pf., [1882]
bei **C. Neumann,**
Schweidnitzerstraße Nr. 8
(Eingang Ohle), 1 St.

Stammkuffen, auch mit Photographie.
Glas-Gravirung u. Porzellan-Malerei.
Bunte Kuffendeckel. Angießen alt. Deckel.
Fiscusseidel. Humpen. [1005]
Ausstellungs-Pokale und Flaschen.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.
Magazin für Restaurations-Artikel.

Ein thätiger Agent sucht noch einige Vertretungen leistungsfähiger Häuser. Gef. Off. unter P. 100 postlagernd Görlitz erbeten. [362]

Ich kaufe jeden Posten! [1221]
Viertel-, halbe, ganze
Loose Preuß. Lotterie
und zahle pro Viertel statt 9 Mark 27 Mark, also pro **Viertel-Loos 18 Mark mehr als der Kostenpreis.** Auswärtige erbitte per Postmandat.
Oschatz, Vorwerksstr. 18, parterre.

Einen Weinreisenden
für die Prov. Schlesien u. Sachsen
sucht
auf Champagner, Bordeaux, Cognac und andere französische Weine, ein ständiger General-Repräsentant **guter, französischer Firmen.** Bedingungen vortheilhaft. [1890]
Offerten unter Referenz-Beifügung sub R. R. R. poste restante Krakau.

Eine eingeführte Düsseldorfer Punsch- u. Liqueur-Fabrik sucht für Breslau einen tüchtigen, soliden Vertreter. Prima-Referenzen erforderlich. [371]
Offerten unter A. R. 18 besorgt die Expedition der Bresl. Zeitung.

Vor Eingang der Herbst-Neuheiten verkaufen wir zurückgesetzte **Sommer-Confection** zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Sittner & Lichtheim,
[1896] Schweidnitzerstraße 7|8.

Der Ausverkauf
des **Isidor Loewy**'schen Concurs-Lagers, bestehend in Leinen, Tischzeug, Strumpfwaaren 2c. 2c., wird fortgesetzt
27, Schweidnitzerstraße 27,
vis-à-vis dem Stadttheater. [1058]

Wichtig für Damen.
Beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich binnen einigen Stunden die
amerikanische
Brillant-Glanz-Plätterei
praktisch lehre, und zwar nach so einfacher, noch nie dagewesener Methode. Muster zur Ansicht. Honorar 3 Mark. Schriftlich lehre ich es gegen Einsendung von 1 Mark 50 Pfennig unter strengster Garantie.
Aufenthalt einige Tage. [1238]
Frau Anna Weigel,
Hotel Dresdner Hof, Zimmer 3, erste Etage,
Ecke der Albrechts- und Altbüßerstraße.
Breslau.

Höhere Töchterschule, Neue Taschenstr. 28.
Aufnahme für alle Klassen, auch Anfänger, zum 1. August. Getrennter katholischer und mosaischer Religionsunterricht. [1748]
Clara Breyer.

Clavier-Institut von Felix Scholz,
Schwertstraße 5a, parterre. [1200]
Am 1. August neue Curse für Anfänger und Vorgeschrittene.

Mädchenturnen.
Zur gefälligen Kenntnißnahme, daß meine Verbindung mit Herrn Rosteutscher gelöst ist. Einen neuen Cursus eröffnet im October [1740]
R. Stephan, Monhauptstraße Nr. 18.

Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.
Wir bringen hierdurch zur Kenntniß des Publikums, daß die Wagen der Straßenbahn vom 1. August d. J. ab bis an das Etablissement des Herrn **Walter** in Scheitnig (früher **Dittrich**) fahren. [1367]
Breslau, den 29. Juli 1878.
Die Direction.

Carl Stangen's Gesellschaftsreise
nach
Italien
durch die Schweiz!

Augsburg		Mailand
Zürich		Genua
Rigi		Pisa
Vierwaldst. See		Rom
St. Gotthard		Neapel
Lago Maggiore		Florenz
Luganer See	Abfahrt 5. Sept. c. Dauer 38 Tage.	Venedig
Comer See	Preis 1050 M. Theiltouren zulässig.	Verona

Näheres besagen die Prospecte, welche **gratis** zu haben sind nur in
Carl Stangen's Reise-Bureau,
Berlin W., Markgrafenstraße 43. [240]

Bordeaux-Stettin.
SD. „Anglo Dane" gegen 15. August.
F. W. Hyllested in Bordeaux.
[1862] Proschwitzky & Hofrichter in Stettin.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Der am 1. August cr. in Kraft tretende, nach dem Reformsystem umgearbeitete **Schlesisch-Rheinische Verbandtarif** ist vom 30. d. Mts. ab durch unser Formular-Magazin zum Preise von 5 Mark zu beziehen.
Breslau, den 29. Juli 1878. [1897]
Directorium.

Der an Stelle des Magdeburg-Schlesischen Tarifs am 1. August d. J. in Kraft tretende neue Reform-Tarif für den Schlesisch-Niedersächsischen Verband-Verkehr ist bei den Stationen käuflich zu haben.
Breslau, den 26. Juli 1878. [1898]
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

An Stelle des gemeinschaftlichen Tarifs der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn und der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn vom 1. August 1874 nebst Nachträgen I bis XI tritt vom 1. August 1878 ab ein neuer Tarif in Kraft. Die in dem Nachtrag XII zu dem genannten Tarif vom 1. April 1878 enthaltenen Frachtsätze nach Stettin und vorbelegenen Stationen für Steinkohlen-Ladungen von mindestens 10,000 Kilogr. behalten Giltigkeit bis 31. März 1879. Außer diesen kommen vom 1. August d. J. ab mit Giltigkeit bis 31. Juli 1879 ermäßigte Frachtsätze nach Stettin von Stationen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn bei gleichzeitiger Aufgabe von mindestens 50,000 Kilogr. von einem Versender an einen Empfänger zur Einführung. Letztere Frachtsätze sind in einem Anhang zu dem oben publicirten Tarif vom 1. August c. herausgegeben und gelten sowohl auf der Route über Oels-Schmiedefeld-Küstrin, wie auf der Route Kreuzburg-Ostrowo. Endlich wird am 1. August d. J. ein Nachtrag II zum Tarif für oberschlesische Steinkohlen von Stationen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn nach Stationen der Berlin-Stettiner Eisenbahn via Schmiedefeld-Reppen-Frankfurt-Wriezen herausgegeben, welcher ermäßigte Frachtsätze nach Stralsund, Greifswald, Wolgast, Anclam und Swinemünde bei gleichzeitiger Aufgabe von mindestens 50,000 Kilogr. von einem Versender an einen Empfänger mit Giltigkeit bis 31. Juli 1879 enthält. Druckexemplare der bezeichneten Tarife sind bei den Verbandsstationen zu haben.
Breslau, den 29. Juli 1878. [1894]
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft
Namens der betheiligten Verwaltungen.

Bad Schweizermühle
im Bielagrunde
(Telegraphenstation)
bei Königstein in der Sächsischen Schweiz,
Wasserheilanstalt. Climatischer Curort.
Beginn der Saison den 15. Mai.
Vorzügliches Quellwasser, reinste Gebirgs- und Waldluft. Zahlreiche schattige Promenaden, Turnplatz, Billard, Pianoforte, Bibliothek, Lesezimmer. Gute Küche, mäßige Preise. Arzt Dr. med. **Noitzsch** aus Dresden während der Saison stets anwesend. Prospecte gratis.
Badeschriften à 50 Pf. durch die Bade-Inspection und in Dresden in der **Arnold**'schen Buchhandlung (Altmarkt). [1029]
Die Direction.

„Reine Natur-Moselweine"
offerirt **Carl Klos,** **Dominikanerplatz 2.**

Concurs-Eröffnung.

I. Ueber das Vermögen des Kaufmanns [97]

Simon Staub,

in Firma S. Staub & Co. zu Breslau, Ring 31, ist heute Mittags 12 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 1. Juli 1878

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Paul Zorn hier, Friedrichsstraße Nr. 18, bestellt.

II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 5. August 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Dr. George, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. September 1878 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 7. September 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 30. September 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Dr. George, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Bätke, Geisler, Kade, Hesse zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 29. Juli 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns

Albert Neustadt

zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin

auf den 23. September 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath Dr. George, im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handelsbücher, Bilance und Inventarium und der vom Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete Bericht liegen im Bureau XIIa zur Einsicht der Betheiligten offen. [98]

Breslau, den 20. Juli 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist bei Nr. 124, die Handelsgesellschaft

Leuchtenberger & Comp.

zu Waldenburg betreffend, heut Folgendes eingetragen worden: [1878]

Die Zweigniederlassung in Ernsdorf (städtisch), Kreis Reichenbach, ist aufgehoben, dagegen eine neue Zweigniederlassung in Liegnitz eingerichtet worden.

Waldenburg, den 10. Juli 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

I. In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [94]

Salomon Iglück

hier ist der Kaufmann Paul Zorn hier zum definitiven Massen-Verwalter ernannt worden.

II. Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 8. September 1878 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 8. Juli 1878 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist

auf den 1. October 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Termins-Zimmer Nr. 47, im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Bätke, Krug, Geißler und Kade zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 18. Juli 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Gasthofbesitzer **Carl Gottlieb Langer** gehörige Grundstück Nr. 17/19 Vincenzstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche der Oder-Vorstadt Band 6 Blatt 217, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt davon der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 8000 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 11. October 1878, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 12. October 1878, Nachmittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [95]

Breslau, den 18. Juli 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Fürst.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 50 Friedrich-Wilhelmstraße, dem **R. Jordan** gehörig, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt davon der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 5313 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 25. October 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 26. October 1878, Nachmittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [96]

Breslau, den 18. Juli 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Fürst.

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Beuthen O.-S., I. Abtheilung,

den 25. Juli 1878, Nachmittags 5 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Bruno Johannes Nowak

zu Königshütte (Firma B. J. Nowak) ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 20. Juli 1878

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Adolf Rose zu Beuthen OS. bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 3. August 1878, Vormittags 11 Uhr,

im Termins-Zimmer Nr. 40 des Haupt-Geschäfts-Gebäudes vor dem Commissar Kreisrichter Grötschel anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände [248]

bis zum 31. August 1878 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 5. September 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 27. September 1878, Vormittags 10 Uhr,

im Termins-Zimmer Nr. 40 des Haupt-Geschäfts-Gebäudes vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Ehrlich, Geldner, Morgenroth und Justizrath Schmiedicke zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Aufforderung der Erbschafts-Gläubiger und Legatare im erbschaftlichen Liquidations-Verfahren.

Ueber den Nachlaß des am 16. Januar 1878 verstorbenen Fabrikbesitzers

Albert Schmidt

zu Olbersdorf ist das erbschaftliche Liquidationsverfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 18. October 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschafts-Gläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, noch übrig bleibt. [249]

Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf den 30. October 1878, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Audienzzimmer anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Habelschwerdt, den 18. Juli 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Die Milch

von circa 70 Kühen des **Dom. Schmolz** bei Breslau ist vom 1. October c. ab an einen cautionsfähigen Pächter zu vergeben. Dieselbe kann täglich zwei Mal per Freiburger Bahn nach der Stadt geschickt werden. [1146]

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Kupferschmiedemeister **Rudolph Piltz** zu Ratibor gehörige, in der Troppauerstraße belegene Hausbesitzung Band 1 Blatt 45 des Grundbuches von Neugarten, nach einem Nutzungswerthe von 1038 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, wird im Wege der nothwendigen Subhastation

am 2. October 1878, von Vormittags 9 Uhr ab,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 11 im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages

am 5. October 1878, Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Besitzung betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau IIc eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [246]

Ratibor, den 23. Juli 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Schneider **Joseph Kattner** zu Ujest gehörige Grundstück Blatt 237 Ujest A soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 25. September 1878, Vormittags 8½ Uhr,

vor dem Subhastations-Richter in unserem Gerichtslocale hierselbst verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören — Hektar 99 Ar 60 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer mit einem Reinertrage von 24 Mark 36 Pf. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [250]

am 26. September 1878, Vormittags 8½ Uhr,

in unserem Gerichts-Locale hierselbst von dem Subhastations-Richter verkündet werden.

Ujest, den 10. Juli 1878.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission. Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [247]

Louis Linhardt

— in Firma **Louis Linhardt** — zu Schönau ist der Kaufmann **Oscar Henniger** zu Jauer zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Jauer, den 19. Juli 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung wegen Holz-Verkaufs im Wege des Meistgebots, Oberförsterei Panten, Forstdistricte sämmtliche.

Es sollen

am 2. August, Freitag, Nachmittags 3 Uhr

folgende Hölzer, als:

ca. 320 Eichen-Nutzenden,
580 Nadelholz-Nutzenden,
15 Harte Nutzenden,
64 R.-Mtr. Eichen-Böttcherholz und diverse Brennhölzer

im Forstkassen-Locale (Schloß) zu Liegnitz öffentlich meistbietend verkauft werden. [252]

Der Steigerpreis muß im Termine an den mit anwesenden Rendanten oder dessen Stellvertreter entrichtet werden.

Die zu verkaufenden Hölzer werden auf Verlangen die Förster bereits vor dem Termine nachweisen.

Forsth. Panten, den 28. Juli 1878.

Die Königliche Oberförsterei.

Günstig für Kaufleute.

In einer verkehrreichen Stadt in Niederschlesien von ca. 35,000 Einwohnern mit Garnison und guten Schulen ist ein **Grundstück** mit gut eingerichtetem u. gangbarem Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft zu verkaufen. Zur Uebernahme würden ca. 8000 Thlr. erforderlich sein. Adr. werden unter M. A. 100 a. d. Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten. [338]

Kassen-Controleur-Stelle.

Bei unserer Stadthauptkasse ist vom 15. September c. ab die Stelle eines Controleurs, welcher zugleich die Steuer-Receptur-Geschäfte selbstständig zu bearbeiten hat, zu besetzen.

Mit der Stelle ist ein Jahresgehalt von 1200 Mark, welches von Jahr zu Jahr um 100 Mark bis zum Maximum von 1500 Mark steigt, verbunden. An Caution sind 600 M. zu deponiren. Der definitiven Anstellung geht eine 6monatliche Probedienstzeit voran.

Qualificirte Bewerber, unter denen Civilversorgungsberechtigte bei gleicher Qualification den Vorzug haben, wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes **bis zum 10. August cr.** bei uns melden. [253]

Gottesberg, den 27. Juli 1878.

Der Magistrat.
Ludwig.

Kleie- 2c. Auction.

Sonnabend, den 3. August c., Vormittags 10 Uhr,

sollen im Burgfeld-Magazin ca. 500 Ctr. Roggenkleie, Fußmehl, Heu- und Strohabfälle, altes Eisen und eine alte kupferne Ofenwanne gegen sofortige baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. [245]

Breslau, den 27. Juli 1878.

Königliches Proviant-Amt.

Gerichtliche Auctionen.

Gegen sofortige baare Zahlung sollen versteigert werden: [1868]

am 6. August c., Vorm. 9 Uhr, im Stadt-Gerichts-Gebäude verschiedene Meubel, eine Partie Woll- u. Weißwaaren, 60 Stück neue belletr. Bücher, 9 Oeldruck-Bilder, 2 Regulatoren, 1 Nähmaschine, 1 goldener Schmuck, 1 Nadel und 1 Ring mit Diamant;
um 10 Uhr 1 Breitsäemaschine, 1 Düngerstreu-Maschine, 1 Hand-Dreschmaschine, 5 Pflüge (Patent);
um 11 Uhr eine Leih-Bibliothek von circa 8000 Bänden, nebst Repositorien, Ladentafel 2c.;
am 8. August c., Vorm. 9 Uhr, im Appellat.-Gerichts-Gebäude verschiedenes Mobiliar, darunter **ein Meublement in Nußbaum** (2 Garnituren, 3 große Spiegel);
um 11¼ Uhr Messergasse Nr. 16 ein Faß Oelgrün.

Der Rechnungs-Rath Piper.

Weintrauben-Export.

Nachdem wir dem Weintrauben-Exportgeschäfte in diesem Jahre eine große Ausdehnung zu geben beabsichtigen, machen wir unsere P. T. Committenten und sonstige Reflectanten aufmerksam, daß wir den, behufs Geschäftsabschlüssen oder directer Uebernahme von Weintrauben, hierher Reisenden sehr bedeutende Erleichterungen an Bahnfahrt, Unterkunft und Verpflegung zu bieten in der Lage sind. Gewünschte Auskünfte beliebe man einzuholen bei der Gefertigten. [1893]

Direction der Arad-Körösvölgy Eisenbahn
(Arad in Ungarn),
als Vertreterin der Weinbergbesitzer des Arader Promontoriums.

Verkauf.

Aus dem Nachlaß des verstorbenen **Robert Eßler in Neustadt OS.** ist das Besitzthum, genannt **Niederkretscham**, in nächster Nähe der Bahn, wo sich drei frequente Straßen kreuzen, aus freier Hand sofort zu verkaufen.

Zu demselben gehört das Vordergebäude, verbunden mit Gastwirthschaft, eine Villa mit großem Garten, welch letzterer sich auch für verschiedene industrielle Zwecke eignen würde, nebst bewohnbaren Seitengebäuden und drei Lagerräumen für Feldfrüchte. Der Flächeninhalt der hierzu gehörigen Aecker und Wiesen in bester Beschaffenheit beträgt circa 103 Morgen.

Auskunft ertheilt **Adolph Eßler in Neustadt OS.** [375]

Mälzerei-Verpachtung.

Eine in der besten Getreidegegend Schlesiens im Bau begriffene, mit allen Erfordernissen der Neuzeit auszustattende Mälzerei ist an einen geeigneten Reflectanten baldigst zu verpachten. Nähere Auskunft wird Herr Klempnermeister **A. Fickert**, Breslau, Schuhbrücke, zu ertheilen die Güte haben.

Ein altes, feines Restaurant ist mit vollständigem Inventar für den festen Preis von 750 Thlr. käuflich zu übernehmen. Nur Selbstkäufer wollen sich unter Adresse A. S. 10 postlagernd Ratibor melden. [1137]

Pension für Gymnasiasten.

Eine den gebildeten Ständen angehörende, in bester Lage von Liegnitz wohnende Familie wünscht zu ihrem einzigen Sohn zu Michaeli 1 bis 2 Pensionäre zu nehmen. [379]

Offerten unter **R. K. 23** übernimmt die Exped. der Bresl. Ztg. zur Weiterbeförderung.

Damen

finden zur Haltung stiller Wochen bill. u. discr. Aufnahme, auch Monate vorher, b. Fr. Stadt-Hebamme Handlos in Schweidnitz, Bögenstraße 4.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2370]

Geschlechts-Krankheiten,

Syphilis u. Folgen, Ausfluss, Pollutionen, Schwächezust. u. alle Unterleibsleiden heile auch brieflich durch eigne, seit 25 Jahren bewährte Cur, selbst in den verzweifeltsten und anderw. vergebl. behand. Fällen, ohne Berufsstörung u. ohne jeden Nachtheil. [281]

Dr. med. Loewenstein,
homöopath. Specialarzt,
Berlin, Münzstrasse Nr. 16.

Sprechzimmer f. Haut- u. Syphiliskranke Ring 39, 1. Et. Tägl. (außer Sonntag) ½5—6 Nm. Privatsprechst. **Ernststraße Nr. 11** (an der Neuen Taschenstraße), 8—10, 2—4.

1576 **Dr. Karl Weisz.**

Geschlechtskrankheiten, Syphilis

werden in kürzester Zeit nach der neuesten Methode der Wissenschaft ohne Berufsstörung und ohne üble Folgen von einem in diesen Krankheiten sehr erfahrenen Specialisten gründl. geheilt. Strengste Discretion. Honorar nach erfolgter Heilung. Anfragen unter Dr. med. 1012 postl. Breslau erhalten sofort Antwort.

Geschlechtskrankheiten

jeder Art, auch veraltete, werden gewissenhaft und dauernd geheilt. Auswärts brieflich. Adresse: „**Heilanstalt, Oderstr. 13, I.**" [1575]

Sprechstunden täglich von 8—9 u. 11—2 Uhr.

Haut- und Geschlechts-Krankheiten,

auch in ganz veralteten Fällen,

Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche 2c.,

ebenso

Frauenkrankheiten

heilt [1263]

schnell, sicher und rationell

Dehnel in Breslau.
Alte Kirchstraße Nr. 12.

Maschinen-Fabrikanten, welche eine leistungsfähige **Marmorsäge** zur Erzeugung von Pflasterplatten rasch zu liefern in der Lage sind, werden um Einsendung einer Skizze mit Angabe der Leistungsfähigkeit, des Kraftverbrauchs und des Kostenpreises der Maschine ersucht unter der Adresse **W. Schiefler, Görlitz.** [351]

Eine 120pferd. Zwillings-Dampfmaschine

in bestem Zustande, zu Fabrikbetrieb geeignet, ist [1891]

zu verkaufen.

Gef. Offerten unter H. 22414 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten.

Spirituslagerfässer,

gebraucht, aber sehr gut gehalten und dicht, in ovaler Form, 2 Stück zu je ca. 60 Eimer und 2 Stück zu je ca. 45 Eimer, sind billig abzugeben durch [1847]

C. Theuerling in Brieg.

Meubel-Verkauf.

Neue Taschenstraße 14 sollen wegen Fabrik-Aufgabe verkauft werden: hochherrschaftliche, schwarz, matte Meubel, sowie Trumeaux, Spiegel auffallend billig, und andere Mahag.-, Nußb.-, Eichen- u. schwarze Meubel. Sämmtliche Meubel und Polsterwaaren sind vom besten Material und sehr gut gearbeitet, für deren Solidität unbedingt Garantie leiste. **D. Silberstein**, Neue Taschenstraße 14, früher Rehorst'sche Fabrik. [1525]

---

10 Zimmer elegante **Möbel** in Eiche, Nußbaum u. Mahagoni sollen heute und folgende Tage billigst verkauft werden. [1226]

Auch sind Quartiere zu vermiethen Tauenzienstraße 53.

Div. Meubel-Einricht.,

darunter auch wenig gebr., aber vorzüglich gearb., sowie 1 sehr **gutes Pianino**, auch b. Hälfte Anzahlung, reell und billigst **Neuschestr. 2, 1. Et.** [926]



Kräuter-Haarbalsam
gegen das Ausfallen der Haare. Preis à Flasche 2 Mark 50 Pf.

Vegetabilischer Haarbalsam
giebt ergrautem Haar seine ursprüngliche Farbe wieder. Preis à Flasche 2 Mark.

Lilienmilch,
Schönheitsmittel
gegen Sommersprossen, Leberflecken, gelbe Haut. à Flasche 1 Mark 50 Pf.

Diese Specialitäten, erfunden und bereitet von der Haarkünstlerin Frau **Maria Schubert** in **Hirschberg** im schlesischen Riesengebirge, haben sich ihrer sicheren und raschen Wirksamkeit wegen einen Weltruf erworben, was durch Tausende von Anerkennungen bestätigt ist. [1633]

Nur allein echt zu haben bei

S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße Nr. 21.

Ich habe alle Ursache, der Frau Haarkünstlerin **Maria Schubert** meinen aufrichtigsten Dank abzustatten, da ihre Haarbalsame sich bei mir glänzend bewährt haben.

Ich hatte factisch bereits einen ganz kahlen Kopf; nach einigem Gebrauch erfreute mich mein fast täglich zunehmender Haarwuchs.

Heut bin ich durch den Gebrauch des Balsams im Vollbesitze meiner sämmtlichen Haare wieder. Bekannte, die mich längere Zeit nicht gesehen, glauben, ich trage eine Perrücke, so üppig ist der neue Haarwuchs.

Ich bescheinige dies gern der Wahrheit gemäß.

Müller, Steinmetz
zu Schmottseifen, Kr. Löwenberg.

Für 3 Mark
liefere von jeder Sorte frei ins Haus
24 Fl. Rybniker Lagerbier,
24 Fl. Trebnitzer Lagerbier,
24 Fl. Friebe'sches Lager-Bier,
24 Fl. Haase'sches Lager-Bier,
25 Fl. Gorkauer Lager-Bier,
20 Fl. Grätzer Gesundheits-Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier, [1354]
12 Fl. Culmbacher v. C. Kißling.

Heinrich Schwarzer,
Breslau, Klosterstraße 90a.

Feinste Tafel-Butter
vom Dom. tägl. frisch in der Milchwirthschaft, Neue Antonienstr., z. h.

Schiebefenster, oder auch als Frühbeetfenster, 4 Stück, 272 Ctm. lang, 100 Ctm. breit, billig, Lessingstraße 8 bei **Gesekus.** [1270]

Kieferholzkohlen in ganzen Wagenladungen: **doppelt geglühte Destillirkohle** (Lindenkohle) in Fässern von 2 bis 8 Ctr., empfiehlt billigst
[1886] **F. Wodars,**
Breslau, Sadowastr. 13, II.

Neue und alte Bauhölzer, Tischler- und Zimmerbretter, Thür- und Fensterbeschläge, neue und alte Thüren und Fenster, sowie Schloßtheile, Nieten und Holzschrauben sind billig zu verkaufen im Bauhofe Charlottenstraße, an der Kleinburger Chaussee. [1663]



Eigenes Magazin in Breslau, Schweidnitzerstr. 31, Pfeifferhof.

Java-Dampf-Kaffee,
reinschmeckend, das Pfd. 1 M. 30 Pf.

Oswald Blumensaat,
Reuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Ananasfrüchte
hat noch mehrere Hundert Pfund per August-September abzugeben
Das Dominium Wallisfurth,
[374] Kr. Glatz.

Neue Vollheringe
d. Stück à 10 Pf., die 1/16 To. 4 M. excl. Gebind,
Brabanter Sardellen,
das Pfund 80 Pf.,
Vorzügliche Hamburger Schinken, Braunschweiger Cervelatwurst, Entöltes Cacao-Pulver,
das Pfund à 1 M. 80 Pf.,
Süssmilch-Käse,
Amerik. gepökeltes und gekochtes
Rindfleisch
in Büchsen von 2 Pfd. = 2 M. 25 Pf.,
Engl. Biscuits, Sultan-Feigen-Kaffee,
das Pfd. 70 Pf., bei 5 Pfd. à 65 Pf.

Paul Neugebauer
46. Ohlauerstrasse 46.



Ein starkes Reitpferd (Fuchs-Wallach) steht für 800 Mk. zum Verkauf in der Trainir-Anstalt zu Alt-Scheitnig. [1871]

---

6 Pferde
stehen Kaiser Wilhelmstraße 66 beim Ersten Breslauer Droschken-Verein zum Verkauf. [1131]

Verkäuflich eine fehlerfreie Fuchs-Stute, 5½ Jahre alt, 4–5 Zoll groß, gut geritten, sicher bei jeder Truppe, schöne Figur. [364]
Wohlau, den 27. Juli 1878.
Orlop,
Lieutenant im Kürassier-Regt. Nr. 5.

Ein eleganter Jucker,
br. St., engl. Halblut, flotter Gänger, z. fahren und reiten, billigst zu verk. bei Dehnel, Kirchstr. 12. [1264]

Ein lebender [366]
Uhu
ist für 15 Mark zu haben.
Fuchsbruch per Stegers,
den 27. Juli 1878.
Zenck, königl. Förster.

Ein bewährtes **Mittel gegen Haus- und Mauerschwamm** offerirt das Kilo 50 Pf. Apotheker **R. Müller** sen., Freystadt i. Schl. [706]

Wanzen, Schwaben,
Motten, Flöhe, überhaupt alles Ungeziefer vertilgt sofort mein Pulver. Erfolg in 15 Minuten garantirt. Preis à Schtl. 60 Pf. bis 1 M. Spritzmaschinen à 75 Pf. **A. Gonschior**, Weidenstr. 22.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

☞ Von größt. Wichtigk. f. Stellensuchende aller Branchen ist die „Deutsche Vacanzenzeitung" von **A. Fröse**, Berlin, Krausenstraße 38. Probenummern umgehend kostenfrei. [1157]

Gesucht zur Pflege d. Hausfrau u. selbstständigen Führung des Hauswesens eine zuverlässige tüchtige Frau oder ein Fräulein in gesetzten Jahren mit freundlichem, aber energischen Charakter, zu sofortigem Antritt. Kenntniß im Schneidern zu häuslichem Bedarf wäre angenehm. Meldungen sub **S. B. 30** sind an das **Central-Annoncen-Bureau in Breslau**, Carlsstraße 1, zu richten. [1888]

Ein anständiges, jüdisches Mädchen sucht Stellung bei einer einzelnen ältlichen Dame als **Gesellschafterin** und Pflegerin oder auch als Stütze der Hausfrau. [356]
Offerten unter E. H. 16 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein junges, christl., poln. sprech. **Mädchen**, welches seit 2 Jahren in einem Band-, Weiß-, Posamentier- u. Galanteriewaaren-Geschäft thätig ist, sucht per 1. Oct. d. J. Stellung unter A. H. 1878 postlag. Patschkau.

Ein j. anständiges **Mädchen**, welches sich als Verkäuferin im Handschuhgeschäft ausbilden und als Lehrmädchen antreten will, m. s. unter D. 19 Briefk. d. Bresl. Ztg. [1271]

Ein hiesiges gut eingeführtes Colonial- und Producten-Geschäft sucht einen tüchtigen Reisenden, der schon in dieser Branche die Provinz Schlesien und Posen mit Erfolg besucht hat. Meld. werd. unt. Chiffre R. 496 postl. Breslau erbeten.

Für mein Herren-Garderoben-Geschäft suche ich einen **Verkäufer**, der in dieser Branche bereits schon thätig war. **L. Dresel**, Nicolaistraße 8.

Ein tüchtiger junger Mann, Destillateur und Specerist, beider Landessprachen mächtig, sowie mit Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut, sucht möglichst für erstere Branche per 1. October c. Stellung. Gefl. Offerten werden unter A. B. postlagernd **Creuzburg OS.** erbeten.

Ein durchaus
tüchtiger Reisender,
der für die **Seidenband-Branche Schlesien** bereits seit längerer Zeit bereist, wird für ein bedeutendes Geschäft unter vortheilhaftesten Bedingungen gesucht. [1889]
Offerten sub **E. 814** befördert das **Central-Annoncen-Bureau** in Breslau, Carlsstr. 1.

Reisender.
Für ein hiesiges, in der Provinz gut eingeführtes Waaren-Engros-Geschäft wird ein **tüchtiger Reisender** unter günstigen Bedingungen zum **baldigen Antritt gesucht.** [1229]
Bevorzugt werden diejenigen, welche bereits mit Erfolg gereist sind.
Offerten unter A. Z. 333 hauptpostlagernd erbeten.

Ein Buchhalter,
in einem der ersten Bankgeschäfte angestellt, sucht Nebenbeschäftigung. Offerten R. A. 21 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. [1267]

Zum sofortigen Antritt
suche ich einen tüchtigen [358]
Buchhalter und Correspondenten.
Josef Adler,
Ungarwein-Großhandlung
in Leobschütz.

Ich suche zum sofortigen Antritt einen tüchtigen, mit der polnischen Sprache vertrauten [1269]
Verkäufer.
S. Steinfeld, Ober-Glogau.

Ein **Commis, Specerist**, tücht. Verkäufer, der poln. Sprache mächt., sucht per bald oder später anderweit. Stellung. [345]
Gef. Offerten erbittet sich derselbe unter C. K. 8 postlag. Kattowitz OS.

Ein **junger Mann**, der seine Lehrzeit in einem bedeutenden Mühlen-Geschäft beendet und seit 2 Jahren als **Comptoirist** in demselben fungirt hat, sucht per 1. October in dieser oder einer ähnlichen Branche Stellung.
Gef. Offerten unter O. K. 10 an die **Annoncen-Expedition von Max Cohn in Liegnitz.** [1863]

Ein junger Mann,
mos., mit der Buchführung und Destillation vertraut, wird für ein Fabrik-Geschäft gesucht. Bewerbungen mit **Abschrift** von Zeugnissen sub A. B. 100 Ratibor. [367]

Für mein Colonial-Waaren- und Weingeschäft suche ich zum sofortigen Antritt **einen ausgelernten jungen Mann**, welcher flotter Expedient ist und auch der polnischen Sprache mächtig sein muß. [377]
Offerten bitte **L. Rochefort** in **Creuzburg OS.**

Zum baldigen Antritt
wird ein tüchtiger, arbeitssamer [1876]
☞ Seifensiedergehilfe ☜
gesucht. Adressen sub **Y. 2305** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein Schmiedemeister,
mit Schmiede- und Schlosserarbeit vollständig vertraut, sucht für bald oder später Stellung. [369]
Komander in Karlubietz
bei Gogolin.

Für meine **Buchhandlung** suche ich zum baldigen Antritt [1892]
einen jungen Mann
aus guter Familie, der die oberen Klassen einer höheren Lehranstalt besucht hat, als Lehrling. Kost und Wohnung gegen entsprechende Entschädigung im Hause.
Waldenburg i. Schl., 15. Juli 1878.
E. Melzer's Buchhandlung (G. Knorrn).

Ich suche für mein Colonialwaarengeschäft **einen Lehrling** von auswärts, Sohn achtbarer Eltern, zum möglichst baldigen Antritt. [1171]

Bernhard Lischke,
vormals **Eduard Schadeck,**
Königsplatz 4.

Für mein Bank- und Wechselgeschäft suche ich per 1. October einen mit guten Schulkenntnissen versehenen [1877]
Lehrling
aus achtbarer Familie zu engagiren.
Neustadt OS., den 28. Juli 1878.
Philipp Deutsch.

In meinem Modewaaren- und Confections-Geschäft findet **ein Lehrling**, Sohn achtbarer Eltern, ohne Unterschied der Confession und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, unter günstigen Bedingungen sofort Unterkommen. [1261]
Liegnitz. **S. Oliven jun.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Vorwerksstraße 27
1. Et. kl. herrsch. Wohn., 6 Piec., 3. Et. 11 Piec., Clos. u. Beig. f. 1. Oct. zu verm. 1874

Villa Uferstr. 17a 1 Wohnung für 100 Thlr. Näh. b. Haushälter.

---

150 Thlr. 3 Stuben, Küche, Entree, 1. Etage, Breitestr. Nr. 42.

Elegante Wohng. im Ganzen oder getheilt, 200 Thlr., Eckhaus Breitestr. 43. [1251]

---

80 Thlr. eine Wohnung an ruhige Miether
Breitestr. 42. [1252]

Ein oder auch 2 zusammenhängende möblirte Vorderzimmer sind b. zu vermiethen **Trinitasstr. 3**, 2 Tr.

Die schöne 2. Etage
Ohlauerstraße 79, gegenüber dem weißen Adler, für 600 Thlr. per 1. October zu vermiethen. [1245]

Tauentzienstraße 64 ist die Parterre-Wohnung mit Badecabinet 2c. zu vermiethen.

Reuschestraße 63
ist eine Wohnung mit Wasserleitung für 180 Thlr. per sofort zu vermiethen.
[1253] **S. Sternberg.**

Tauentzienstr. 62b, Ecke Bahnhofstraße, ist die 1. Et., 9 Zm., Cb. 2c., ganz od. getheilt, zu vermiethen.
Auskunft bei Kfm. **Pelz.** [1074]

Ring Nr. 16
ist renovirt die 3. Etage mit Wasserl. zu verm. Näh. daselbst in der Weinhandlung des Herrn Sust. [1195]

Museumsplatz 7
sind Wohnungen zu vermiethen. Näh. beim Hausmeister im Hofe links.

Zwei zusammenh. feine Zimmer mit Nebengel. u. jeder Bequemlichkeit **Gartenstr. 46d**, hochpart., links.

Am Wäldchen Nr. 12
ist ein Gartenhäuschen zur alleinig. Bewohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche mit Wasserleitung und schönen Kellern, für 200 Thlr. zu vermiethen.
Näh. das. im Vorderhause parterre.

Blücherplatz 9
ist die 4. Etage (3 Zimmer, Cabinet, Entree, Küche, Mädchengel., Closet u. Zub.) pr. 1. Oct. c. zu verm. [1431]

Geschäfts-Locale
resp. Wohnungen und ein Laden
Albrechtsstraße 3. [1248]

---

347 **Ein Geschäftslocal**
am Ringe hat per 1. October c. zu vermiethen **S. Kassel** in **Oppeln.**

Comptoirs u. Remisen,
sowie große Lagerkeller sofort zu vermiethen Herrenstraße 24. [1796]

Local-Vermiethung.
Mein am Markt zu Landeshut gelegenes Geschäftslocal nebst Comptoir, großem Keller, Hofraum und Remisen bin ich geneigt, sofort zu vermiethen. In diesem Locale wurde bisher von mir ein Destillations-, Mehl- u. Salz-Geschäft betrieben. [365]
A. Naumann, Landeshut.

☞ **Zu vermiethen:** ☜ [1864]
Friedr.-Wilhelmsstr. 3a, 2. Et., 4 Zimmer, per October; das Hochpart. u. 3. Et., best. je aus 6 Zimmern u. Beigelaß, von denen jedes vom Entree aus einen besond. Eing. hat, neu renov., sof. sehr bill. zu verm. Näh. 2. Et., rechts.
Fischergasse Nr. 26, auch Eingang **Friedr.-Wilhelmsstr. 3a,**

Sofort zu vermiethen
ein großer, heller Lagerkeller und ein großer Boden im Speicher-Grundstück **Holteistraße 21.** [1828]
Näheres beim Breslauer Lagerhause, Neue Oderstraße 10.

Breslauer Börse vom 29. Juli 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,50 B
Pres. cons. Anl.	4½	105,50 B
do. cons. Anl.	4	96,50 B
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,75 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	144,00 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,70 bzG
do. Lit. A....	3½	84,85 à 90 bzG
do. altl.......	4	97 à 7,10 bz
do. Lit. A....	4	95,60 bz
do. do.	4½	102,30 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,90 B
do. do.	4	II. 95,50 bz
do. do.	4½	102,25 G
do. (Rustical).	4	I. —
do. do.	4	II. 95,50 G
do. do. ...	4½	102,25 à 15 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,20 bz
Rentenbr. Schl.	4	97 B
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	94 B
do. do.	4½	101,50 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,15 B
do. do.	5	99,15 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	56,50 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	58,10 B
do. Goldrente	4	65,25 B
do. Loose 1860	5	115,50 B
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	59 B
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	67,00 G
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	85,15 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	65,00 bzG
Obschl. ACDE.	3½	130 bz
do. B........	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	108 bz
do. St.-Prior..	5	112,00 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	92,00 B, G 96,75 bz
do.	4½	98,50 B
do. Lit. H.	4½	96,00 B
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	95,75 B
do.	5	101,75 G
Oberschl. Lit. E.	3½	85,75 bzB
do. Lit. C. u. D.	4	94,50 B
do. 1873	4	92,00 B
do. 1874	4½	100,50 G
do. Lit. F. ...	4½	101,25 G
do. Lit G. ...	4½	100,50 G
do. Lit. H. ...	4½	101,40 G
do. 1869	5	101,40 à 50 bz
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,90 à 4 bz
R.-Oder-Ufer ..	4½	100,50 B

Wechsel-Course vom 29. Juli.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,45 bz
do. do.	3½	2M.	168,10 bz
Belg.Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L.Strl.	3½	kS.	20,375 bzB
do. do.	3½	3M.	20,275 B
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,20 B
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	216,50 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	175,30 bz
do. do. .	4½	2M.	173,75 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke		[25 bz
Oest. W. 100 fl.	175,65 bz	ult. Aug. 175,
Russ. Bankbill.		[à18 bzB
100 S.-R.	216,50 bzB	Aug 218 à 18,50

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	107 B	—
Lombarden ...	4	—	ult. Aug. 137 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. Aug. 462,50 bz
Rumän. St.-Act.	4	32,35 B	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	64 bzB	—
do. Wechsl.-B.	4	74,75 bz	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	89,50 à 90,50 bzB	—
do. Bodencrd.	4	93,50 bz	
Oesterr. Credit	4	461 G	ult Aug 464,50 à 5,50 [à 65 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	54,50 B	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	30 bzG	—
Laurahütte	4	82,75 bzG	ult Aug 82,75 à 83,15 [bzB
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	41,25 bzB	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	68 bz	—
do. Leinenind.	4	67 B	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	72,50 B	—
Ver. Oelfabrik.	4	52 bz	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 29. Juli
von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsiusgraden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	733,5	13,9	N. mäßig.	heiter.	See ruhig.
Kopenhagen	758,7	16,0	S. leicht.	wolkig.	
Stockholm	762,3	17,0	NO. mäßig.	halb bedeckt.	
Haparanda	764,6	15,8	still.	wolkenlos.	
Petersburg	761,8	12,6	NNW. still.	wolkenlos.	
Moskau	760,9	11,9	S. still.	Regen.	
Cork	764,3	15,6	NO. schwach.	heiter.	Seegang leicht.
Brest	762,8	17,0	ONO. leicht.	bedeckt.	See ruhig.
Helder	759,9	15,6	WNW. leicht.	wolkig.	
Sylt	756,0	13,3	OSO. still.	bedeckt.	Früh Regen.
Hamburg	757,1	13,1	SSW. frisch.	bedeckt.	Dunst etw. Staubregen.
Swinemünde	760,0	16,0	still.	wolkig.	
Neufahrwasser	759,2	20,3	still.	bedeckt.	
Memel	760,7	19,9	SO. leicht.	heiter.	See ruhig.
Paris	761,9	16,2	NNO. still.	heiter.	
Crefeld	761,6	15,9	WSW. still.	halb bedeckt.	Nm. Donner, Reg.
Carlsruhe	761,7	16,0	O. leicht.	halb bedeckt.	Nm. Gew. u. Reg.
Wiesbaden	761,7	15,4	NW. leicht.	halb bedeckt.	
Kassel	761,0	13,9	OSO. still.	heiter.	Früh Nebel und Thau.
München	762,7	16,8	still.	heiter.	
Leipzig	760,1	17,2	SW. schwach.	halb bedeckt.	Nachts etw. Regen.
Berlin	760,6	16,8	S. leicht.	wolkig.	Nm.-Regenschauer
Wien	758,9	18,4	NW. leicht.	wolkenlos.	
Breslau	760,8	15,3	WNW. leicht.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.
Während im Innern Deutschlands nach den gestrigen localen Gewittern und Regenschauern heute ruhiges, ziemlich heiteres Wetter herrscht, ist in der Gegend des niedrigsten Luftdrucks an der Elbmündung dasselbe sehr unruhig und regnerisch, in der Nacht stellenweise mit starken Böen nach theilweise klarem Abend. Durch Zunahme des Luftdrucks im Nordwest und Südost hat sich im Gebiete der Nordsee und westlichen Ostsee ein ziemlich regelmäßiger Luftwirbel entwickelt. Im Nordosten Europas herrscht stille wolkenlose, im Canal veränderliche Witterung mit leichtem Nordost.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.